Nr. 66.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 19. März 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Don Quixoterieen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 17. März.

Das Preußenhaus hat gestern bereits Ferien gemacht, und da drängt es auch die Reichsboten nachhause, zumal sie in den letzten Wochen mehr als dauerhaft getagt haben. Eigentlich ist ja die dritte Etatslesung überhaupt nur eine Formsache, aber die hohe Weisheit des Gesetzgebers hat sie nun einmal vorgesehen, damit niemand gegen die Volksvertreter den Stein aufheben kann. Und so wechseln heute die Bilder auf der Bundesratstribüne wie im Kientopp, und während der eine Minister eiligst seine Akten zusammenpackt, drängen sich die Kanzleidiener aus dem nächsten Reichsamt schon mit ihren Mappen durch die Ministertür. Ungeschoren kommt natürlich keiner von den Herren weg, wenn man im allgemeinen auch die Vorwürfe nicht tragisch nimmt, die man um des lieben Mandatswillen und aus sonstigen Rücksichten noch in letzter Stunde vom Herzen wälzt.

Das soll nun nicht etwa eine Herabwürdigung des Parlamentarismus bedeuten, denn das würde in unseren Zeitläufen unfehlbar den Tod durch den Strang nach sich ziehen. Aber es macht einen reichlich komischen Eindruck, wenn man in hastender Eile das schwerste Geschütz gegen die ohnehin bedrängten Staatssekretäre auffährt. Alle diese Ermahnungen aber werden schließlich auch nichts helfen, denn jeder Reichsbote würde sich beinahe pflichtvergessen vorkommen, wenn er nicht dazu beiträgt, mindestens einer sechsstündigen Sitzung beiwohnen zu können. Erfolg kann man sich kaum von dieser Praxis versprechen, aber man könnte eher Berge versetzen, als gewissen Abgeordneten die böse Gewohnheit des Vielredens auszutreiben. Wenn sich die Gewohnheit einbürgerte, die heute der Reichsparteiler Freiherr von Gamp gewissermaßen normiert hat, eine Art von Überblick über die gesamten Etatsverhanddlungen zu geben und dabei gewisse Grundsätze aufzustellen, die nicht nur finanzielle Sparsamkeit fordern, die wir so dringend notwendig haben, sondern auch eine bessere Verwendung der Zeit herbeiführen, dann kann man sich damit rundweg einverstanden erklären. Leider aber führt die leidige Gewohnheit, allerhand Wahlkreiswünsche noch schnell an den Mann zu bringen, zu allerhand Entgleisungen, unter denen heute das pöbelhafte Benehmen der Sozialdemokraten gegen den von ihnen wütend gehaßten Reichspostmeister noch die mildesten sind. Zudem liegt aber in der ganzen politischen Atmosphäre eine solche Spannung, daß man sich hüten muß, an die überspannte elektrische Batterie zu rühren, weil auch der kleinste überspringende Funke zu einer Explosion führen kann, und die haben wir heute glücklich erlebt.

Auf der bürgerlichen Linken soll eigentlich der Mannesmut in Reinkultur zuhause sein, wenigstens hängen sich die rosaroten Demokraten gern den Rittermantel um. Wenn aber einer außerhalb ihrer Reihen einmal ein offenes Wort spricht, dann erheben sie ein mörderliches Geschrei, als wenn die Welt in Trümmer gehen sollte. Sicherlich hat Herr v. Oldenburg bei der zweiten Beratung des Militäretats politisch nicht klug gehandelt, als er für die weichen Seelen der Nachkommen der alten Achtundvierziger ein derbes Beispiel von altpreußischer Disziplin anführte. Aber die Linke hat sich damals doch eigentlich weidlich ausgeschrien und so getan, als ob der berühmte Leutnant mit den zehn Mann schon am Eingang vom Königsplatz stände. Diese Art Kritik ist dem kernfesten Junker von Januschau natürlich „riesig schnuppe“, aber etwas anderes ist es, wenn der bayerische Kriegsminister sich im Parlament eine Kritik erlaubt, die unter Gentlemen schließlich unangenehm empfunden wird. Und nun beging Herr v. Oldenburg das nach Ansicht der Freisinnsmänner unerhörte Verbrechen, sich bei dem bayerischen Bundesratsbevollmächtigten eine Genugtuungserklärung zu holen. Das ist sicherlich nicht üblich, aber zu verstehen, wenn man bedenkt, daß die Freisinnspresse aus den nicht gerade höflichen Worten des bayerischen Kriegsministers gegen Herrn v. Oldenburg begierig Honig gesogen hat. Bayerns Bundesratsbevollmächtigter, der biederbe Herr von Gebsattel, antwortete auf die Anfrage des Januschauers auch durchaus korrekt, und damit wäre die Sache eigentlich erledigt gewesen. Aber der wütendste Stier zeigt gegenüber einem ultraroten Tuch geradezu Lämmleinsmanieren im Vergleich zu den Zionswächtern bürgerlicher Freiheit, wenn der Name des Herrn v. Oldenburg auch nur genannt wird. Dabei spielen allerdings persönliche Gefühle mit, denn Herr v. Oldenburg hat aus seiner Gesinnung gegenüber diesen schwankenden Gestalten niemals ein Hehl gemacht, und da sich aus den „Fällen“ Oldenburg das dürftige Arsenal der fusionierten Fortschrittler um einiges lendenlahme Agitationsmaterial bereichern läßt, so erhoben sich denn auch gleich die „Süddeutschen Bundesbrüder“ Müller-Meiningen und Haußmann, und in edler Brüderlichkeit der Sozialdemokrat Noske, um den so tief gehaßten „Junker“ in ziemlich dreister Weise zu brüskieren. Daß Herr v. Oldenburg ihnen die Antwort nicht schuldig bleiben würde, das wußten die Herren ganz genau, und darauf hatten sie auch nur angezielt. Selbstverständlich fiel die oldenburgische Antwort entsprechend der Anrempelung aus, sehr derb und demgemäß auch unparlamentarisch und nun hatten die Wächter des guten Tons im Parlament natürlich Oberwasser. Man glaubte sich unwillkürlich in den österreichischen Reichsrat versetzt, nur die zerbrochenen Pultdeckel und die Tintenfässer als Wurfgeschosse fehlten noch, um die Entente cordiale herzustellen. Aber auch die stärkste Lungenkraft erreicht schließlich ihr Ende, und man konnte auf den Tribünen wieder hören, daß auch wirklich nach parlamentarischen Formen und Sitten verhandelt wurde, während Herr Rogalla von Bieberstein mit den Freisinnsvertretern eifrig verhandelte, um einen Ausgleich dieses peinlichen Zwischenfalls herbeizuführen. Er hätte sich diese Mühe sparen können, denn man scheint auf der radikalen Linken die Kenntnis des Komments nur dazu benutzen, um zur Verrufserklärung zu greifen, die in schwierigen Fällen immer die Mannheit schützend umgibt. Und als sie sich endlich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hatten, da hagelte es gegen Herrn v. Oldenburg am Schluß der Sitzung die wüstesten Schimpfereien, wie „Kinderreien“, „würdeloses Verhalten“, „Don Quichotiaden“, und dann trat mit geschwellter Brust der Führer der geeinigten Liberalen auf die Rednertribüne und erklärte mit dem vollsten Bezirksvereinspathos, daß die „fortschrittliche Volkspartei jeglichen Verkehr mit Herrn v. Oldenburg hiemit abbreche!“

Das ist schließlich eine Lösung, die man durchaus gutheißen kann. Herr v. Normann hatte im Namen der konservativen Fraktion erklärt, daß sie die scharfen Äußerungen des Herrn v. Oldenburg nicht billige, und anerkennen müsse, daß der Ordnungsruf des Präsidenten gerechtfertigt sei, aber ebenso mißbillige sie auch die schweren Beleidigungen, die die Freisinnssäulen gegen Herrn v. Oldenburg geschleudert hätten. Und was tat Herr Wiemer darauf? Er „stellte fest, daß diese Äußerungen vom Präsidenten nicht gerügt worden seien, also auch der parlamentarischen Ordnung nicht widersprächen.“ Womit man dies Kapitel schließen kann, ohne besonders festzustellen, wo die vornehme Gesinnung ihre Stätte hat.

Preßstimmen zur Annahme der Wahlrechtsvorlage.

In Sachen der Wahlrechtsvorlage bemerkt die konservative „Kreuzztg.“: Es scheine ihr im höchsten Maße wünschenswert zu sein, daß in der Frage der Drittelung eine Übereinstimmung zwischen den Parteien der Rechten erzielt wird, und daß sie im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wohl auch zu erwarten sei. Sollten aber die taktischen Schwierigkeiten nicht zu beheben sein, so werde das Herrenhaus den Streit zu schlichten haben, und sie vertraue darauf, daß es dazu den rechten Weg finden wird. Ferner warnt die „Kreuzzeitung“ dringend davor, die Privilegierung der Abiturienten Gesetz werden zu lassen und zum Schluß versichert sie, das Interesse der Konservativen an dem Zustandekommen des Gesetzes sei keineswegs größer als das der Regierung. Scheitere das Gesetz trotz des Entgegenkommens der Konservativen, so werden sie das mit vollkommener Ruhe ertragen können.

„Deutsche Tagesztg.“ (Bund der Landw.): „Wie sich das weitere Schicksal der Vorlage besonders im Herrenhause gestalten wird, ist noch völlig ungewiß. Nur ist es nicht recht wahrscheinlich, daß der Entwurf die erste Kammer ohne sachliche Änderung passieren wird.“

„Germania“ (Ztr.): „Die Regierung wird wissen, daß sie einem schweren Konflikt nicht entgehen kann, wenn sie dem Liberalismus zuliebe die heutige Mehrheit des Abgeordnetenhauses verleugnet und damit in der Hauptsache der Sozialdemokratie einen Triumph gewähren würde.“

„Tägl. Rundschau (nationalliberal): „Wir hoffen, daß es zu einer dauernden Entfremdung der früher im Block vereinigten bürgerlichen Parteien und zu einer Radikalisierung unserer politischen Verhältnisse nach rechts und links nicht kommt, daß noch in letzter Stunde der bitterste Ernst der Zeit die Parteien zur Einsicht bringen wird.“

„Voss. Ztg.“ (liberal): Mit den Nationalliberalen und Freikonservativen ist eifrig verhandelt und gehandelt worden, es war vergeblich. Jetzt wird das Geschäft im Herrenhause mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt werden. Vielleicht bietet sich dort ein Ausweg, auf dem wenigstens eine der „Mittelparteien“ für die „Reform“ gewonnen wird.

„Vorwärts (sozialdem.): „Der Kampf des Volkes geht weiter. Seine Räder werden die Helfershelfer der Gesetzgeberei gegen die Wahlreform zermalmen.“

Politische Tagesschau.

Wahlrechtskundgebung und Aussperrung.

Der Verband der Metallindustriellen, in Magdeburg, der davon Kenntnis erhalten hat, daß am Freitag während der Arbeitszeit eine Wahlrechtskundgebung geplant ist, beschloß, alle Arbeiter, die daran teilnehmen sollten, drei Tage auszusperren.

Weitere sozialdemokratische Versammlungen in Berlin.

Die Berliner Sozialdemokratie hatte für Dienstag Abend in Groß-Berlin 48 Versammlungen einberufen, die von etwa 30 Tausend Menschen besucht waren. Nach Schluß der Versammlungen entfernten sich die Besucher ruhig, ohne daß es mit der Polizei zu Zusammenstößen gekommen wäre.

Massenstreik am 18. März?

Wie verlautet, rechnet am 18. März die Berliner Polizei mit einer allgemeinen Demonstration. Es wird angenommen, daß an diesem Tage nicht nur die übliche große Wallfahrt nach dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain stattfindet, sondern daß diese Gelegenheit dazu benutzt wird, um abermals gegen die preußische Wahlreform zu demonstrieren. Der Polizei ist angeblich hinterbracht worden, daß die Sozialdemokraten in Aussicht genommen haben, am 18. März die Arbeit vollständig ruhen zu lassen, um sich zu einer einzigen großen Kundgebung mit „allen zu Gebote stehenden Mitteln“ zusammenzutun. Man glaubt ferner, daß von sozialdemokratischer Seite aus wiederum wie am vorletzten Sonntage eine geheime Order ausgegeben wird, um die Massen unauffällig und nach und nach an einem bestimmten Platze zum März- und Wahlrechtsspaziergange zu sammeln. Wie weiter behauptet wird, soll am 18. März das gesamte Berliner Militär in den Kasernen konsigniert bleiben.

Englische Flottensorgen und kein Ende.

In einer Mittwoch Abend zu London gehaltenen Rede erklärte der frühere Erste Lord der Admiralität Lord Cawdor inbezug auf das Anwachsen der deutschen Flotte, Großbritannien dürfe es in Zukunft niemals dahin kommen lassen, im Bau von Schiffen etwas nachholen zu müssen. Es müsse ein Programm haben, nach dem die Schiffe wirklich gebaut würden; ein Programm auf dem Papier allein habe keinen Wert. Die von Australien und Neuseeland angebotenen beiden Panzerschiffe sind John Brown and Co. am Clyde und Fairfields and Co. in Gowan in Auftrag gegeben worden. Die Wasserverdrängung der Schiffe beträgt 18 000 Tonnen, die Kosten für das einzelne Fahrzeug beziffern sich auf 2 000 000 Pfund Sterling.

In der russischen Duma

sprach sich der Kadettenführer Miljuow außerordentlich scharf über die verfehlte auswärtige Politik Iswolskis aus. Die Kretafrage sei ungelöst geblieben, das Barometer Mazedoniens zeige auf Sturm. In der Frage der Neutralisierung der Mandschureibahnen habe es Rußland nicht verstanden, sein Verhältnis zu China zu befestigen, im Gegenteil tue Rußland alles, um China zu reizen. — Am Mittwoch kam es bei der Beratung des Etats des Ministeriums für Volksaufklärung zu einem stürmischen Auftritt. Purischkewitsch (extreme Rechte) behauptete, während er über die Petersburger Universität redete, in deren studentischen Seniorenrate befinde sich eine Jüdin, Juristenweibchen genannt, die in intimen Beziehungen zu allen Mitgliedern des Seniorenrates stehe. Darauf erhob sich im Saal ein ungeheurer Lärm. Die Linke rief Purischkewitsch Schmähworte zu und verlangte dessen Ausweisung. Der Präsident erklärte, der Redner müsse, was er gesagt habe, auf sein Gewissen nehmen. Der Kadettenführer Miljukow forderte Purischkewitschs Ausweisung und begann einen Wortstreit mit dem Präsidenten. Ununterbrochene Zurufe links und Beifallsklatschen rechts veranlaßten den Präsidenten, die Sitzung zu schließen. Nach deren Wiedereröffnung entzog der Präsident Purischkewitsch das Wort und erteilte Miljukow wegen seines Verhaltens eine Rüge. — Am Donnerstag hat Präsident Chomjakow im Zusammenhang mit den Zwischenfällen in der Reichsduma sein Amt niedergelegt.

Neubesetzung chinesischer Ministerposten.

Zum Nachfolger des krankheitshalber verabschiedeten Präsidenten des Kriegsministeriums Tieh-liang ist der chinesische Gesandte in Berlin Yin-chang, zu dessen erstem Gehilfen Nachin, der Bruder des Kanzlers Natung, ernannt worden. Der Prösident im Ministerium des Äußern Liang Tun-yên ist unter Beibehaltung seines bisherigen Amtes zum Verweser der Hauptzollverwaltung ernannt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Donnerstag Vormittag im königlichen Schloß zu Berlin die Vorträge des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts entgegen.

— Ihre Majestät die Kaiserin traf Donnerstag Morgen um 10 Uhr 30 Min., im Automobil von Berlin kommend, in Potsdam

ein, um die Kaiserin-Augusta-Stiftung zu besuchen. Die Kaiserin wohnte der Einsegnung der Zöglinge der Anstalt bei und nahm dann bei der Oberin Fräulein v. Grünwald Tee ein. Hierauf verließ die Kaiserin die Anstalt.

— Am 19. Januar 1910 verstarb in Kentu in Kamerun der Vizefeldwebel Porzig an Herzschwäche infolge von Schwarzwasserfieber.

— Der deutsche Gesandte in Kopenhagen Graf Henckel v. Donnersmarck ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, auf sein Ansuchen von seinem Posten berufen worden. Der Kaiser hat dem Gesandten aus diesem Anlaß den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz" verliehen.

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag wurde dem Entwurf des Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Änderung verschiedener Justizgesetze die Zustimmung erteilt.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft wird nach neueren Bestimmungen ihre diesjährige Hauptversammlung vom 6. bis 8. Juli in Elberfeld abhalten.

Heer und Flotte.

Eine neue Feldmagazin-Dienstordnung ist durch Kabinettsorder vom 3. März genehmigt worden.

Schule und Unterricht.

Die Neuordnung des Mittelschulwesens soll nach einem Erlaß des Kultusministers spätestens am 1. April 1911 inkraft treten. Die Neuordnung wird vom untersten Jahrgang an aufsteigend eingeführt; wo die Verhältnisse es ermöglichen, kann der neue Plan aber sofort in allen Klassen zur Einführung kommen. Über die Einwirkung von Berechtigungen für die voll ausgebauten Mittelschulen werden später noch Mitteilungen erfolgen. Auch behält sich der Minister noch eine Verfügung über die für die Mittelschulen zu bildenden Kuratorien vor.



Der neue Präsident von Argentinien.

Auch in der argentinischen Republik wird in diesem Jahre die Präsidentenwahl vorgenommen. Die Wahl ist indirekt, und da die Amtsperiode des jetzigen Präsidenten Dr. Figueroa Alcorta erst am 12. Oktober abläuft, dürfte vielleicht die offizielle Entscheidung der bereits gewählten Delegierten (Wahlmänner) noch einige Zeit ausbleiben. Nach ihrer Parteistellung dürften sie jedoch zweifellos ihre Stimmen auf den Kandidaten der Regierungspartei, Dr. Roque Saenz Pena, vereinigen. Der künftige Präsident ist der Sohn eines Staatsmannes, der vor vielen Jahren das höchste Amt der Republik mit viel Erfolg verwaltet hat. Dr. Saenz Pena ist bisher als Politiker wenig hervorgetreten. Augenblicklich hat er den Gesandtschaftsposten in Rom inne, der bei den innigen Beziehungen zwischen Argentinien und Italien besondere Wichtigkeit besitzt.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 16. März. (Der hiesige Handwerkerverein) hielt gestern Abend im Saale des Gesellschaftsgartens seine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzer, Herr Stadtrat Laudon, eröffnete dieselbe mit einer kurzen Begrüßungsansprache und einem Kaiserhoch. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzer den verstorbenen Mitgliedern, Stellmachermeister Bertram und Photograph Heinich, einen warmen Nachruf. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf verlas der Schriftführer, Herr Gärtnereibesitzer Haedecke, den Jahresbericht für 1909. Nach demselben zählt der Verein 81 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder. Es wurden 3 Versammlungen abgehalten und 4 Vereinsfestlichkeiten veranstaltet. Nach dem vom Kassierer, Herrn Kaufmann C. v. Preetzmann, vorgetragenen Kassenbericht betrug die Einnahme 231,50 Mark, die Ausgabe 118,90 Mark. Die Kasse weist somit einen Bestand von 112,60 Mark auf. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und ihm der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei der Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder die Herren Stadtrat Laudon (Vorsitzer), Gärtnereibesitzer Haedecke (Schriftführer), Fleischermeister Daranowski (Beisitzer) auf drei Jahre wiedergewählt. In den Rechnungsausschuß wurden gewählt die Herren Klempnermeister Ulmer, Braumeister Schmitt und Schuhmachermeister Israel. Die nächste Versammlung findet Ende April statt. Herr Rechtsanwalt Peters hat zu derselben einen Vortrag übernommen.

i **Culmsee**, 17. März. (Schulprüfung am Realprogymnasium.) Unter dem Vorsitz des Herrn Provinzialschulrats Professor Gerschmann fand heute die Schlußprüfung am hiesigen Realprogymnasium statt. Die Sekundaner Berendes, Goga, Tölle und Polaszek erhielten das „Einjährigen-Zeugnis". Der Letztgenannte wurde von der mündlichen Prüfung befreit.

e **Briesen**, 16. März. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung der hiesigen allgemeinen Ortskrankenkasse wurde Herr Bureauvorsteher Krenz in den Vorstand und Herr Ziegeleibesitzer Dahmer zum Vertreter der Arbeitgeber gewählt. Der Jahresrechnung ist zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre die Gesamtbeiträge der Mitglieder 15 607 Mark, die Leistungen der Kasse für ihre Mitglieder 16 498 Mark und die Verwaltungskosten 2421 Mark betrugen. Es ist ein Überschuß von 3119 Mark erzielt, sodaß das Gesamtvermögen der Kasse jetzt 31 969 Mark beträgt. Es wurden einige Satzungsänderungen beschlossen, die durch Erweiterung der Kassenleistungen notwendig geworden sind. — Über das Vermögen der hiesigen alten Firma J. H. Moses (Inhaber Sally Moses) ist das Konkursverfahren eröffnet. — Den Ansiedler Ernst Schulz in Braunsrode hat sein 150 Morgen großes Grundstück nebst Dampfmahlmühle für 48 000 Mark an den Landwirt Gustav Thielmann in Hohenkirch verkauft.

Luben, 17. März. (Einweihung des Betsaales.) Am Mittwoch wurde in Gegenwart des Generalsuperintendenten Herrn D. Doeblin-Danzig, des Landrats Herrn Dr. Meister und des Superintendenten Herrn Waubke-Thorn der von der königl. Ansiedlungskommission in dem früheren Gutshause eingerichtete Betsaal eingeweiht. Um ½12 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Schulhause, wo bisher die Gottesdienste abgehalten wurden. Nach einer kurzen Abschiedsfeier erfolgte der feierliche Einzug in den neuen Betsaal. Nach der Weiherede des Herrn Generalsuperintendenten und dem Vortrage des Liedes: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", das von den Lehrern der Kirchengemeinde Rentschkau gesungen wurde, hielt Herr Superintendent Waubke-Thorn die Liturgie ab. Der Ortsgeistliche Herr Pfarrer Schulz-Rentschkau legte seiner Festpredigt die Worte: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens" zugrunde. Herr Generalsuperintendent D. Doeblin hielt die Schlußliturgie ab. Mit dem Gemeindegesange „Lob, Ehr und Preis sei Gott" schloß die Feier. An die Einweihung schloß sich ein Festmahl in dem Lokale der Herrn Gentz-Luben. Bei diesem brachte der Herr Generalsuperintendent das Kaiserhoch aus. Er betonte in seiner Rede, daß viele Dinge es seien, die die Deutschen aus allen Gegenden vereinen. Zwei seien es aber besonders. Diese beiden sind die deutsche Muttersprache und unser deutsches Herrscherhaus. Nachdem Herr Dr. Grunewald-Rentschkau, als Vertreter des Gemeindekirchenrats, auf den Herrn Generalsuperintendenten getoastet hatte, verlas Herr Landrat Dr. Meister ein Glückwunschschreiben des früheren Besitzers von Luben, Herrn Strübing, der leider verhindert war, am heutigen Tage zu erscheinen. Darauf begrüßte Herr Lehrer Schröder-Luben die Ehrengäste und brachte ein Hoch auf sie aus. Durch den Bau des Betsaales, der bequem 150 Personen faßt, ist ein langgehegter Wunsch der Gemeindemitglieder von Luben in Erfüllung gegangen. Bisher hatten die Lubener den weiten Weg zur Kirche bis nach Rentschkau.

v **Graudenz**, 16. März. (Zum Schutze gegen weitere Unglücksfälle bei den Verstärkungsarbeiten der Weichselbrücke) ist jetzt von der Dortmunder Union ständig ein Boot mit Bemannung zur sofortigen Hilfeleistung stationiert. Außerdem sind noch weitere 8 Rettungsgürtel an verschiedenen Stellen der Brücke angebracht. Die vorgekommenen Unglücksfälle, von denen zwei tödlich verliefen, waren in der Hauptsache durch Unvorsichtigkeit der Betroffenen selbst verursacht. Die Leichen der beiden abgestürzten und in der Weichsel ertrunkenen Arbeiter Vogler und Zielinski konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Konitz, 17. März. (Überfahren) und schwer verletzt wurde an der Mühlen- und Ziegelstraßenecke der 5jährige Sohn Leo der Witwe Reba. Das Kind erlitt einen Unterschenkelbruch und Verletzungen des Leibes. Die Schuld an dem Unglück soll dem Führer des Wagens zuzuschreiben sein, der im scharfen Tempo um die Ecke fuhr.

Marienburg, 17. März. (Hausverkauf.) Das Hotel Deutsches Haus ist für 85 000 Mark an den Molkereibesitzer Bierl in Warnau verkauft worden.

Königsberg, 18. März. (Frau von Schoenebeck aus der Untersuchungshaft entlassen.) Der Strafsenat des Oberlandesgerichts hat beschlossen, auf Antrag der Verteidiger Dr. Salzmann-Allenstein und Hahn-Berlin die verhaftete Frau Weber, verwitwete Frau von Schoenebeck, gegen eine Kaution von 50 000 aus der Untersuchungshaft zu entlassen, indem er annahm, daß der dringende Verdacht der Anstiftung zum Morde nicht vorliegt.

Bromberg, 17. März. (47 Bewerbungen) sind für die Stelle des ersten Bürgermeisters eingegangen.

Posen, 17. März. (Todesfall.) Generalmajor von Kortzfleisch, Kommandant des Truppenübungsplatzes Posen, ist gestern Nachmittag im hiesigen Garnisonlazarett an Herzlähmung gestorben.

Obornik, 17. März. (Bürgermeisterwahl) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Amtsvorsteher Dr. Wilaret aus Gütersloh in Westfalen von 137 Bewerbern zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Frankfurt a. d. O., 14. März. (Überfahren und sofort getötet) wurde gestern früh der Obergütervorsteher Schillat beim Überschreiten der Geleise von einem abgeschobenen Wagen. Sch. stand im 53. Lebensjahre. Er hinterläßt außer seiner Witwe zwei Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren.

Frankfurt a. O., 18. März. (Baugewerkschule.) Die Abgangsprüfung in der Hochbau-Abteilung bestanden von 16 Abiturienten 15, mit dem Prädikat „gut" 4, darunter Kasimir Wisniewski aus Thorn. In der Tiefbau-Abteilung bestanden die Prüfung von 21 Abiturienten 20, darunter je 1 mit dem Prädikat „gut" und „ausgezeichnet".

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. März 1910.

— (Studienreise.) Eine größere Anzahl Direktoren und Professoren von den höheren Lehranstalten Ost- und Westpreußens traten heute eine Romreise an und haben für diesen Studienaufenthalt in Rom und Neapel einen verlängerten Ferienurlaub erhalten. Es beteiligen sich nur Altphilologen und Historiker. Das Programm dieser Studienreise ist von unserem Thorner Gymnasialdirektor Dr. Kanter aufgestellt, in dessen Hände auch die Leitung des Unternehmens gelegt ist. In seinen hiesigen amtlichen Funktionen wird Herr Gymnasialdirektor Dr. Kanter von heute ab bis zum 12. April von Herrn Professor Günther vertreten werden.

— (Oberlehrerprüfung.) Vor der königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission für Ost- und Westpreußen bestand der Kandidat des höheren Lehramts Otto Herr aus Danzig die Oberlehrerprüfung.

— (Einjährigen-Prüfung.) Vor der Prüfungskommission der königlichen Regierung zu Marienwerder unterzogen sich am Dienstag und Mittwoch dieser Woche drei junge Leute der Prüfung zur Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Zwei der Prüflinge bestanden. Es sind dies der Institutsschüler Rudolf Kompa aus Neu-Schönsee und der Pfarrerssohn Gustav Müller aus Freystadt.

— (Deutscher Drogisten-Verband.) Der Bezirksverein Marienwerder-Bromberg hält seine diesjährige Frühjahrsversammlung am 17. April im Artushof zu Thorn ab.

— (Die landwirtschaftliche Genossenschaftskasse für die Provinz Westpreußen) hielt am Donnerstag den 17., im Seick'schen Lokale zu Graudenz ihre diesjährige ordentliche Generversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht der Kasse, die ihren Sitz in Neumark hat, war das Jahr 1909 recht befriedigend. Der allgemeine Geldbedarf hielt sich in regulären Grenzen, weshalb sich eine Geldknappheit auch nicht bemerkbar machte. Seit dem 13jährigen Bestehen der Kasse zeigt das Jahr 1909 das beste Bild. Der Verkehr auf sämtlichen Konten hat eine erhebliche Steigerung erfahren. Der Verbandskasse gehörten am 31. Dezember 1908 23 Genossenschaften mit 227 Geschäftsanteilen an. Nach Abgang einer Genossenschaft im Jahre 1909 bleiben 22 Genossenschaften, die mit ihren Geschäftsanteilen einer Haftsumme von 960 000 Mark entsprechen. Die Mitglieder setzen sich zusammen aus 18 Molkereigenossenschaften, 2 Brennereigenossenschaften, 1 An- und Verkaufsgenossenschaft und 1 Kartoffeltrocknerei. Der Umsatz mit der preußischen Zentral-Genossenschaftskasse betrug 3 414 146,13 Mark. Das Guthaben der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1909 45 205,57 Mark, der Gesamtumsatz auf den Mitgliederkonten A (Darlehne) und B (tägliches Geld) 4 571 242,19 Mark. Der Gesamt-Jahresumsatz auf beiden Seiten des Hauptbuches betrug im Jahre 1909 17 487 008,70 Mk. gegen das Vorjahr mehr 4 181 586,59 Mark. Das eigene Vermögen beziffert sich auf 72 380,62 Mark, der Reingewinn auf 4867,13 Mark. Der Geschäftsbericht und Bilanz pro 1909, die mit 408 812,76 Mark abschließt, wurde von der Versammlung genehmigt. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt und die Verteilung des Reingewinnes nach dem Antrage des Vorstandes genehmigt. Auf die Geschäftsguthaben von 35 306,30 Mark wurde beschlossen, eine Dividende von 4 Prozent zu verteilen. Die Gesamtreserven betragen 19921,70 Mark.

— (Evangelischer Bund.) Die Jahresversammlung des hiesigen Zweigvereins des evangelischen Bundes fand Mittwoch Abend im Konfirmandensaale des neustädtischen evangelischen Pfarrhauses statt. Herr Oberlehrer Sich, als Vorsitzer, leitete die Versammlung, bei der die statutengemäß aus dem Vorstand scheidenden Mitglieder, die Herren Kaufmann Brosius, Divisionspfarrer Krüger, Bauunternehmer Lange, Rentier Menzel, Fabrikbesitzer Raapke und Kaufmann Winkler, wiedergewählt wurden. Für Herrn Eisenbahnbauinspektor Kleitsch, der versetzt ist, wurde Herr Oberbahnvorsteher Mittag neugewählt. Aus dem von Herrn Kaufmann Doliva erstatteten Kassenbericht geht hervor, daß zu einem Bestand von 921,65 Mark, Einnahmen in Höhe von 2075,22 Mark im Laufe des Rechnungsjahres 1909 hinzukamen, sodaß unter Abrechnung der Ausgaben, die 1903,27 Mark betrugen, ein Bestand von 1093,60 Mark verbleibt. — Im Anschluß an die Jahresversammlung fand eine Vorstandssitzung statt.

— (In der kaufmännischen Fortbildungsschule in Thorn) hat gestern die alljährliche Schlußfeier stattgefunden, der als Vertreter des Kuratoriums Herr Buchhändler Lambeck beiwohnte. Die Brutiofrequenz betrug 102 Schüler, das ganze Jahr hindurch gehörten aber nur 40 der Schule an. Die Schule begann mit 68 und schließt mit 69 Schülern. Der Schulbesuch war wegen des Vorkommens langer Erkrankungen etwas schlechter als im Vorjahre. Von 61 Schülern konnten 46 versetzt werden. Am 12. Januar fand eine Revision der Schule durch Geheimrat Dr. Seefeld und Landesgewerberat Dr. Kühn, beide aus dem Handelsministerium statt. Die Bibliothek ist entsprechend den vorhandenen Mitteln vermehrt worden. Durch Prämien, die Herr Lambeck mit einer Ansprache überreicht hat, sind drei Schüler ausgezeichnet worden: Lothar Schaul, Willi Priebe und Karl Zimmermann. Vier andere sind durch lobende Anerkennung ausgezeichnet worden. Der Unterricht beginnt wieder am Montag den 3. April. Die Kaufleute werden gebeten, neu eingetretene Lehrlinge pünktlich zur Aufnahme hinzusenden.

— (Knabenhandarbeit.) Die Schülerwerkstätte beschließt ihr 21. Schuljahr am Dienstag den 22. März, nachmittags 5 Uhr. Es werden etwa 12 bis 15 Knaben prämiiert. Die Prämien sind bemessen worden nach der saubern Arbeit und dem regelmäßigen Besuch der Werkstätte. Verschiedene Schülerarbeiten werden in einem Schaufenster des Herrn Scharf in der Breitenstraße ausgestellt werden. Zur Prämiierung sind die Eltern und Geschwister, sowie Freunde und Wohltäter der Anstalt hiermit freundlichst eingeladen. Die Prämiierung findet in den Arbeitsräumen statt, die sich im Erdgeschoß der Knaben-Mittelschule befinden, damit die geehrten Herrschaften auch die Einrichtung der Werkstätte in Augenschein nehmen können.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Sonnabend, findet zum Benefiz für das gesamte Chorpersonal eine einmalige Aufführung von Karl Millöckers Meisteroperette „Der Bettelstudent" statt. In den Hauptrollen dieses beliebten Werkes sind beschäftigt die Damen Uhlmann, Blobel und Körner-Krüger, sowie die Herren Arensen, Thomsen, Krüger, Urban und Rathen. Es sei darauf hingewiesen, daß diese Vorstellung bei gewöhnlichen Operettenpreisen im Abonnement stattfindet. Sonntag Nachmittag wird einmalig Suppés erfolgreiche Operette „Das Modell" bei kleinen Preisen wiederholt, während abends der Saisonschlager „Der Graf von Luxemburg" von Franz Lehár bereits zum fünftenmale in Szene geht.

— (Vor der Strafkammer) stand heute neben einer Anzahl anderer Sachen auch die Strafsache gegen den Stadtsekretär Bernhard Friedländer aus Thorn zur Verhandlung an. Als sein Verteidiger meldete sich Herr Justizrat Feilchenfeld. Der Angeklagte, der seit dem Jahre 1893 bei dem hiesigen Magistrat tätig ist und von vorne herein mit der Ausgabe und Aufrechnung der Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt beschäftigt worden ist, war beschuldigt, in dieser Stellung eine Reihe von Unregelmäßigkeiten begangen zu haben. Neben seiner Stellung als Magistratssekretär hatte der Angeklagte privatim die schriftlichen Arbeiten für die Synagogengemeinde zu verrichten, wofür er monatlich eine Entschädigung von 25 bis 30 Mark erhielt. Außerdem hatte er für die Angestellten der Synagogengemeinde die Invalidenmarken zu kleben. Er soll nun regelmäßig das Geld zum Ankauf der Invalidenmarken für die Angestellten in Empfang genommen, es aber nicht zu dem angegebenen Zweck verwandt, sondern unterschlagen haben. Es war ihm ferner zur Last gelegt, in diesen elf Fällen amtlicher Eigenschaft Aufrechnungsbescheinigungen über Karten, die nicht beklebt gewesen sein sollen, und die bisher nicht aufzufinden gewesen sind, erteilt und sich dadurch des Amtsvergehens schuldig gemacht zu haben. Der Angeklagte, der früher eine Zeit hindurch in Untersuchungshaft gesessen hat, hat dem Untersuchungsrichter gegenüber eingestanden, die ihm zur Last gelegten Straftaten begangen zu haben. Im heutigen Termin widerrief er dieses Geständnis und behauptete, daß er dasselbe nur zu dem Zwecke abgegeben habe, um aus der Untersuchungshaft herauszukommen, was ihm denn auch gelungen sei. Die vermißten elf Quittungskarten will er inzwischen aufgefunden haben. Er überreichte sie zu den Akten. Zur Aufklärung des Sachverhalts beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen und den Gerichtschemiker Dr. Jeserich in Charlottenburg als Sachverständigen darüber zu vernehmen, wann die Entwertungsdaten auf die Marken in den heute überreichten Quittungskarten gesetzt sind. Auf diese Weise soll festgestellt werden, ob die Marken rechtzeitig entwertet oder ob die Quittungskarten nachträglich zum Zwecke der Täuschung hergestellt sind.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 2.

— (Zugelaufen) ist ein Hahn. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

---

r **Podgorz**, 17. März. (Landwirtschaftlicher Verein. Osterferien.) Der landwirtschaftliche Verein der linksseitigen Weichselniederung hielt im Meyer'schen Lokale zu Podgorz eine stark besuchte Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzer, Herrn Besitzer Günther-Rudak geleitet wurde. Nach dem vom Schriftführer, Herrn Restaurateur Wendland-Rudak, verlesenen Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 108. Den Kassenbericht erstattete Herr Besitzer A. Gehrz-Gr.-Nessau. Die Einnahme beträgt 404,04 Mark, die Ausgabe 270,35 Mark; mithin ist ein Bestand von 133,69 Mark vorhanden. Der Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, Herr Boie-Neu-Schönsee, hielt nun einen hochinteressanten Vortrag über: „Die Notwendigkeit des Obstbaues", der beifällig aufgenommen wurde. Beschlossen wurde, das Sommerfest am 11. Juni im Gesellschaftsgarten des Herrn Wendland zu feiern; die Dudeck'sche Kapelle wird konzertieren. — In der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beginnen die Osterferien am 18. d. Mts.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 18. März. (Parzellierung.) Herr Besitzer und Gemeindevorsteher Neymann aus Thornisch-Papau hat sein Grundstück an die polnische Parzellierungsbank in Strasburg verkauft. Während N. für den Morgen 630 Mark gezahlt erhielt, verkaufte die Bank sofort den Morgen mit 700 bezw. 800 Mark weiter. Aus dem Grundstücke sind mehrere kleine Parzellen gebildet worden.

Bücherschau.

Die „Frauen-Rundschau", ein illustriertes Halbmonatsblatt für die gesamte Kultur der Frau, bringt neben gutem Unterhaltungsstoff eine ständige Übersicht über Fraueninteressen, Frauenberufe und Frauenbestrebungen, sie ist ein Organ für alle Frauengebiete. Die jetzige Leitung der Redaktion verbürgt einen soliden Charakter der Zeitschrift und die Mitwirkung der besten Kräfte. — Zu beziehen für 2 Mark vierteljährlich ohne Bestellgebühr Berlin NW 87, Eyke von Repkowplatz 5.

Der Mordprozeß Tarnowska.

In der Dienstag-Sitzung wird das Verhör der Gräfin Tarnowska wieder aufgenommen. Der Saal ist dicht gefüllt; jedoch fällt es auf, daß sich keine Damen unter den Zuhörern befinden. Der Präsident hat alle an Damen vergebene Eintrittskarten einziehen lassen. Die Tarnowska spricht heute bedeutend ruhiger und freier, als am Sonnabend. Sie nimmt ihre Erzählung, die sie bei dem Tode Bozewskis unterbrochen hatte, wieder auf. „Ich kehrte, als mein Mann den Bozewski aus Eifersucht erschossen hatte, nach Kiew zurück," berichtet sie, „und lebte mit meinem Sohne in ganz einfacher Weise. Ich hatte den Wunsch, mein Töchterchen, das bei meinem Gatten geblieben war, wiederzusehen. Dieser Wunsch wurde mir jedoch versagt. In dieser Zeit war der Offizier Stahl nach dem Kriegsschauplatz in der Mandschurei abgereist. Er kehrte indes bald in erbarmungswürdigem Zustande zurück. Er hatte sich an den Gebrauch von Kokain in großem Maßstabe gewöhnt. In dieser Verfassung machte er den Versuch, sich wieder mit seiner Gattin auszusöhnen, wurde jedoch zurückgewiesen. Das war die wirkliche Ursache seines Selbstmordes. Es ist nicht richtig, daß er sich meinethalben umgebracht hatte. Er tat es, weil er ein völlig ruinierter Mann war. Um jene Zeit, 1904, wandte ich mich an den Rechtsanwalt Prilukoff, um seinen Rat über die künftige Regelung meines Verhältnisses zu meinem Gatten und zu meinen Kindern einzuholen; auch befragte ich ihn über mein Verhalten in dem Prozeß, der gegen meinen Mann angestrengt war, weil er Bozewski erschossen hatte. Prilukoff wollte

damals, daß ich nach Moskau ginge; ich zog es aber vor, bis zum Ende des Prozesses gegen meinen Mann in Kiew zu bleiben." Die Tarnowska erzählt nun ausführlich, wie sich das Liebesverhältnis zwischen Prilukoff und ihr entwickelt hat. „Es ist aber nicht wahr," bemerkt sie dabei, „daß ich Prilukoff genötigt hätte, seine Familie zu verlassen, oder daß er durch mich finanziell ruiniert worden wäre. Im Gegenteil, er hatte nichts, während ich in behaglichem Wohlstand lebte. Ich hatte mich zu jener Zeit," fährt sie dann fort, „an starke Kokaingetränke gewöhnt, und unter dem demütigenden Eindruck der Vorgänge, die mich in eine zweideutige Lage gebracht hatten, machte ich den Versuch, mich zu vergiften. Ich wurde gerettet, blieb aber leidend. In Moskau gab mir ein Arzt den Rat, zu meiner Erholung ins Ausland zu reisen. Ich fuhr nach Wien und dann nach Berlin, wohin mir Prilukoff nachreiste. Er übergab mir dort eine große Summe; ich glaube, 120 000 Kronen. Woher das Geld kam, wußte ich nicht. Wir fuhren dann zusammen nach Paris, wo ich meinen Sohn in einem Internat unterbrachte. Dann fuhren wir, während die Perrier nach Neuchatel ging, zusammen nach Marseille und Algier. Dort blieben wir zwei Monate und kehrten dann nach Marseille zurück. Prilukoff hatte mir inzwischen gestanden, daß die Summe, die er mir übergab, aus Veruntreuungen herrührte, und schlug mir vor, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Ich wollte jedoch nicht. In Paris traf ich mit dem Grafen Komarowski zusammen, der seine Gattin kurz vorher durch den Tod verloren hatte. Ich nahm meinen Sohn aus der Pariser Anstalt wieder heraus und reiste mit dem Grafen Komarowski nach Rußland zurück, während Prilukoff, der wegen der Unterschlagungen nicht nach Rußland zurück durfte, in Frankreich blieb. In Orel stellte Graf Komarowski mir den jungen Naumow vor. Dieser erklärte mir sogleich, daß er von Leidenschaft für mich ergriffen sei, und am ersten Abend unserer Begegnung schon bat er mich, ihn mit einer Zigarette auf den Arm zu brennen. Er brachte auch mir mit seiner Zigarette eine Brandwunde am Arm bei, wovon die Spur noch zu sehen ist. Ich begab mich dann mit Komarowski nach Petersburg, um von dort aus meine Scheidung vom Grafen Tarnowski zu betreiben. In Petersburg empfing ich einen Brief von der Perrier, die mir mitteilte, daß Naumow aus Liebessehnsucht nach mir sich dem Trunke ergeben habe. Ich sandte ihm ein Telegramm, in dem ich ihm das Trinken untersagte und hinzufügte: „Du bist mein!" Während die Tarnowska diese Worte spricht, errötet sie leicht und läßt das Haupt sinken. Naumow blickt sie unverwandt an.

In der Nachmittags-Sitzung, der der Herzog der Abruzzen beiwohnt, fährt die Tarnowska mit ihrer Erzählung fort. „In Orel," so berichtet sie ruhig und leidenschaftslos, „gab mein Gatte ein Diner, an dem Naumow teilnahm. Es machte mir Freude, Naumow zu verhätscheln, denn er gefiel mir immer mehr wegen seines ritterlichen Charakters, der mich an den getöteten Bozewski erinnerte. Graf Komarowski begab sich dann auf seine Güter, und ich ging mit Naumow nach Kiew. Es ist richtig, daß ich ihn habe schwören lassen, daß er mir immer treu sein werde, nicht aber, daß er immer meinem Willen untertan sein werde." — Präsident: „Sie haben also mit Naumow, Prilukoff und Komarowski eine Art Triole gebildet?" — Angeklagte: „Ja, Exzellenz!" — Präsident: „Und warum?" — Angeklagte: „Weil ich eine Person suchte, die mir als Stütze dienen konnte, da ich eine solche in meinem Manne, der nur seinem Vergnügen lebte, nicht hatte." — Präsident: „Aber sind drei Liebhaber auf einmal nicht ein wenig zu viel?" — Angeklagte: „Ich suchte eben mein Ideal!" — Präsident: „Und Komarowski bat inzwischen um Ihre Hand?" — Angeklagte: „Ja." — Auf weitere Fragen des Präsidenten schildert dann die Angeklagte die folgenden Vorgänge bis zur Ermordung Komarowskis in Venedig. Ihre Erzählung stimmt im großen ganzen mit den Angaben, die Prilukoff gemacht hat, überein. Nur behauptet sie, in direktem Widerspruch zu seinen Aussagen, er sei es gewesen, der ihr die Idee eingegeben habe, daß Komarowski sich zu ihren Gunsten versichern und sein Testament zu ihren Gunsten machen sollte. Ebenso versichert sie, wieder im Gegensatz zur Darstellung Prilukoffs, dieser habe sie dazu gedrängt, den Mord durch Naumow ausführen zu lassen. Sie habe schwachen Widerstand geleistet, aber sich dann dem Willen Prilukoffs gefügt. Mit dem Geständnis ihrer Mitschuld an dem Verbrechen schließt die Gräfin ihren langen Bericht. Sie sinkt dann, anscheinend vollkommen erschöpft und von einem Weinkrampf geschüttelt. auf die Anklagebank zurück, während der Präsident die Verhandlung vertagt.

Gemeinnütziges.

Bei der bevorstehenden Umzugszeit dürfte der nachfolgende Rat allgemeines Interesse haben, den wir der praktischen Wochenschrift „Fürs Haus" entnehmen. Viel Ärger verursacht bekanntlich, namentlich bei neutapezierten Wohnungen, das Einschlagen der Nägel, da hierdurch häßliche Löcher in der Tapete entstehen. Das läßt sich leicht vermeiden, wenn man an der Stelle, wo der Nagel eingeschlagen werden soll, mit einem scharfen Messer einen kleinen kreuzweisen Schnitt in die Tapete macht, die entstandenen vier Ecken vorsichtig zurückbiegt und den Nagel in die freigewordene Fläche schlägt. Zieht man ihn später heraus, so genügt das Zurückbiegen der mit etwas Leim bestrichenen Ecken in ihre frühere Lage, um das entstandene Loch unsichtbar zu machen. Das Frauen- und Modeblatt „Fürs Haus" ist reich an derartigen nützlichen Winken zur Erleichterung der häuslichen Tätigkeit. Daneben findet die Leserin aber auch gediegene Unterhaltung durch spannende Romane und Novellen, die neuesten Moden für jung und alt, Handarbeiten und dergl., während die Kinder in einer wöchentlichen Extrabeilage besonders bedacht werden. Kurz „Fürs Haus" ist ein Familienblatt, wie es sein soll. Die große Verbreitung, die es in ganz Deutschland gefunden hat, verdankt es daneben noch seinem billigen Preise von wöchentlich 10 Pfg., mit Schnittmusterbogen 15 Pfg. Das Blatt kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden, den neueintretenden Abonnenten wird der Anfang des laufenden Romans auf Wunsch kostenfrei nachgeliefert.

Mannigfaltiges.

(Der Raubmord an dem Geh. Oberregierungsrat von Wöhrmann,) der am 4. August v. J. in Prödel bei Gaschwitz verübt worden ist, gelangte am Donnerstag vor dem Schwurgericht in Leipzig zur Verhandlung. Angeklagt ist der 21jährige beschäftigungslose Zimmermann Hermann Robert George aus Kleinstadeln. Der Vater des Angeklagten war der Hausverwalter, der von Frhrn. von Wöhrmann bewohnten Villa. Der Angeklagte Georgi hatte sich vorher längere Zeit vagabondierend im Vogtlande herumgetrieben. Er hatte Schulden gemacht und auch seiner Schwester 35 Mark entwendet, die er in liederlicher Gesellschaft durchgebracht hat. George ist dann in der Nacht zum 4. August v. Js. in die Wohnung des Frhrn. von Wöhrmann, mit einem Knüttel bewaffnet eingeschlichen, um ihn zu berauben. Frhr. von Wöhrmann muß aber vorher aufgewacht sein, und der Angeklagte hat ihm nach einem anscheinend sehr schweren Kampf mit dem Knüttel den Schädel zertrümmert. Frhr. von Wöhrmann galt als Sonderling. Er war verwitwet, Frau und Tochter waren schon vor Jahren verstorben. Der Angeklagte Georgi behauptet, daß er vor der Tat oft Kopfschmerzen und Schwindelanfälle gehabt habe. Er sei auch einmal von einem drei Meter hohen Gerüst herabgestürzt. Über die Motive der Tat befragt, erklärt der Angeklagte plötzlich zur allgemeinen Überraschung, während er in der Voruntersuchung nie etwas davon erwähnt hatte, daß Frhr. von Wöhrmann ihm unsittliche Anträge im Sinne des § 175 gestellt habe. Zur Erörterung dieses Punktes wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Bei seiner weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte Georgi an, daß er von der Tat selbst nichts wisse. Er will die Tat im Zustande der Bewußtlosigkeit begangen haben und erst zur Besinnung gekommen sein, als er Wöhrmann niedergeschlagen hatte. Für die Verhandlung, die voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen wird, ist eine umfangreiche Beweisaufnahme notwendig. Wir werden uns auf die Wiedergabe des Urteils beschränken.

(Brand in einer Kohlengrube.) Nach einer Meldung aus Halifax (Neuschottland) wütete in einer Kohlengrube in Stellarton seit einigen Tagen ein Brand, der trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr noch nicht gelöscht werden konnte. Durch die sich entwickelnden Gase kamen mehrere Personen zu Schaden. Wie aus Vesoul berichtet wird, ist in dem Kohlenbergwerk von Ronchamp, wo Bergleute mehrere Wochen hindurch streikten, eine Feuersbrunst ausgebrochen, die trotz aller Bemühungen bisher nicht gelöscht werden konnte. Nach Ansicht von Fachleuten ist der Brand auf Selbstentzündung zurückzuführen und dadurch verursacht, daß das Bergwerk nicht in Stand gehalten werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Professor Kobler †.

Berlin, 18. März. Der Professor der romanischen Philologie an der Berliner Universität, Kobler ist gestorben.

Die sozialdemokratische Feier des 18. März.

Berlin, 18. März. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen herrschte vom frühen Morgen an großer Andrang. Reiche Kranzspenden wurden von den sozialistischen, den demokratischen und den anarchistischen Organisationen niedergelegt. Bis um 9 Uhr früh betrug die Zahl der niedergelegten Kränze 208. Von den Schleifen, die Aufschriften aufhetzenden Inhalts trugen und zum größten Teil auf das preußische Wahlrecht bezug nahmen, wurden 28 polizeilich beschlagnahmt. Auch die Arbeiter der Staatswerkstätte in Spandau hatten einen Kranz mit Schleife niederlegen lassen. Die Schleife verfiel der polizeilichen Konfiskation. Von den Leipziger Anarchisten wurden 6 Kränze niedergelegt.

Veruntreuung bei der Altonaer Genossenschaftsbank.

Altona, 18. März. Der Direktor der Altonaer Genossenschaftsbank, Josef Homann, stellte sich unter der Selbstbezichtigung der Veruntreuung der Polizei. Homann wurde in Haft genommen.

Der bayerische Kriegsminister und Abgeordneter v. Oldenburg.

München, 18. März. Die Nachrichten verschiedener hiesiger Blätter, daß der konservative Reichstags-Abgeordnete v. Oldenburg dem bayerischen Kriegsminister eine Duell-Forderung habe zugehen lassen, ist unzutreffend.

Der Fall Duez.

Paris, 18. März. Nach Mitteilungen die der Polizei zugegangen sind, hat der verhaftete Liquidator Duez die veruntreuten Gelder im Ausland untergebracht vor garnicht allzulanger Zeit. In Brüssel, London und Newyork werden Nachforschungen angestellt werden.

Durchstechereien bei der Marineverwaltung in Cherbour.

Cherbourg, 18. März. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Waggon beschlagnahmt, der Gegenstände aus dem Marine-Magazin enthielt. Man fand u. a. 650 kg eingeschmolzene Kupferbronzestücke und 300 kg Gewehrkugeln aus Nickelneueren Systems. Als Absender wurde ein Trödler ermittelt, der sich aber weigerte, die Schuldigen zu verraten.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 18. März 1910.

Wetter: schön.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. bunter 766 Gr. 221 Mk. bez.

Roggen unverandert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 720 Gr. 158 Mk. bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 152—159 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig. Rendement 88% f. Neufahrw. 14,35 Mk. inkl. Sack.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,20—10,20 Mk. bez. Roggen- 9,50 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. März	17. März
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	84.95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,60	216,50
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,30	93,30
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,30	84,25
Preußische Konsols 3½ %	93,30	93,30
Preußische Konsols 3 %	84,30	84,25
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,20	89,20
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	81,50	81,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,20	91,40
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	89,90	89,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,30	95,50
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	184,40	184,40
Deutsche Bank-Aktien	258,40	258,—
Diskonto-Kommandit-Anteile	196,40	196,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,40	123,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,40	126,80
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	262,80	262,25
Bochumer Gußstahl-Aktien	241,90	241,40
Harpener Bergwerks-Aktien	199,35	198,75
Laurahütte-Aktien	176,—	175,10
Weizen loko in Newyork	128½	—,—
„ Mai	225,—	223,75
„ Juli	223,25	222,50
„ September	211,75	210,75
Roggen Mai	164,75	165,25
„ Juli	169,—	169,25
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3⅝ %.

Bromberg, 17. März. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, niedr., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 153 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 146—152 Mk. Zum Konsum 153—163 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 17. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,15—14,25. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 12,00—12,10. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 24,25—24,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,00—24,12½. Gem. Melis I mit Sack 23,50—23,62½. Stimmung: still.

Hamburg, 17. März. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko lustlos, 6,30. Wetter: Regen.

Thorner Marktpreise.

vom Freitag den 18. März.

Benennung.		niedr. Preis.	höchster Preis.
Weizen	100 Kilo	21,50	22,20
Roggen	„	15,40	16,—
Gerste	„	13,—	14,60
Hafer	„	15,40	16,—
Stroh (Richt-)	„	7,—	—,—
Heu	„	7,—	8,—
Kocherbsen	„	18,—	19,—
Kartoffeln	50 Kilo	1,50	2,50
Weizenmehl	„	—,—	—,—
Roggenmehl	„	—,—	—,—
Brot	2¼ Kilo	—,50	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,50	1,60
Bauchfleisch	„	1,20	—,—
Kalbfleisch	„	1,—	1,60
Schweinefleisch	„	1,40	1,60
Hammelfleisch	„	1,50	1,60
Geräucherter Speck	„	1,80	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,60	2,80
Eier	Schock	3,—	4,—
Krebse	„	—,—	—,—
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,40
Schleie	„	2,50	—,—
Hechte	„	1,40	2,—
Karauschen	„	1,40	1,80
Barsche	„	—,80	1,50
Zander	„	—,—	—,—
Karpfen	„	—,—	—,—
Barbinen	„	1,20	1,40
Weißfische	„	—,20	—,50
Heringe	„	—,35	—,40
Flundern	„	—,80	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,16	—,18
Spiritus	„	1,90	—,—
(denaturiert)	„	—,32	—,35

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi —,— Pf. die Mandel, Blumenkohl 10—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl —,— Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rotkohl 5—20 Pf. der Kopf, Salat Köpfchen — Pf., Spinat 25—30 Pf. das Pfund, Petersilie —,— Pf. das Pack. Schnittlauch Bundchen —,— Pfg., Zwiebeln 25 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Schoten —,— Pf. das Pfd., grüne Bohnen —,— Pf. d. Pfd., Wachsbohnen —,— Pf. das Pfund, Sellerie 10—15 Pf. die Knolle, Meerrettig —,— Pf. d. Stange, Radieschen Bundchen 10 Pf., Gurken —,— Pf. die Mandel, Äpfel 10—25 Pf. das Pfund, Birnen —,— Pf. das Pfund, Apfelsinen 0,40—1,20 Mk. das Dutzend, Pflaumen —,— Pf. das Pfund, Stachelbeeren —,— Pf. das Pfund, Johannisbeeren —,— Pf. das Pfund, Himbeeren —,— Pf. das Pfund, Blaubeeren —,— Pf. der Liter, Wallnüsse —,— Pf. das Pfund, Pilze —,— Pf. das Näpfchen, Puten 5,00—9,00 Mk. das Stück, Gänse 3,50—6,00 Mk. das Stück, Enten 4,50—6,00 Mk. das Paar, Hühner alte 1,80—3,00 Mk. das Stück, Hühner junge —,— Mk. das Paar, Tauben 1,00—1,10 Mk. das Paar, Hasen —,— Mk. das Stück, Rebhühner —,— Mk. das Stück.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	18.	1,36	17.	1,42
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	1,24	16.	1,28
	Chwalowice	17.	1,93	16.	1,90
	Zakroczyn	13.	1,32	12.	1,39
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	16.	5,34	15.	5,38
	U.-Pegel	16.	1,96	15.	1,96
Netze bei Czarnikau		16	0,70	15.	0,70

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 18. März 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abends
Borkum	752,6	N	bedeckt	4	1	755
Hamburg	753,5	N W	halbbedeckt	2	1	754
Swinemünde	751,9	W S W	heiter	3	1	749
Neufahrwasser	750,7	W S W	heiter	4	1	749
Memel	747,7	W S W	Regen	2	2	747
Hannover	754,8	S W	bedeckt	3	1	756
Berlin	754,4	W	heiter	3	2	754
Dresden	756,4	N N O	bedeckt	4	1	757
Breslau	756,8	W S W	bedeckt	4	0	755
Bromberg	753,6	S W	wolkig	4	0	751
Metz	755,7	S	bedeckt	5	2	762
Frankfurt (Main)	754,9	S W	Regen	4	1	759
Karlsruhe (Baden)	755,8	S W	bedeckt	6	1	761
München	757,7	S W	bedeckt	5	1	760
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	759,9	N N W	wolkig	8	1	764
Aberdeen	758,2	W N W	Schnee	— 1	2	756
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	753,6	N W	Regen	4	7	759
Christiansund	747,0	W	Schnee	1	8	744
Skagen	746,2	O	heiter	3	6	742
Kopenhagen	748,8	W	wolkig	2	—	746
Stockholm	743,7	W S W	heiter	0	—	739
Haparanda	742,4	N O	Schnee	— 1	2	741
Archangel	752,1	O S O	bedeckt	— 4	2	753
St. Petersburg	742,3	S	Nebel	2	4	746
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	758,8	W	Regen	7	0	758
Rom	761,1	N W	bedeckt	7	0	763

Hamburg, 18. März, 10[15] Uhr vormittags. Depression mit ostwärts verlagertem Minimum unter 737 mm über Finland, ostwärts verlagerter Ausläufer nach Siebenbürgen, südostwärts herangezogener Ausläufer bis Mittelfrankreich; Hochdruckgebiet über 765 mm über dem Ozean, heranziehend. Witternng in Deutschland: Südwestwinde, ziemlich trübe, Temperatur zwei bis sechs Grad; hatte meist Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 18. März, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.

Wetter: trübe. Wind: Nordwest.

Barometerstand: 770 mm.

Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur + 10 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 19. März: Veränderlich, kühler, Niederschläge in Schauern.

19. März: Sonnenaufgang 6.10 Uhr,
Sonnenuntergang 6. 8 Uhr,
Mondaufgang 10.40 Uhr,
Monduntergang 3.36 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Palmarum) den 20. März 1910.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. — Kollekte für das syrische Waisenhaus in Jerusalem. Abends 6 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Superintendent Waubke. — Kollekte für den Provinzial-Verein für Innere Mission in Westpreußen.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden der Militärgemeinde. Divisionspfarrer Krüger. Nachher Beichte und Abendmahl. Kindergottesdienst fällt aus.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigt und Abendmahl. Pastor Wohlgemuth. Beichte 9¼ Uhr.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Pfarrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 9½ Uhr: Außengottesdienst mit Beichte und Abendmahl in Schönwalde. Pfarrer Johst. Der Kindergottesdienst fällt aus. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. — Kollekte für die städtischen Klein-Kinder-Bewahranstalten.

Baptisten-Gemeinde, Thorn, Heppnerstraße. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Kuhn-Graudenz. Nachm. 2½ Uhr: Sonntagsschule. Abends 5½ Uhr: Jugendversammlung.

Baptisten-Gemeinde, Thorn-Mocker, gegenüber der St. Georgenkirche. Vorm. 9½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Nachm 2 Uhr: Sonntagsschule.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst mit hl. Abendmahl.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Lulkau: Gottesdienst. (Einsegnung der Konfirmanden). Danach Beichte und hl. Abendmahl.

Frankreich ist das Land der feinen Zunge!

Die französische Küche besitzt einen Ruf in der ganzen Welt und lukullische Gerichte standen besonders bei den oberen Zehntausend von jeher hoch in Ehren. Die französische Literatur erbringt uns hierfür in mancher Hinsicht treffende Beweise. Interessant ist ein Ausspruch von Alexander Dumas, dem berühmten französischen Schriftsteller. Er beurteilte einmal die gebackene Trüffel, ein ausgesprochener Leckerbissen, mit folgenden Worten: „Kein Feinschmecker darf deren Namen aussprechen, ohne dabei den Hut zu ziehen."

Wir Deutsche sind nun nicht darauf angewiesen, uns an gebackenen Trüffeln usw. zu ergötzen. Unsere Hausfrau, sparsam veranlagt, versteht es, auf billigere Weise Leckerbissen zu bereiten. Sie greift nicht gern zu tief in den Beutel, denn das Haushaltungsgeld muß reichen. Wie hilft sie sich nun? Antwort: Sie nimmt zunächst an Stelle der teuren Naturbutter, Rheinperle oder Solo-Margarine, die zum Braten und Backen unübertroffen sind, herrlich duften und dem Gebäck sowohl, als auch dem Braten eine lang anhaltende Frische verleihen.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 8.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.80 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld


MAGGI's Gekörnte Fleischbrühe
gibt augenblicklich - nur mit Wasser - vorzügliche Bouillon.

Herzlichen Glückwunsch vom Gewerkverein (H.-D.) der Schneider und ein donnerndes Hoch, daß die ganze Araberstr. wackelt, aber nicht umfällt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund des Artikels 14, VI, §§ 139d, Nr. 3 und 139e, Nr. 2 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. 6. 00 über die **Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen**, sowie der ministeriellen Anweisung II C und D vom 24. 8. 00 wird diesseits in Übereinstimmung mit der hiesigen Handelskammer, sowie in Übereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

„Über 9 Uhr abends, jedoch bis spätestens 10 Uhr abends, dürfen die **Verkaufsstellen** an den **drei Wochentagen vor Ostern** und **Pfingsten für den geschäftlichen Verkehr** geöffnet sein. Dieselben Tage werden auch zur **unbeschränkten** Beschäftigung des Geschäftspersonals gemäß § 139d, Nr. 3 freigegeben."

Gleichzeitig wird bestimmt, daß die offenen Verkaufsstellen an **sämtlichen Sonnabenden** vom **1. Mai bis 31. August d. Js.** für den geschäftlichen Verkehr bis 9 Uhr abends geöffnet sein dürfen.

Thorn den 19. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der Anbringung von

Markisen

an den Straßenfronten der Häuser ist darauf zu achten, daß zwischen dem Bürgersteig und dem unteren Rande der Markise mindestens ein Abstand von 2,20 Meter eingehalten wird.

Markisen mit geringeren Abständen werden zwangsweise beseitigt werden.

Thorn den 17. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Pensau belegene, im Grundbuche von Pensau, Blatt 57, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesitzers **Julius Krueger** eingetragene Grundstück am

19. Mai 1910,

vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist unter Artikel Nr. 51 der Grundsteuermutterrolle und unter Nr. 43 der Gebäudesteuerrolle des Gemeindebezirks Pensau verzeichnet, 6 ha 11 ar 9 qm groß und besteht aus Acker, Wiese, Weg, Holzung, Acker und Hofraum mit einem Reinertrage von 6,65 Talern. Es befinden sich darauf folgende Gebäude: a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Stall und Scheune, c) Schuppen, d) Mühle mit Maschinenhausanbau, e) Bockwindmühle.

Thorn den 16. März 1910.

Königliches Amtsgericht.

Die zur **Bruno Schlösser**'schen Konkursmasse gehörigen bisher nicht eingegangenen Außenstände werde ich am

Montag den 21. d. Mts.,

4 Uhr nachmittags,

in meinem Geschäftszimmer meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen.

Das Verzeichnis der Außenstände liegt bei mir zur Einsicht aus.

Thorn den 17. März 1910.

Der Konkursverwalter.
Robert Goewe.

Frischen Lachs,
ff. Tafelzander,
Grätenlose Fischkoteletts
Pfund 40 Pfg.,
Schellfische, Pfd. 30 Pfg.,
Angelfische, Pfd. 35 Pfg.,
empfiehlt
Hamb. Fisch-Räucherei,
Coppernikusstr. 9, Fernspr. 525.

Girardine,

feinster Weinbrand, aus besonders ausgelesenen französischen Weinen der Weltfirma **Girard & Co., Tonnay-Charente** près Kognak.

Auch Kranken und Rekonvaleszenten besonders zu empfehlen.

Alleinvertretung für Thorn:

Marcus Henius,
G. m. b. H.

Breitestraße 5.

Im Hause des Herrn **Scharf** beachten Sie den

Ausverkauf

in

Leinenwaren, Stoffen, Decken, Wäsche usw.

Nur kurze Zeit.

Sonder-Angebot!

500 Meter Gardinen,

crême und weiß, Meter von 38 Pfg. an soweit Vorrat.

H. Salomon jr.,
Breitestraße 26.

Gut möbl. Zimmer zum 1. 4. zu vermieten **Schuhmacherstr. 1, 2.**

Städtische Knaben-Mittelschule

zu Thorn.

Die Aufnahme neuer Schüler findet am

Mittwoch den 6. April,

9 Uhr vormittags,

statt. Es sind mitzubringen: Geburtsurkunde, Impf- bezw. Wiederimpfschein, von den Evangelischen der Taufschein, von den Prüflingen Schreibmaterial.

Lehnert.



H. Feehner,
Tuchmacherstr. 1.
Drechslerei, Schirm- u. Stock-Fabrikation.

Kernfettes Fleisch. **Kohlschmidt,** Roßschlächterei Coppernikusstraße 8, Fernsprecher 565.

Stellengesuche

Jüngerer Schriftsetzer,

bewandert in allen Satzarten, sucht möglichst in Thorn oder Umgegend vom 1. bezw. 15. 4. dauernde Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe: „**postlagernd M. N., Neuenburg Wpr.**" erbeten.

Kontoristin

(Anfängerin) sucht zum 1. 4. Stellung. Angebote unter **A. T.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Stellmacher

stellt ein **Rose, Stewken, Thorn 2.**

Schmiedelehrlinge

können sich melden bei
Rose, Stewken, Thorn 2.

Schuhmacherlehrl. verlangt sofort **W. Oikiewicz,** Schuhmachermeister, Gerechtestraße 27.

Erstes Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn

offeriert und sucht zu jeder Zeit: Forst- u. Wirtschaftsbeamte, Schweizer, Portier, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen. Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen u. Bonnen nach Rußland bei freier Reise u. Paß. Für Hotel, Restaurant (Stadt- und Landhaushalt): Wirtin, Köchin, Kochmamsells, Stützen, Büfettfräulein, Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Dienstmädchen für alle Arbeit. Stellung erhält jeder schnell überall hin durch **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernsprecher 52.

Gebildetes junges Mädchen

zu meiner Unterstützung im Haushalt zum 1. April gesucht. Näheres schriftlich.
Frau **Anna Moeller,**
Domäne **Kl.-Radowisk** bei Zielen Wpr.

Zum 1. April

tüchtige Köchin

gesucht

Diakonissenkrankenhaus.

Putz-Verkäuferin

bei hohem Gehalt, sowie **Lehrdamen** sucht **H. Salomon jr.**

Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Kinderfrauen.

Empfehle Mädchen für alles und Kindermädchen.

Laura Mroczkowski, Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73, p.

Ein anständiges Mädchen

für Berlin sofort gesucht.
Hotel deutsches Haus, Araberstr.

Junge Mädchen,

die die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden.
Olga Thober, Brückenstr. 21, 3.

Evangelisches, sauberes **Dienstmädchen,** nicht zu schwach, findet gute Stelle zum 1. oder 15. April.
Brombergerstraße 74, 3.

Frau zur Gartenarbeit

sucht sofort **G. Krüger,** Friedhofsgärtner, Jakobsvorstadt.

1 **Aufwartemädchen** von sofort für den ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht.
Joachim, Friedrichstr 10/12.

Geld u. Hypotheken

3000 Mark

auf erste Hypothek zum 1. April zu vergeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Gute Grundstücke,

Zinshäuser mit Gärten und Gebäude, zu 10 000, 14 000, 18 000, 20 000 Mark usw. zu verkaufen.
Murawski, Thorn, Lindenstr. 40a.

Thorn-Mocker.

Zum goldenen Löwen.

Eden-Theater.

Auf vielseitiges Verlangen, **Palmsonntag den 20. März:**

Grosse Haupt-Vorstellung.

Näheres Plakate.

Vorverkauf im goldenen Löwen und bei Herrn **Damass,** Friseur.

Die Direktion.

Die aus der **Bezorowski**'schen Konkursmasse herrührenden

Warenbestände

in: Großen Posten Wäsche, Trikotagen, Blusen, Röcken, Kinderkleidern, Schürzen, Kleiderstoffen, Unterröcken, Krawatten, Kragen, Strümpfen, Gürteln, Korsetts, Damast, Bettwäsche, Bettdecken, Damen- u. Kinderhüten, Blumen, Seidenbändern, Bijouterie-Waren, sowie Nähmaschinen, Fahrrädern u. Zubehörteile, wie Mäntel, Schläuche 2c.,

werden von heute ab zu jedem **nur annehmbaren Preise** ausverkauft. Die **Verkaufszeit** findet statt

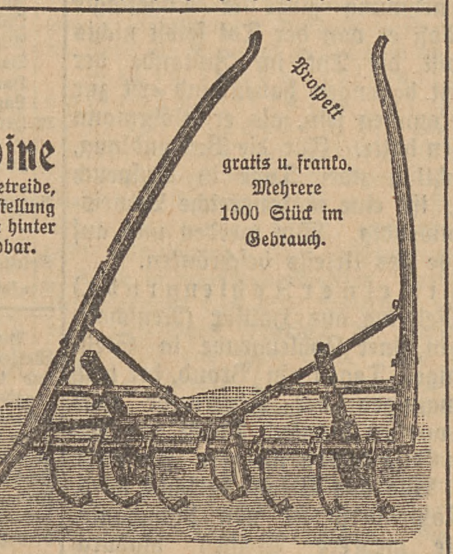
vormittags von 8—1 Uhr, nachm. von 3—7 Uhr,

Heiligegeiststraße 12.

Verbesserte
Keibel's
„Universal"-Hackmaschine

für Rüben, Kartoffeln und Getreide, auch als Grubber bei der Saatbestellung und zum Bedecken der Kartoffeln hinter einer Pflanzlochmaschine verwendbar.

Einzige Hackmaschine, welche gleichmäßig tief geht und selbst auf verkrautetem Boden sich nicht verstopft und dadurch am meisten Handarbeit erspart.



Prospekt gratis u. franko. Mehrere 1000 Stück im Gebrauch.

Born & Schütze,
Thorn-Mocker.

Trocken-Feuer-Löscher „Rapid"



löscht blitzschnell jeden Entstehungsbrand und ist der einfachste, zuverlässigste und billigste

Feuer-Löscher

für Fabrik, Automobil, Wohnung, Stallung etc.

Preis 8 Mk., Gratisfüllung nach einem Schadenfeuer.

„RAPID" ist hitze- und frostbeständig, sowie unbegrenzt haltbar.

„RAPID" ist bei höchsten staatlichen und städtischen Behörden, Großbetrieben, gewerbl. Etablissements und Privaten eingeführt und hat sich glänzend bewährt.

Prospekte und Anerkennungsschreiben über gelöschte Brände zu Diensten.

Attestiert von Gerichts-Chemiker Prof. Dr. Jeserich.

Trocken-Feuer-Löscher „RAPID", G. m. b. H., Berlin W. 35, Potsdamerstr. 53.

Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Erste Thorner

Dampf-Wasch-Anstalt

Max Hoppe, Bachestr. 5—7

empfiehlt sich angelegentlichst für:

Gardinen-Wäsche auf neu,

Lieferzeit 2—3 Tage.

Feinwäsche in höchster Vollendung.

Weisse Hauswäsche nach Gewicht

blütenweiß und billiger wie im Haushalt.

Telephon Nr. 304. Telephon 304.

Mehrere gut erh. Pferdegeschirre

zu verkaufen
Sattler **Wroblewski,** Mellienstraße 116.

Zu verkaufen:

1 Satz guter Betten,
1 einf. Kleiderschrank,
1 „ Tisch,
6 echte Nußbaumstühle,
4 Wiener Stühle,
1 Kleiderfigur,
Größe 44 mit Ständer.

Brombergerstraße 90, pt., l.

2 neue Bettstellen

mit Matratzen und Betten sind umständehalber preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Gut erhalt. Tafelwage

mit Gewichten, **kleine Tombank, Petroleumapparat, 2 Holzkräne, Kartoffelschaufel, einen Käseteller und Glocke** (Patent-Kassenverschluß) zu verkaufen **Bergstraße 20.**

Ein Spiegel mit Konsole und Marmorplatte

preiswert zu verkaufen
Brückenstraße 32, im Kontor.

Gelegenheitskauf.

Erstklassige Schreibmaschine

(sehr wenig gebraucht) umständehalber billig verkäuflich. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

In e. Dorfe **Westpr.,** an **Chaussee, nur 6 km v. gr. Badeorte** (daher günst. Absatzgebiet) geleg.

Bauerngut, ca. 380 Mrg.,

dav. **100 Mrg. Wiesen, 50 Mrg. Weiden,** Rest Acker, nur Weizenbd., krankh. h. zu verk. — Teilw. **neue Gebd.,** gt. leb. (dav. 30 trag. Kühe) u. überompl. tot. Inv. **Pr. 180 000 Mk., Anz. 30—40 000 Mk.,** evtl. auch zu **verpachten.** Näh. Ausk. ert. unter **Fol. 2271 Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

Fein möbl. Zim. mit Klavier zu verm. Gerechtestr. 2, 2, r.

Zwecks Stellungnahme

zu der für **Thorn-Mocker, Culmer- und Jakobs-Vorstadt** neuerlassenen

Bauordnung

laden wir die Haus- und Grundbesitzer dieser Vorstädte zu einer

Versammlung

auf

Sonnabend den 19. März,

abends 8½ Uhr,

nach dem **Rüster'schen Lokale,** Thorn-Mocker, Graudenzerstraße, ein.

Freder. Hentschel. Krause.
Raapke. Schinauer. Wartmann.

Evang. Arbeiterverein zu Thorn.

Sonntag den 20. März, nachm. 3 Uhr:

Versammlung

im Konfirmanden-Saal der St. Georgen-Kirche zu Mocker.

— Gäste sind herzlich willkommen. —

Stadt-Theater.

Sonnabend den 19. März 1910,
abends 8 Uhr:
(Im Abonnement)
Operettenpreise!

Benefiz für das Chorpersonal!

— Einmalige Aufführung! —

Der Bettelstudent.

Operette in drei Akten von **Carl Millöcker.**

Sonntag den 20. März 1910,
nachmittags 3 Uhr:
Halbe Preise! — Halbe Preise!

Das Modell.

Operette in 3 Akten von **F. von Suppé.**

Abends 7½ Uhr:

Der Graf von Luxemburg.

Operette in drei Akten von **Franz Lehár.**

Wo amüsiert man sich am besten?

Im Viktoria-Park!

Täglich

grosse Variete-Vorstellungen.

Gt. erh. Herrenfahrrad, 1 Sport-Sitz- u. -Liegewagen, 1 Geige u. Gardinenstangen billig zu verk. **Waldstr. 33, Laden.**

Zu kaufen gesucht

Kaufe gebrauchtes, gutes

Klavier.

Angebote unter **H. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Pferdedung zu kaufen gesucht.

Angebote unter **S. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsgesuche

Dr. phil.

sucht zum 1. April

möbliertes Zimmer

mit Kabinett, eventl. mit Pension. Angebote mit Preisangaben sind unter **654** an die Geschäftsstelle der „Presse" einzureichen.

Ein Herr,

der durch Reisetätigkeit wenig zu Hause, sucht ein freundlich

möbliertes Zimmer

bei anständigen Leuten zum Monatspreise von 15 Mark per 1. April zu mieten.

Angebote mit näherer Beschreibung unter **B. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht möbl. Zimmer,

eventl. mit Pension, part. oder 1. Etage, bei kathol. Familie, per 1. April.

Angebote unter **K. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht

Wohnung, modern, 4—5 Zimmer nebst Zubehör (Innenstadt) zum 1. Juni oder 1. Juli 1910. Angebote mit Preis unter **K. M.** an die Geschäftsstellr der „Presse".

Wohnungsangebote

1 Laden

mit Wohnung und Pferdestall, besonders für ein Fleischergeschäft passend, in bester Lage am Markt in Podgorz gelegen, ist zum 1. April zu vermieten.

Zentral-Molkerei Thorn.

Jakobsvorstadt:

1 großes Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 4. ab zu vermieten.
W. Paul Leibitscherstraße 45.

Westpreußische Feuerwehr-Lotterie

zu Unfallbeihilfen für im Feuerlösch- und Rettungsdienste verunglückte Feuerwehrleute des Verbandes.

4000 Gewinne im Werte von **45 000** Mark

darunter

1 Hauptgewinn im Werte von **10 000** Mark

in 5 Klassen.

Ziehung: 4. Klasse am 2. April 1910 in Schwetz (Weichsel).

Lose à 20 Pfg. sind von der Lotterie-Kommission in Schwetz (Weichsel), bei sämtlichen Feuerwehren der Provinz Westpreußen und in den mit Plakaten kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Die Lotterie-Kommission des Westpr. Provinzial-Feuerwehr-Verbandes.

V. Lexis. J. Jacobson. C. Büchner. M. Witt. E. Schulz.

Goldener Löwe,

Thorn-Mocker.

Heute, Sonnabend,

von 8 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Jeden Sonntag

von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein **der Wirt.**

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bier- u. Ungarweinflaschen kauft **Eduard Kohnert.**

Möbl. Zimmer zum 15. 3. zu verm. **Junkerstraße 6.**

Ein Laden

mit 2 Schaufenstern, beste Lage, sofort zu vermieten. Breitestr 5. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei kleine Wohnungen

an ruhige Mieter vom 1. April zu vermieten **Baderstraße 5.**

Mehrere neu eingerichtete

Pferdeställe

mit Wagenremisen vom 1. 4. Schulstr. 25 zu vermieten. Näheres Gerechtestraße 25, bei **A. Teufel.**

Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.

Sonntag, nachm. 3 Uhr: Versammlung in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstr.
— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evangel. Landeskirche zu Thorn.

Lokal: Evangelisationskapelle, Culmer Vorstadt, beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 20. März, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisations-Versammlung.
Mittwoch den 23. März, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.
— Jedermann herzlich willkommen. —

Christl. Verein junger Männer,

Tuchmacherstraße 1.

Versammlungen:
Sonntag, nachmittags 2 Uhr: Knabenabteilung; 4 Uhr: Jugendabteilung; 8 Uhr: ältere Abteilung. Weißkreuz-Versammlung.
Dienstag, abends 8 Uhr: Posaunenchor.
Mittwoch, abends 7 Uhr: Streichorchester.
Charfreitag, abends 8 Uhr: Gebetsstunde.

Lose

zur **21. Berliner Pferde-Lotterie,** Ziehung am 13. u. 14. April, Hauptgewinn i. W. von 10 000 Mk., à 1 Mk. zu beziehen durch

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Nr. 28

der „Presse", Jahrgang 1910, kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Ein Kind, 5 Monate alt, ist in Pflege zu geben. Zu erfragen **Mocker, Lindenstraße 10.**

Verloren

an der Auffahrt des Stadt-Theaters ein

schwarzer Spitzenschal.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse".

Die Beleidigung

gegen **Herrn Freder** nehme ich hiermit zurück. **Max Sennert.**

Die Beleidigung, die ich dem Förster Herrn **Michael Osteski** aus **Lissomitz** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.

Schönwalde den 15. März 1910.
Thomas Ziolkowski,
Eigentümer.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die deutschen Anleihen.

Wiederum und mit vollem Recht hat der preußische Finanzminister bei der Beratung der Novelle zum Staatsschuldbuchgesetze im Herrenhause auf die unvergleichliche und unübertreffliche Sicherheit der Anlagen in deutschen Staatspapieren hingewiesen. Der gegenwärtige Kursstand dieser Anleihen entspricht keineswegs ihrer absoluten Solidität und ihrer unantastbaren Sicherheit, ebenso wie der Umstand, daß unsere Staatspapiere weit hinter den gleichwertigen Papieren von England, Frankreich, Italien und selbst Belgien zurückstehen, keinesfalls irgendwie zu Ungunsten der preußischen Staatspapiere gedeutet werden kann. Tatsächlich hat auch kein ausländischer Staatsmann oder Finanzpolitiker jemals zu behaupten gewagt, daß die Anlagepapiere der genannten Länder oder überhaupt die Schuldverschreibungen irgendeines anderen Landes größere Sicherheit böten, als die preußischen Anleihen. Die Gründe, die den verhältnismäßig niedrigen Kursstand der deutschen Papiere erklären, sind bekannt genug. Der fortgesetzte Rückgang der dreiprozentigen Rente nötigte zur Annahme des vierprozentigen Typus. Dazu kommt die außerordentlich starke wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung, eine an sich naturgemäß überaus erfreuliche Erscheinung, die aber, indem sie enormer Geldmittel bedarf, dem anlagesuchenden Publikum günstigere Bedingungen bietet und daher den Markt der Staatsanleihen beeinträchtigt. Ferner hat auf den Kurs schwächend gewirkt die außerordentlich starke Inanspruchnahme des Anleihemarktes in den letzten Jahrzehnten. Vor allen Dingen aber sind Preußen und das Reich mit ihren Anleihen deshalb in eine ungünstigere Lage gekommen, weil die Maßnahmen, die in zahlreichen anderen Ländern, namentlich in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten getroffen wurden, um den Kursstand der staatlichen Anleihen hoch zu halten oder in die Höhe zu bringen, in Preußen und Deutschland bisher nicht angewandt sind. Was in Preußen bisher auf diesem Gebiete geschehen ist, ist nur ein erstmaliger Versuch, der es dem freiwilligen Ermessen der Sparkassen überläßt, Anlagen in Staatspapieren zu machen. Alters- und Invalidenversicherungsanstalten sowie alle anderen, auf verschiedenen Gebieten tätigen Versicherungsanstalten haben in Deutschland bisher nur einen ganz verschwindenden Teil ihrer Vermögensbestände in Staatspapieren angelegt. Hier wäre also die Möglichkeit gegeben, den deutschen Staatspapieren gesetzlich die Hilfe zu schaffen, deren sie bedürfen und die sie in anderen Ländern haben. Wenn der preußische Finanzminister Frhr. von Rheinbaben an die Sparkassen und Versicherungsanstalten die Mahnung gerichtet hat, in stärkerem Maße Staatspapiere zu kaufen, so werden diese Mahnungen an den zuständigen Stellen hoffentlich Gehör finden. Das große Publikum aber sollte nicht außer acht lassen, daß nach den wirtschaftlich überaus günstigen Jahren, die wir in langer ununterbrochener Reihe erlebt haben, leicht auch ungünstigere Jahre kommen können, in denen dann die Anlagen in Industriewerten sich möglicherweise verlustbringend gestalten können. Dagegen sind die Anlagen in deutschen Staatspapieren gegen jede Schwankung geschützt und hinsichtlich ihrer Sicherheit über jeden Zweifel erhaben. Angesichts der Tatsache, daß nunmehr auch im Reiche die finanziellen Verhältnisse auf eine durchaus sichere Grundlage gestellt und die Vorbedingungen für eine dauernde Gesundung der Reichsfinanzen geschaffen sind, dürfte die Hoffnung berechtigt sein, daß diese Wendung zum besseren in der Reichsfinanzwirtschaft allmählich auch in einer Erhöhung des Kursstandes der Reichsanleihen ihren Ausdruck findet. In Preußen ist eine gesunde Finanzwirtschaft von jeher Tradition und unverbrüchliche Regel gewesen, und die Verpflichtung zu einer durchgreifenden Reform der Steuergesetzgebung, die die Regierung und Volksvertretung übernommen haben, gibt für die Zukunft die Gewähr, daß die gesunde und kräftige Finanzlage Preußens, die dadurch gewährleistet ist, daß der Summe der Staatsanleihen ein erheblich höheres Staatsvermögen gegenübersteht, auch fernerhin erhalten bleibt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

5. Sitzung vom 17. März.

Am Ministertisch: Kommissare.

Zuerst findet der Gesetzentwurf betr. das **Ruhegehalt der Organisten, Kantoren und Küster** und die Fürsorge für ihre Hinterbliebenen in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen ohne Debatte Annahme. Es handelt sich um solche Organisten usw., die nicht zugleich Lehrer sind.

Beim Gesetzentwurf betr. die **Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher** beantragt Oberlandesgerichtspräsident a. D. Dr. Hamm-Bonn namens der Kommission Annahme der Vorlage in der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus stimmt diesem Antrage ohne Debatte zu.

Es folgt die Beschlußfassung der Vorlage wegen Erweiterung des Stadtkreises **Flensburg.**

Berichterstatter Oberbürgermeister Körte-Königsberg empfiehlt namens der Kommunalkommission die Annahme der Vorlage, für die sich alle inbetracht kommenden Instanzen ausgesprochen hätten.

Die Vorlage wird ohne Erörterung angenommen.

Namens der Finanzkommission berichtet darauf Stadtdirektor Tramm-Hannover über die **Denkschrift** betr. die in den Jahren vom 1. April 1907 bis dahin 1909 ausgeführten **Bauten an den Wasserstraßen,** über deren Regulierung dem Landtage besondere Vorlagen gemacht worden sind.

Das Haus nimmt ohne Debatte von der Denkschrift Kenntnis. Es folgen

Petitionen.

Über eine Petition des Petitionsausschusses der infolge Unfalls pensionierten preußischen Staatsbeamten in Altona-Hamburg, die eine Erhöhung der Pensionen solcher Beamten fordert, geht das Haus dem vom Stadtdirektor Tramm begründeten Antrage der Finanzkommission entsprechend zur Tagesordnung über.

Dasselbe geschieht mit einer Petition wegen Übernahme auch älterer Landmesser in den Staatsdienst bei Verstaatlichung des Landmessergewerbes.

Eine Petition landrätlicher Bureaugehilfen wegen Übernahme geeigneter landrätlicher Bureaugehilfen in den Staatsdienst und wegen staatlicher Fürsorge für die übrigen, sowie eine Petition des Zentralverbandes preußischer Justizkanzleigehilfen um Anstellung der nicht zivilversorgungsberechtigten Justizkanzleigehilfen als etatsmäßige Kanzlisten wird gemäß dem vom Oberbürgermeister a. D. Becker begründeten Antrage der Finanzkommission der Regierung als Material überwiesen.

Schließlich wird eine Petition des Magistrats zu Luckenwalde wegen Neubaues eines Amtsgerichtsgebäudes daselbst der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Das Haus geht in die Osterferien.

Präsident von Manteuffel teilt mit, daß das Haus voraussichtlich in der **ersten Hälfte des April** zusammentreten wird, um die **Wahlrechtsvorlage** zu beraten.

Schluß 1¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

60. Sitzung vom 17. März; 10 Uhr.

Am Bundesratstisch: von Bethmann Hollweg, Delbrück, Frhr. von Schoen, Kraetke, Wermuth, von Tirpitz, Dernburg, von Heeringen.

Die Ergänzung der **Besoldungsnovelle** und **Reichskontrollgesetz werden in dritter Lesung angenommen.** Nunmehr beginnt die

dritte Lesung des Etats.

In der Generaldiskussion bemerkt

Abg. Frhr. von Gamp (Reichspartei): Nicht für meine Partei spreche ich, sondern als Vorsitzer der Budgetkommission. Diese hat sich über die Matrikularbeiträge mit den verbündeten Regierungen verständigt. Die Matrikularbeiträge sollen zwar nicht, wie der Bundesrat wünscht, auf einige Zeit hinaus auf 80 Pfg. pro Kopf festgesetzt werden, sollen aber 80 Pfg. in Zukunft nicht überschreiten. Dafür müssen die Matrikularbeiträge aber auch alljährlich dem Reiche zugeführt werden. Wenn der Etat diesmal mit einem kleinen Überschuß abschließt, so danken wir dies der Sparsamkeit, die der Reichskanzler und Reichsschatzsekretär zum Leitstern gemacht haben, danken es auch der Zurückhaltung der meisten Ressorts. Wichtig freilich bleibt, daß die Etatsüberschreitungen unterbleiben oder bei anderen Titeln wettgemacht werden. Vielleicht kann man Manöverkosten und solche Ausgaben, die regelmäßig wiederkehren, auf längere Zeit bewilligen, und die Regierung weiß dann, daß sie das, was sie in diesem Jahre zuviel ausgibt, im kommenden Jahre ersparen muß. Von Bedeutung ist auch die von der Kommission verlangte Vereinfachung des Kontroll- und Rechnungswesens. Der Schwerpunkt der Kontrolle muß in den Lokalinstanzen liegen. Hoffentlich nimmt auch die Vielreiserei ein Ende. Es genügt auch nicht, daß das Beamtenheer hier nicht vermehrt wird; wir müssen vielmehr zu weniger Beamten kommen. Auch die statistischen Erhebungen können stark eingeschränkt werden. Verschwendung herrschte auch vielfach bei den Drucksachen. Bei der Reichsfinanzreform kosteten die Drucksachen 300 000 Mark. Dabei gingen uns die Drucksachen so spät zu, daß sie kein Mensch durchlesen konnte. (Sehr wahr!) Resolutionen über finanzielle Fragen sollten künftig regelmäßig der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen werden, damit eine Aussprache mit dem Reichsschatzamt erfolgt. Wie steht es mit den 110 000 Mark für das Volkswohlfahrtsamt? Werden sie etwa für Miete, Gehälter, Reisekosten und dergleichen ausgegeben? Jetzt kommt die Reichsversicherungsordnung. Können für ihre Ausgaben nicht Beamte anderer Ressorts abgegeben werden? Man wirft dem Kanzler vor, er operiere auf dem Gebiete der inneren Politik nicht geschickt. Er hat aber die Reichsfinanzen saniert, und gelingt ihm dies weiter, so hat er sich um das Vaterland wohl verdient gemacht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. von Hertling (Zentrum): Wir wünschen die Balanzierung des Etats, die Festlegung der Matrikularbeiträge auf 80 Pfg., die Verwendung von Ersparnissen zur Schuldentilgung und Respektierung des Grundsatzes: Keine Ausgabe ohne Deckung!

Abg. Frhr. von Richthofen (konservativ): Wir stimmen dem zu.

Abg. Ledebour (Sozialdemokrat): Auch wir schließen uns dem im allgemeinen an und begrüßen herzlich die Annahme unserer Resolution auf Erweiterung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Abg. Paasche (nationalliberal): Wir billigen die Grundsätze der Budgetkommission, obwohl uns die Begrenzung der Matrikularbeiträge nach oben nicht besonders sympathisch ist.

Abg. Dr. Wiemer (fortschrittliche Volkspartei): Die Grundsätze der Kommission werden von uns im allgemeinen unterschrieben.

Die Generaldiskussion schließt. Es beginnt die

Einzelberatung.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes beantragt **Abg. Frhr. von Gamp** (Reichspartei), den **Geheimfonds des Amts in der angeforderten Höhe von 1,3 Millionen (Beschluß zweiter Lesung: 1 Million) zu bewilligen und ihn übertragbar zu machen.**

Staatssekretär Frhr. von Schoen: Ich verpflichte mich, den Fonds nur für Zwecke der auswärtigen **Politik** zu verwenden.

Der **Antrag wird** mit 149 gegen 93 Stimmen bei 3 **Enthaltungen abgelehnt.**

Beim **Etat des Reichsamts des Innern** bemerkt

Abg. Becker-Arnsberg (Zentrum): Der Stahlwerksverband erschwert durch seine Verkaufspolitik das Fortkommen der Siegerländer Industrie.

Eine Resolution auf Unterstützung des Schillerbundes wird auf Antrag des Freiherrn von Gamp der Budgetkommission überwiesen.

Beim **Militäretat** beschweren sich mehrere Redner, daß bei dem neuen Truppenübungsplatz an der Hohenzollernschen Grenze die beteiligten Bauern sich unnötig lange haben binden müssen.

Abg. Frhr. von Gamp (Reichspartei) rügt, daß die Angelegenheit nicht vorher in der Budgetkommission angeschnitten sei. Im allgemeinen werden die Bauern angemessen entschädigt.

Das erste Stelldichein.

Lustige Erzählung aus den Jugendjahren.

Von Wilhelm Flügge.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Träumer, was hast du wieder für Dummheiten im Kopf? Präparierst du einen Aufsatz über die Unsterblichkeit der Maikäfer oder planst du einen Selbstmord mit Wichsbürste? Die Blonde schlag dir nur aus dem Sinn! Das wird nichts. Die hat den Hausknecht lieber als dich."

„So, so," antwortete ich, „der blasse Neid spricht aus dir, kümmere dich nicht um meine Angelegenheiten; die Sache ist übrigens weiter gediehen, als du ahnst!"

„Hast wohl ein Rendezvous bestellt, he?" Ein Rendezvous im Wassergraben! Komm, laß mich etwas davon wissen, Junge! Als treuer Kamerad kann ich dir eventuell gute Dienste leisten. Glaubst du, ich hätte dein Heimlichtun mit dem Hausknecht nicht bemerkt?! Nur heraus mit der Sprache, die dir meistens sehr schwer wird!"

Nach längerem Zögern erzählte ich ihm den gemachten Vertrag, nachdem er mir hoch und teuer versprochen hatte, darüber zu schweigen und mir nach treuer Brüder Art zu helfen.

Berger versprach alles. „Das wird ein Hauptspaß," meinte er, „dafür mußt du noch gleich ein Stück deines Kuchens abrücken, den du vonhause bekommen hast!"

Und mit dem waren wir bei unserer Wohnung angelangt. Für den Rest des Abends war ich schweigsamer als sonst. Die Sache erforderte Überlegung, Überlegung!

II.

Drei Tage waren seit jener Tour zum Eichenwirt verflossen. Es war Sonntag. Die Sonne schien hell in unser kleines Stübchen und hatte uns früher aus dem Bett gebracht, als wir Sonntags aufzustehen pflegten. Die Bücher, insbesondere De Bello Gallico, Cornelius Nepos und Le verred'eau lagen friedlich unter dem kleinen Tische in der Ecke. Berger schlürft mit großem Wohlbehagen seinen Morgenkaffee und sang dabei aus dem Erlkönig, indem er die Worte verdrehte: „Ich liebe mich, mich reizt meine schöne Gestalt."

„Die Geschichte ist also komplett, mi fili," redete er mich an. „Wie ich dir gestern Abend sagte, bist du heute Abend Punkt 6 Uhr beim Eichenwirt hinter dem Schafstall. Aber präzise und möglichst vorsichtig, damit euch der Herr Papa nicht überrascht! Ich werde vielleicht gegen 7 Uhr auch hinauskommen. Wir können dann gemeinsam nach einem Gläschen Bier nachhause gehen. Hörst du? Aber vorsichtig! Sie wird dich in Hut und Mantel erwarten. Mach die Sache dann nicht zu schlimm! Das Mädchen ist außer Rand und Band. Ich hab sie zwar gestern nicht gesehen, aber der Hausknecht erzählte es mir."

Herzlichen Dank für deine Vermittelung!" gab ich zurück, dann entfernte ich mich, um einen Morgenspaziergang zu machen. Ein sonderbares Gefühl drängte mich hinaus in die Gotteswelt, hinaus in die Einsamkeit. Allein, ganz allein fühlte ich mich frei. Der klare, blaue Himmel und die knospenden Weiden, und das erste keimende Grün konnten die wilden Schläge des aufgeregten Herzens lindern. Endlich, endlich, war ich am Ziele meiner Wünsche; endlich durfte ich dieses herrliche Mädchen mein nennen; ich hätte die ganze Welt umarmen mögen, so selig war ich; und plötzlich packte mich wieder die Verzagtheit. Was sagte ich ihr nur?! Was würde sie auf das Geständnis meiner Liebe erwidern? Ich werde sie durch eine kleine Aufmerksamkeit erfreuen, dachte ich. Doch was kauf' ich ihr? Blumen? Ich glaube, das ist das passendste.

Spornstreichs werde ich für ein kleines Sträußchen zum Gärtner gehen. Vielleicht lege ich ein kleines Zettelchen mit einem Gedicht hinein. Mir fällt gerade eins aus der Sammlung meines Vaters ein, in der er meine Mutter in jungen Jahren angedichtet hatte und die letztere wie einen großen Schatz aufbewahrt:

„Schön Rautelein,
Deine Äugelein,
Die haben es mir angetan.
Mir schwillt die Brust
Vor Wonne, vor Lust,
Seh' ich dein liebliches Bildnis an.

Schön Rautelein,
Deine Wangen fein
Sind rot wie die Rosen zur Sommerszeit,
Dein herrliches Haar
Und die Grübchen gar
Vollenden das Bild der Glückseligkeit.

Schön Rautelein,
Schön Rautelein,
Du raubtest mir meine sel'ge Ruh;
Doch fasse ich dich,
So räche ich mich
Und küsse dich, küsse dich, Grausame du!

So nun zum Gärtner und dann abwarten!

Als ich nachhause kam, war die Mittagszeit schon vorüber. Meine fröhliche Wirtin hatte lange auf mich gewartet und mir mein Essen aufbewahrt. Es wollte mir jedoch nicht munden. Ich war zerstreut. Es wunderte mich nicht, daß ich mit der Forke in die Suppe langte und nach Tisch meine Serviette in die Rocktasche steckte, in der sich bereits ein Sofaschoner befand. Berger war ausgegangen. Ich machte es mir im Zimmer bequem und wartete mit Sehnsucht auf die Dämmerung. Die Minuten wurden Stunden, und als es endlich 5 Uhr schlug, war ich so beklommenen Herzens, daß ich am liebsten garnicht hingegangen wäre; doch ich durfte sie nicht im Stich lassen und rüstete mich langsam zum Fortgehen. Das kleine Blumensträußchen mit dem darin versteckten Zettel wickelte ich sorgfältig in Papier, und nachdem ich mein Abendbrot für eine Stunde später bestellt hatte, begab ich mich zum ersten Stelldichein.

Zum ersten Stelldichein! Weißt du, was das heißt? O, es ist ein unbeschreibliches Gefühl, dieses Sehnen und Zagen! Schon war ich bei dem Mädchen vor dem Hause angelangt und überlegte noch, ob ich hingehen oder umkehren sollte. „Mut, Mut!" flüsterte ich mir zu. Langsamen Schrittes näherte ich mich von hinten dem Schafstall. Es war alles still. Kein Lüftchen regte sich. Der Mond schien hell und kennzeichnete scharf die Umrisse des Stallgebäudes und der einzelnen Stämme und Zweige der Bäume. Einmal war es mir, als sähe ich in dem Unterholz des Wäldchens das hinterlistige Gesicht Fritz Bergers, doch mußte ich mich getäuscht haben; als ich genauer hinsah, bemerkte ich nichts. Einen Augenblick hatte ich ratlos gestanden, dann bewegte sich um die Ecke des Walles eine Gestalt, eine Mädchengestalt in Hut und Mantel. Mein Puls stockte vor Erregung: es war Else. Sie schaute umher, bemerkte mich und winkte. Einen Moment später befand ich mich bei der lieblichen Mädchengestalt, die der Mond wohl je auf Gottes weiter Erde beschien. Sie sah in Mantel und Hut weit größer aus als im einfachen Hauskleide. Ein weißer Schleier verdeckte ihr Gesicht, sodaß ich ihre holden Züge nicht erkennen konnte. Ich nahm meinen eingewickelten Blumenstrauß aus der Tasche und drückte ihr denselben in die Hand. Mit einer Hand ergriff sie ihn, während sie mit der andern die meine erfaßte und mich mit sich in die Scheune zog. „Dummer Bengel!" murmelte es undeutlich unter dem Schleier. „Komm, mein Engel!" hatte sie gesagt.

„Ich komme, ich komme, Schätzchen!" flüsterte ich voll Entzücken, ihre schwielige, hart gearbeitete Hand drückend. Währenddem öffnete sie eine Tür. Ein dumpfer Stallgeruch kam aus derselben. Ich bemerkte es kaum. Vorsichtig schob sie mich hinein; doch — was war das? — statt nachzukommen, schlug sie die Tür fest zu

Abg. Gothein (fortschrittliche Volkspartei): Der Kriegsminister führte in zweiter Lesung aus, die Ernennung zum Reserveoffizier entspreche demokratischen Grundsätzen. Dagegen lege ich Verwahrung ein. Demokratisch wäre es, wenn die Offiziere von den Mannschaften gewählt würden. (Gelächter.) Wenn übrigens in Bayern die Juden Reserveoffiziere werden, so kann es doch in Preußen auch geschehen.

Preußischer Kriegsminister von Heeringen: Der Abg. Böhle hat in zweiter Lesung Beschwerden einer Arbeiterabteilung vorgetragen, aber die Arbeiter haben gegen dieses Vorgehen sofort Einspruch erhoben und haben betont, sie seien mit ihrem Lohn stets zufrieden gewesen. (Lebhaftes Hört! hört!) Was die Wahl von Juden zu Reserveoffizieren betrifft, so sind die gesetzlichen Bestimmungen so klar, daß ich nicht zu wiederholen brauche, daß ein Jude, weil er Jude ist, nicht ausgeschlossen werden darf. Zeigen Sie mir einen Einzelfall, der nach gründlichster Untersuchung so liegt, daß jemand, weil er Jude ist, zurückgesetzt ist, und ich werde sofort eingreifen. In der Frage der Kadettenverteilung habe ich zu erklären: die exklusiven Regimenter sollen nach und nach abgeschafft werden. Das ist eine lange beschlossene Sache, die nicht auf mich zurückgeht und auch nicht auf die Reden des Reichstages. (Heiterkeit.)

Bayerischer General Frhr. von Gebsattel: Bei uns in Bayern wird der Jude auch nur dann Reserveoffizier, wenn er die Qualifikation hat. Ich betone das besonders, weil kürzlich ein jüdischer Berliner Großkaufmann geäußert haben soll, wenn er seinen Sohn nach Bayern gebe, werde er sofort Reserveoffizier.

Abg. von Oldenburg (konservativ): Ich habe in den letzten Tagen gelesen, daß in der bayerischen Kammer der Kriegsminister verletzende Worte gegen mich gebraucht haben soll. Ich frage den bayerischen Militärbevollmächtigten, ob er mir darüber Auskunft geben kann.

Bayerischer General von Gebsattel: Der bayerische Kriegsminister hat in der Kammer gesagt: „Was die Angelegenheit im Reichstage betrifft, so gibt es ja im Leben glückliche und unglückliche Zeiten. Wenn ein Parlamentarier im Reichstage auf einen unglücklichen Zeitraum eines deutschen Stammes anspielt, so ist das eine Geschmacksverirrung und Entgleisung." Diese Worte können doch nicht verletzend sein! (Lachen links.) Ich habe aber für unseren Kriegsminister noch die besondere Erklärung abzugeben, daß er in den von ihm gebrauchten Worten eine persönliche Beleidigung des Abg. von Oldenburg nicht erblicken kann, zumal ihm jede Absicht, die Person des Abg. von Oldenburg anzugreifen, gefehlt habe.

Abg. von Oldenburg: Danach kann ich die Angelegenheit als erledigt betrachten.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschrittliche Volkspartei): Der bayerische Kriegsminister gibt dem Abg. von Oldenburg eine Ohrfeige und sagt dann, es sei keine Ohrfeige gewesen. (Oho! rechts; lebhafte Zustimmung links.)

General von Gebsattel: Der Vorredner hat gemeint, der Kriegsminister habe dem Abg. von Oldenburg mit der einen Hand eine Ohrfeige gegeben und habe dann mit der anderen Hand gesagt, es sei keine Ohrfeige gewesen. (Große Heiterkeit.) Ich kann nur bedauern, daß, wenn nach einem Meinungszwist eine loyale Erklärung erfolgt, das mit diesen Worten bezeichnet wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Haußmann (fortschrittliche Volkspartei): Abg. von Oldenburg hat die Gabe, sich in Ausdrücken zu bewegen, die Zurückweisung nötig machen. Die damaligen Worte des Herrn von Oldenburg enthielten eine Beleidigung Bayerns nicht, aber eine Kritik wie die meisten seiner Reden.

Abg. Noske (Sozialdemokrat): Ein erheblicher Teil des Hauses hat allen Anlaß, mit der Abfuhr des Herrn von Oldenburg zufrieden zu sein.

Abg. von Oldenburg (konservativ): Die Angelegenheit zwischen dem bayerischen Kriegsminister und mir ist in loyaler und zwischen anständigen Leuten üblicher Weise erledigt. Wenn die Herren Dr. Müller, Haußmann und Noske die Sache einer Kritik unterziehen, so kann mich das nur heiter stimmen, da diese Herren in persönlichen Sachen einen Ehrenstandpunkt überhaupt nicht haben. (Große Unruhe links; Rufe: zur Ordnung!)

Abg. Haußmann: Abg. von Oldenburg richtet mit diesen Worten die Invektiven, die er bisher gegen den ganzen Reichstag richtete, gegen einzelne Abgeordnete. Der Kampf gegen ihn wird erst aufhören, wenn er einmal persönlich als Abgeordneter dieses Hauses erledigt ist und aufhört, seine eigene Partei zu kompromittieren. (Sehr richtig! links; Lachen rechts. Erneute Rufe links: Zur Ordnung!)

Auf Befragen des Abg. Dr. Mugdan (fortschrittliche Volkspartei) erklärt

Vizepräsident Dr. Spahn, er habe, wie wohl überhört worden sei, die Äußerung des Abg. von Oldenburg für unzulässig erklärt. (Rufe links: Zur Ordnung!)

Die Abgg. Ledebour (Sozialdemokrat) und Dr. Paasche (nationalliberal) erklären diese Rüge für unzureichend.

Vizepräsident Dr. Spahn ruft den Abg. von Oldenburg danach zur Ordnung, womit der Zwischenfall erledigt war

Es folgt der **Marine-Etat.**

Abg. Severing (Sozialdemokrat) protestiert scharf dagegen, daß die Marineverwaltung Arbeiterentlassungen mit der Motivierung vornehme, der Reichstag habe ihr nicht die genügenden Mittel bewilligt. Es gebe in der Marineverwaltung noch viel zu säubern. Am 9. März sei in Danzig ein großer Kreuzer außer Dienst gestellt. Dabei seien acht Kistchen mit Schnürchen versenkt worden, mit denen die Matrosen ihre Messer an Bord befestigen.

Abg. Erzberger (Zentrum) bedauert es, daß die Marineverwaltung hierauf nicht sofort antworte.

Staatssekretär von Tirpitz: Ich glaubte, daß eine Antwort auf die Severing'sche Behauptung, wir wollten den Reichstag durch Arbeiterentlassungen gleichsam brüskieren, nicht erforderlich sei. (Große Unruhe; Rufe links: Oldenburg macht Schule!) Schon bei der zweiten Lesung teilte ich mit, daß Arbeiterentlassungen bis zu gewissem Grade nötig sind, weil wir im allgemeinen bemüht seien, die Staatsbetriebe einzuschränken. Die Abstriche am Etat haben damit nichts zu tun. Zweihundert Arbeiter in Kiel konnten wir unmöglich halten, weil wir keine Arbeit haben. Das sind aber nur 3 Prozent der Arbeiterzahl in Kiel. Hoffentlich befriedigt diese Erklärung die Majorität im Hause.

Der **Kolonialetat** wird nach längerer Besprechung erledigt.

Beim **Postetat** bemerkt

Abg. Zubeil (Sozialdemokrat) (mit großer Unruhe empfangen): Morgen ist auch ein Tag. Aber trotz der vorgerückten Zeit muß ich noch einige Fälle vortragen. Meine Ausführungen über die Behandlung Kasseler Unterbeamten haben mir von der Gesangsabteilung der Kasseler Unterbeamten eine Zuschrift eingetragen, die meine Darstellung bestreitet. Aber diese Zuschrift ist durch einen infamen Druck zustande gekommen.

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Mir ist zugemutet worden, meinen Gewährsmann zu nennen. Täte ich das, so wäre ich ein ebenso verächtliches Subjekt wie diejenigen, die ihnen unterstellten Leuten Gesinnungen diktieren.

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe sieht von einem Ordnungsruf in der Annahme ab, daß der Vorredner im letzten Satz nicht Postbeamte gemeint habe.

Staatssekretär Kraetke: Angesichts des Tons, den die Redner der Sozialdemokratie angeschlagen haben, halte ich es unter meiner Würde, ihnen zu antworten. (Lärm bei den Sozialdemokraten; lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Scheidemann: Es ist ein alter Trick, ein erbärmliches System dadurch zu verteidigen, daß man den Kritikern einen schlechten Ton vorwirft.

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Scheidemann: Was Zubeil und ich vorgetragen haben, entspricht der Wahrheit. Der Staatssekretär schäme sich ob seines erbärmlichen Systems.

Vizepräsident Erbprinz zu Hohenlohe ruft den Redner abermals zur Ordnung. (Abg. Scheidemann: Darauf pfeife ich! Unruhe.)

Der Rest des Etats wird bewilligt.

In der Gesamtabstimmung wird der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Zur Geschäftsordnung erklärt

Abg. Dr. Wiemer (fortschrittliche Volkspartei): Nach dem Stenogramm hat die schwer verletzende Äußerung des Abg. von Oldenburg gegen drei Mitglieder dieses Hauses Beifall auf der rechten Seite gefunden. Im Interesse der parlamentarischen Arbeit richte ich an die konservative Partei die Frage, ob sie die Äußerung ihres Mitgliedes von Oldenburg billigt.

Abg. von Normann (konservativ): Ich stelle zunächst fest, daß wir in den Ausführungen der Abgeordneten Müller-Meiningen und Haußmann schwere Beleidigungen von Oldenburgs gefunden haben; wir verstehen es, wenn Abg. von Oldenburg schwer gereizt war. Wir halten aber den Ordnungsruf des Präsidenten gegen Herrn von Oldenburg für voll gerechtfertigt und mißbilligen die Ausdrücke von Oldenburgs. Aber ebenso mißbilligen wir die Äußerungen der Herren Müller-Meiningen und Haußmann.

Abg. Wiemer: Ich stelle fest, daß die Abgeordneten Müller und Haußmann vom Präsidenten nicht gerügt worden sind, daß sie also gegen die Ordnung des Hauses nicht verstoßen haben können. Es gereicht mir zur Genugtuung, daß die konservative Partei die Äußerungen von Oldenburgs mißbilligt. Aber Herr von Oldenburg hat sie nicht zurückgenommen. Ich erkläre daher, daß unsererseits ihm gegenüber nicht mehr die parlamentarischen Formen Platz greifen können, wie sie sonst üblich sind.

Abg. von Oldenburg (konservativ): Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. (Unruhe links.) Wenn Sie Ihre Äußerungen zurückgenommen hätten, hätte ich es meinerseits auch getan.

Abg. Müller-Meiningen sucht seine Äußerung gegen von Oldenburg zu rechtfertigen. Dieser sehe den Reichstag als Boden an, auf dem er einen Ehrenhandel mit dem bayerischen Kriegsminister austragen könne. Da sei er, Redner, berechtigt gewesen, auch seinerseits eine Kritik daran zu knüpfen. (Zuruf rechts: Aber nicht so!)

Abg. von Oldenburg: Was zwischen dem bayerischen Kriegsminister und mir vorgeht, geht nur ihn und mich an. (Oho! links.) Als ich bemerkte, daß die Sache die Beilegung eines Ehrenhandels war, nahmen Sie das mit Lachen auf. Übrigens stehe ich den Herren Müller-Meiningen und Haußmann jederzeit zur Verfügung. (Bravo! rechts; Gelächter links. Zuruf des Abg. Kreth: Da gibt's nichts zu lachen!)

Abg. Bebel (Sozialdemokrat): Unter denjenigen Abgeordneten, die von Herrn von Oldenburg-Januschau heute Nachmittag verletzt worden sind, befindet sich auch mein Parteifreund Noske. Wir haben darauf verzichtet, auf diese Äußerungen irgendwie näher einzugehen, da das uns in keiner Weise mehr verletzen kann. (Beifall links.)

Abg. Haußmann (fortschrittliche Volkspartei): Herr von Oldenburg hat jetzt seinem Verhalten die Krone aufgesetzt, indem er in öffentlicher Parlamentssitzung über die Parlamentssitzungen hinaus Forderungen zum Duell ergehen ließ. (Stürmische Zustimmung links; Widerspruch rechts.) Das war bisher noch nie in diesem Hause üblich, und es zeigt sich hier aufs neue, wie unsachlich und persönlich Herr von Oldenburg ist, wie er also den Ton in diesem Hause degradiert und wie er zur Verrohung des Tones beiträgt. (Großer Lärm rechts; Zuruf rechts: Zur Ordnung! Lebhafte Zustimmung links; Erregung im ganzen Hause.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ich erkläre zunächst, daß ich in den Ausführungen des Abgeordneten von Oldenburg eine Herausforderung zum Duell nicht gesehen habe. (Lebhafter Widerspruch links.) Sonst würde ich diese Ausführungen gerügt haben. Sie dürfen aber dem Abgeordneten von Oldenburg auch nicht vorwerfen, daß er zur Verrohung des Tones beiträgt. (Unruhe links.)

Abg. Haußmann: Die Äußerung des Abgeordneten von Oldenburg, daß er uns jederzeit zur Verfügung stehe, konnte gar keinen anderen Sinn haben, als den der Herausforderung zum Duell. (Lebhafte Zustimmung links.) Darauf habe ich zu erklären, daß angesichts dieses Verhaltens des Abgeordneten von Oldenburg . . . (Lärm rechts; wiederholte Zustimmung links.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Sie dürfen auch diese Äußerung nicht gebrauchen. Ich bitte Sie dringend, nicht zu einer Verschärfung der Diskussion beizutragen. Das läßt sich alles in Ruhe und innerhalb der parlamentarischen Formen abmachen.

Abg. Haußmann: Dann sage ich, daß angesichts dieser Kinderei . . . (Anhaltender Lärm rechts; stürmische Zustimmung links.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Ich kann auch diesen Ausdruck nicht dulden, er widerspricht der Ordnung des Hauses.

Abg. Haußmann: Wir wollen mit diesem Don Quichote überhaupt nichts mehr zu tun haben. (Stürmischer Beifall links; minutenlanger Lärm rechts; anhaltende Erregung im ganzen Hause.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Wegen dieser Äußerung rufe ich Sie zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Damit schließt diese Aussprache.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz beraumt die nächste Sitzung auf Dienstag den 12. April nachmittags 2 Uhr an: Berner Literatur-Abkommen, Rechtsanwaltsordnung und deutsch-schwedisches Handelsabkommen. Meine Herren! Wir stehen am Schluß einer außergewöhnlich arbeitsreichen Zeit. Ich wünsche, bevor wir auseinandergehen, Ihnen allen nicht nur ein fröhliches Osterfest, sondern auch in dieser Osterzeit volle Erholung und neue Kräfte für die neuen Arbeiten, denen wir nach den Osterferien entgegengehen. (Beifall.)

Schluß 5½ Uhr.

Parlamentarisches.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Kultusminister, daß er es sich angelegen sein lassen wolle, die Stundenzahl an den höheren Schulen herabzusetzen. Die Versuche mit den Kurzstunden scheinen sich zu bewähren, ein abschließendes Urteil könne er noch nicht geben. Eigenen Stunden für Bürgerkunde sei er abgeneigt. Bürgerkunde könne im Anschluß an Geschichtsunterricht erteilt werden. Daher werde er ins Auge fassen, einen Lehrauftrag für Bürgerkunde auf Universitäten zu geben, der auch für Philologen als Zuhörer berechnet sei. Was sexuellen Unterricht anlange, so sei große Zurückhaltung geboten. Soweit es sich nicht um ethische Unterweisung handle, wolle er den sexuellen Unterricht nicht ohne Willen der Eltern zulassen. Für die Erteilung des Privatunterrichts durch Lehrer höherer Lehranstalten seien durch Erlaß vom 27. November 1893 einschränkende Bestimmungen ergangen und an diesen wolle er festhalten. Grundsätzlich sei er gegen Remuneration für Überstunden der Lehrer. Diese Frage könne jedoch eine individuelle Behandlung erleiden und sei unter Umständen Remuneration zu gewähren. Hinsichtlich des Ersatzes der Philologen teilte der Regierungskommissar mit, daß im Winter 1905 65 Seminar-Anstalten mit 554 Kandidaten, im Winter 1909 128 Seminaranstalten mit 912 Kandidaten bestanden hätten. Im Winter 1905 seien 464 Probekandidaten vorhanden gewesen, die Zahl ist jetzt auf 725 gestiegen.

Provinzialnachrichten.

Neustadt, 15. März. (Todesfall.) Heute starb hier der frühere Pfarrer von Kauernik und Dekan des Dekanats Neumark, Herr Josef von Zelewski. Der Verstorbene war am 7. April 1845 geboren, am 25. Juli 1871 zum Priester geweiht.

Dirschau, 16. März. (Eine Erhöhung der Kreissteuern) um 16% beschloß der Kreistag. Die Erhöhung ist in der Hauptsache auf den Ausfall staatlicher Steuern, die Gehaltserhöhung der Beamten, auf den Kreishausneubau, die Cholerabaracke und die Erhöhung der Provinzialabgaben zurückzuführen. Durch Kreissteuern sind 230 763,40 Mark aufzubringen, die Provinzialsteuern betragen 69 900 Mark es sind demnach 112 v. H. vom Einkommensteuersoll zu erheben.

Putzig, 16. März. (Wieder ein angeblicher Stolzefang.) Der seit lange gesuchte, bald hier, bald dort gesehene, aber immer noch als unecht befundene Elbinger Raubmörder, frühere Lehrer Stolze, soll nun im Kreise Putzig einem Häscher in die Arme gelaufen sein. Aus Bresin wird gemeldet: Raubmörder Stolze ist heute hier durch den Polizeiwachtmeister Neumann verhaftet worden. Er hat sich dadurch bemerkbar gemacht, daß er eine echte goldene Uhr für 9 Mark an einen Müllergesellen verkaufte. Ob man diesmal den richtigen Stolze erwischt hat, wird allerdings noch abzuwarten sein. Die bisherigen Erfahrungen lassen Zweifel durchaus begründet erscheinen.

Sensburg, 14. März. (Der Halley'sche Komet) wirkt auf ängstliche Gemüter nachteilig. Ein Besitzer aus Zudnochen hat seine Besitzung verkauft, damit er die Tage bis zum Weltuntergang in Ruhe verleben kann.

Prostken, 15. März. (Der Grenzbahnhof) ist umgestaltet worden und weist eine Anzahl mustergültiger Einrichtungen im technischen Betriebe, zur Abwicklung des Grenzverkehrs und im Wohnungswesen auf. Um den Reisenden, die nach Rußland wollen, den Geldumtausch zu erleichtern, wird zum Juli d. Js. auf dem Bahnhof Prostken eine Wechselstube errichtet werden.

Die königliche Akademie in Posen.

Die königliche Akademie in Posen wird mit Beginn des Sommersemesters 1910 in die Reihe der Hochschulen eintreten, an denen die Ausbildung unserer Studenten sich vollzieht. Durch Verfügung des preußischen Kultusministers ist bestimmt worden, daß den Studierenden der neueren Sprachen zwei Semester an der Akademie zu Posen auf die vorgeschriebene Studiendauer von 3 Jahren angerechnet werden. Diese Verfügung ist weitreichender, als es zunächst aussieht; denn da die übliche Studiendauer des Neuphilologen vier, ja fünf Jahre zu betragen pflegt, kommen zu diesen zwei Semestern noch zwei bis vier andere hinzu, die nicht in das gesetzliche Triennium fallen, sodaß der Neuphilologe imstande sein wird, etwa die Hälfte seiner Studienzeit an der Posener Akademie zu verbringen. Für die neueren Sprachen wirken zurzeit an der Akademie sechs Lehrkräfte: Professor Rudolf Lehmann (neuere deutsche Literatur), Professor Borchling (ältere Germanistik), Professor Dibelius (Englisch), Lektor Liddell (Englisch), Professor Bastier (Französisch), Professor Naumann (Altfranzösisch), die den gesamten an den Universitäten üblichen Lehrstoff in Vorlesungen behandeln und für die Studenten nach Bedürfnis nicht nur besondere Seminarübungen, sondern auch Vorlesungen einrichten werden. Auch für die Fächer, die der Neuphilologe erfahrungsgemäß neben seinen eigentlichen Studienfächern zu treiben pflegt (Philosophie, Geschichte, Geographie) sowie für die anderen Fächer einer philosophischen Fakultät (mit Ausnahme der klassischen Sprachen) wird eine genügende Zahl von Vorlesungen und Übungen geboten. Für die wissenschaftliche Arbeit der Studierenden steht in erster Linie die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek mit 150 000 Bänden zur Verfügung, in zweiter Linie die Seminarbibliotheken der Akademie, von denen die deutsch-philosophische 3200, die englische 1300, die französische 1500 Bände zählt. Die Bücherbestände beider Institute entsprechen mindestens dem, was die Studenten an einer mittleren Universität zu finden pflegen. Für die Beschaffung fehlender Bücher sorgt der mit der königlichen Bibliothek zu Berlin bestehende Leihverkehr.

Posen wird in erster Linie eine Arbeitshochschule sein. Als solche eignet sie sich hauptsächlich durch die zunächst zu erwartende geringe Zahl der Studierenden, die einen engen Verkehr mit den akademischen Lehrern ermöglicht. Aber auch in landwirtschaftlicher Beziehung ist Posen nicht so arm, wie man im Westen meist denkt. Die Wälder- und Seengebiete in nächster Nähe der Stadt wird niemand ohne Freude durchwandern, der — etwa in der Umgebung Berlins — die Schönheit der ostelbischen Landschaft verstehen gelernt hat. Die Stadt selbst, noch vor zehn Jahren in vieler Beziehung rückständig, hat sich seit der Entfestigung von 1902 und dem Einsetzen einer tatkräftigen Kulturpolitik in großartiger Weise gehoben. Die prächtigen neuen Bauwerke unter denen neben dem Kaiserschloß namentlich das architektonisch schöne und mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik ausgestattete Akademiegebäude hervorragt, haben der einst mit Recht gescholtenen Stadt einen völlig neuen Charakter gegeben. Und auch die Pflege des geistigen Lebens ist seit der Gründung der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft (1901) und der Akademie (1903) in ein neues Stadium getreten. Im Winter 1910 wird das prächtige neue Theater seine Pforten öffnen, und durch den großen Festsaal der Akademie ist nunmehr auch für größere Konzerte und Musikaufführungen, an denen Posen reich ist, ein würdiges Heim geschaffen.

Schließlich wird kein Student von Posen weggehen ohne starke Anregungen und Eindrücke auf nationalem Gebiet. Die Stadt, in deren Zentrum die neue Kaiserpfalz steht, vor deren Toren die neuen deutschen Ansiedelungen sich hinziehen, ist der Mittelpunkt des deutschen Kampfes um die Ostmark. Auch der Student wird neben seiner Wissenschaft für seine spätere Stellung als Staatsbürger manches lernen können, was ihm unvergeßlich bleibt.

Möchte die Zahl der Studenten, die aus dem Westen nach Posen herüberkommen, den hohen Hoffnungen entsprechen, die der deutsche

---

und stimmte draußen ein schallendes Gelächter an, das ich sofort nicht für die Stimme Elsas, sondern für die des Hausknechts erkannte. Ich zitterte vor Wut und vor Beschämung. Man hatte mich schmählich betrogen. Dieser Lümmel, der Hausknecht, hatte mich hintergangen! Ich rüttelte an der Tür und schlug mit Händen und Füßen gegen dieselbe, doch alles war und blieb still. Wo befand ich mich? Es war stockfinster. Lange blieb ich darüber nicht im Zweifel, denn bald regte sich etwas hinter mir, und ein gewaltiger Schafbock kam aus einer Ecke schnurstracks auf mich zu, meinen Rücken auf eine ganz infame Weise bearbeitend, während ich mich voller Verzweiflung gegen die Tür stemmte. Sie aufzubrechen, war unmöglich. Wie sollte ich diesem Schicksal entrinnen?! In meiner höchsten Not entdeckte ich in dem entferntesten Winkel des Raumes einen schmalen Streifen Licht, dort mußte sich eine Tür oder ein Fenster befinden. Mit einem gewaltigen Satz war ich dort, der Schafbock hinter mir. Der Lichtschein fiel durch ein Brett, welches statt einer Tür vor eine kleine Öffnung genagelt war. Mit einem Fußtritt hatte ich das Brett gelöst; ich kroch nun auf allen Vieren, meine Kleidung arg beschmutzend, ins Freie, während der wütende Schafbock mich nach wie vor stieß, ja sogar intimer wurde, indem er meinen Rockzipfel faßte und daran zerrte, als wollte er mich noch drinnen behalten. Hierzu verspürte ich allerdings wenig Neigung, und ich war schon mit dem Oberkörper und einem Bein draußen, als plötzlich der Boden unter mir brach. Ich saß bis über die Knie in einer Tonne, über deren nassen Inhalt ich mich nicht täuschte. Wie ich da herausgelangte und wie ich dann nachhause kam, kann ich heute nicht mehr sagen. Als ich aus dem Wäldchen in die Chaussee einbog, hörte ich hinter mir ein Gelächter von vielen Stimmen, aus denen ich die Fritz Bergers besonders hörte.

In habe darauf dem zarten Geschlecht abgeschworen und mich mit Eifer meinem Studium gewidmet. Noch jetzt gehe ich den jungen Mädchen und den Hausknechten möglichst aus dem Wege. Jede Dienstmütze, wie jeder weiße Schleier ruft eine grausige Erinnerung in mir wach.

Osten auf sie setzt, und möge auch eine deutsche Studentenschaft ihr Teil dazu beitragen, in Posen die Fahne des Deutschtums hochzuhalten! — Zu jeder weiteren Auskunft ist das Sekretariat der königlichen Akademie in Posen gern bereit.

a.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. März. 1908 Streik der Journalisten des deutschen Reichstages. 1908 † Professor Ed. Zeller, der Nestor der deutschen Philosophen. 1906 † Konstantin, Herzog von Oldenburg. 1904 Der erste deutsche Volkshochschultag in Wien. 1871 Die französische Regierung räumt Paris. 1871 Napoleon III geht nach Chiselhurst in England. 1865 Sieg der Nordamerikaner über die Südstaaten bei Bentonville. 1863 * Prinzeß Mathilde von Sachsen. 1851 * Friedrich Franz III., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. 1813 Marschall Davoust läßt die Dresdener Elbbrücke sprengen. 1813 * David Livingstone, englischer Missionar und Afrikaforscher.

Thorn, 18. März 1910.

— (Über die Schreibweise der Familiennamen adeliger Personen) enthält das „Mil. Woch.-Bl." folgende Bekanntmachung des sächsischen Kriegsministers: Das Staatsministerium beabsichtigt im Staatshandbuch für das Königreich Sachsen und das Kriegsministerium in der Rangliste der königl. sächsischen Armee das Wort „von" bei Familien, welche ihre Zugehörigkeit zum Adel nachgewiesen haben, mit „v." abzukürzen, die volle Ausschreibung des Wortes „von" aber bei bürgerlichen Familien, bei denen das „von" nachweisbar Namensbestandteil ist, anzuwenden. Im Anschlusse an diese Absicht werden sämtliche Ministerien in amtlichen Veröffentlichungen und Erlassen in gleicher Weise verfahren. Zur Herbeiführung einer einheitlichen Schreibweise werden die Behörden und Truppen ersucht, künftig im schriftlichen Verkehr und in den von ihnen ausgehenden amtlichen Veröffentlichungen und Erlassen von dem vorstehenden Verfahren ebenfalls Gebrauch zu machen. Auf Kirchenbuch- und Standesregistereinträge, sowie die auf Grund derselben ausgefertigten Zeugnisse und Urkunden finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

— (Osterzüge nach dem Osten.) Osterzüge nach dem Osten gehen von der Berliner Stadtbahn in den Tagen vom 24. bis zum 30. März. Es gehen solche Züge nach Breslau und Kattowitz, nach Liegnitz, Sommerfeld, Guben, Oderberg, ferner nach Reppen, Thorn, Posen, Frankfurt a. O. usw. Die Züge verkehren meist als Vor- oder Nachzüge zu fahrplanmäßigen Zügen. Die durchlaufenden Wagen nach Bukarest und Kattowitz, die sonst 8.36 morgens vom Bahnhof Friedrichstraße abgehen, werden am 24., 26., 29. und 30. März in einem Vorzuge befördert, der 7 Minuten früher geht. Ebenso laufen die Wagen von Oderberg, Wien und Pest in Vorzügen, die etwa 9 Minuten früher abgehen. Die Benutzung der Vorzüge hat auch sonst den Vorteil, daß man mit ihnen die Anschlüsse auf den Zwischen- und Endstationen mit größerer Sicherheit erreicht.

— (Allen polnischen Zeitungen) ist nach einem neueren Beschlusse des Verbandes der polnischen Zeitungsverleger vom 1. Mai d. Js. an bei Vermeidung einer entsprechenden Konventionalstrafe die Annahme deutscher Privatannoncen verboten.

Podgorz, 14. März. (Einsegnung. Vom Bahnbau.) Die Einsegnung der diesjährigen evangelischen Konfirmanden findet am Sonntag, 20. d. Mts. statt. — Die Arbeiten beim Ausbau des zweiten Geleises der Strecke Thorn-Bromberg schreiten der Vollendung entgegen. Vom neuen Empfangsgebäude auf der Haltestelle Schlüsselmühle ist das erste Stockwerk bereits zu sehen. Die Gasbeleuchtungs-Anlage wird von Angestellten des Gaswerks eingerichtet.

* Schirpitz, 17. März. (Bienenwirtschaftlicher Verein Schirpitz und Umgegend.) Am Sonntag den 13. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, fand eine Sitzung des bienenwirtschaftlichen Vereins Schirpitz und Umgegend im Vereinslokale statt, an welcher 10 Mitglieder teilnahmen. Nach Begrüßung durch den Vorsitzer hielt Herr Lehrer Warttmann einen eingehenden Vortrag über „Auswinterung und Frühjahrspflege der Bienen". Die Ausführung derselben gipfelte in folgenden Punkten: 1) Sorge für einen guten Reinigungsausflug der Bienen, 2) heile die Völker, die an Verstopfung leiden, indem du ihnen warmes Honigwasser reichst, mit etwas Bittersalz aufgelöst, 3) reinige die Bodenbretter und verbinde damit kurz die Revision der Völker, 4) halte die Völker im Frühjahr recht warm, 5) suche die Ausflüge bei kaltem Wetter zu verhindern, 6) tränke die Bienen mit süßem Wasser, 7) füttere die Bienen, welche wenig oder gar keine Nahrung haben, 8) befördere durch spekulative Fütterung den Brutansatz, 9) hilf schwachen Völkern durch Vereinigung auf, 10) schütze die Völker gegen Räuberei. Ein neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen.

Kreistag des Landkreises Thorn.

In der gestrigen Sitzung führte Herr Landrat Dr. Meister die infolge der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistage neu- bezw. wiedergewählten Kreistagsabgeordneten ein, darunter Herrn Besitzer Müller-Lulkau. Herr Müller, bemerkte der Vorsitzer, ist das erste Mitglied des Kreistages aus dem Ansiedlerstande. Er ist bereits seit einer Reihe von Jahren hier ansässig. Ich hoffe, daß er ganz heimisch bei uns werden und uns mit seinem Rat aus der Kenntnis westlicher Verhältnisse heraus zur Seite stehen wird. Ich hoffe auch, daß er die Ehre schätzen wird, als der erste Ansiedler gewählt zu sein, eines Standes, von dem wir für die kulturelle Hebung des Ostens manches erwarten. Hierauf erstattete der Vorsitzer den

Verwaltungsbericht,

dem wir folgendes entnehmen: Das verflossene Jahr ist für keinen der Erwerbsstände ein besonders günstiges gewesen, aber ebensowenig liegt besonderer Grund zur Klage vor. Wie selten eines, hat es ganz verschiedene Resultate ergeben, sodaß ein allgemeines Urteil schwer zu fällen ist. Doch ist, außer dem Futtermangel, ein Grund zur Unzufriedenheit nicht vorhanden. Ob die Futtererntеaussichten jetzt bessere sind, möchte ich als zweifelhaft hinstellen. Erfreulich war der Gesundheitszustand des Viehs. Die Herde von Maul- und Klauenseuche sind nunmehr aus der Provinz geschwunden, sodaß die Hoffnung auf eine weitere Fernhaltung dieses bösen Feindes begründet erscheint. Dagegen wird eine gänzliche Unterdrückung der Schweineseuchen wohl kaum gelingen. Um Kunzendorf herum herrscht leider Milzbrand, auch in Nawra und Kowroß. Die allgemeinen Verhältnisse waren der Entwickelung der Landwirtschaft nicht ungünstig. Das Angebot an Arbeitskräften genügte den Anforderungen. Die mäßige Anspannung des Geldmarktes, der sich erst zum Jahresschluß wieder merklich versteifte, gestattete die Befriedigung des Kreditbedürfnisses. Auch die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe blicken nur auf ein Durchschnittsjahr zurück. Die Ziegeleien haben keinen ergiebigen Absatz gehabt und gehen mit reichlichen Beständen in die neue Bausaison. Von verheerenden Naturereignissen wurde leider wiederum die Weichselniederung heimgesucht. Die staatliche Hilfe, welche in mäßigem Umfange zugunsten der Geschädigten eintrat, wandte sich in erster Linie den durch die Überschwemmung mitbetroffenen öffentlichen Verbänden, dem Deichverbande der Nessauer Niederung und den Wegeverbänden von Nessau und Ottlotschin zwecks Wiederherstellung ihrer beschädigten Anlagen zu, demnächst wurde sie nutzbar gemacht zur Regulierung der Ufer an besonders gefährdeten Stellen in Rudak, Balkau und Schillno sowie zur Wiedererrichtung des Tonczynawalles in der Ottlotschiner Niederung, die ja von der Eindeichung nach der Weichsel hin durch die Rücksichten auf den Hochwasserabfluß ausgeschlossen ist, die indes durch den Schutz gegen die Tonczyna immerhin einen merklichen Nutzen erfährt. Der Abschluß der Nessauer Niederung durch einen an den Flügeldeich anschließenden Querdeich ist in naher Zukunft zu erwarten. Der Gesundheitszustand der Menschen war recht befriedigend. Ihre Gefährdung durch die im letzten Berichtsjahre so weit verbreitete Tollwut hat nachgelassen. In Leibitsch auftretende Pockenerkrankungen blieben dank den strengen Absperrungsmaßregeln vereinzelt. Auf dem Gebiete des Gesundheitswesens und auf dem der Volkswohlfahrt überhaupt hat der Kreis einen wichtigen Schritt getan, indem das Hebammenwesen einer statutarischen Regelung unterzogen, und jeder Bezirkshebamme ein bestimmtes Mindesteinkommen gewährleistet wird. Die Hebammen im Kreise Thorn sind besser gestellt als z. B. im Kreise Briesen. Die übliche Aufwendung von jährlich 3000 Mark zur Unterstützung der Hebammen fällt nun weg. Im Berichtsjahre sind auch die großen Unternehmungen vollendet oder ihrer Vollendung näher gebracht worden, an denen der Kreis mittelbar oder unmittelbar beteiligt ist. Der Holzhafen ist dem Verkehr übergeben. Ebenso die Kleinbahn Thorn-Scharnau, die sich recht gut anläßt und sich vielleicht noch besser rentieren wird, als ich gehofft. Wie ein Eingesandt in der „Presse" richtig aussprach, schaffen Verkehrsmittel oft den Verkehr. Die Bahn Thorn-Unislaw ist leider noch stark im Rückstand. Nur die Strecke Mocker-Thorn Nord ist fertig. Die Führung dieser Strecke hat sich für den Landkreis Thorn insofern ungünstig gestaltet, als sie den Bahnhof Thorn-Mocker nur in einem Bogen erreicht, wodurch nicht nur die Strecke verlängert, sondern auch der Kreis großenteils grunderwerbspflichtig geworden ist, während bei der ursprünglich in Aussicht genommenen Linienführung ausschließlich die Stadt Thorn auf dieser Strecke von der Verpflichtung zur Hergabe des Grund und Bodens betroffen worden wäre. Indes ist eine erhebliche Belastung des Kreises hierdurch nicht eingetreten. Für die neue Chaussee-Abzweigung von der Chaussee Culmsee-Wangerin über Pluskowenz, Grodno, Kielbasin bis zur Briesener Kreisgrenze ist das Planum fertiggestellt; der ebenfalls chaussierte Anschluß dieser Chaussee an den Bahnhof Mirakowo ist nach Herstellung durch den Kreis vom Wegeverband Mirakowo-Kielbasin, der auch die Kosten der Herstellung zu erstatten hat, in Unterhaltung genommen worden. Diese neuen Wegeverbindungen bedeuten für einen bisher fast abgeschlossenen Kreisteil eine große Verbesserung der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse und eine Hebung des Wertes der dort gelegenen Besitzungen. Das erweiterte Kreiskrankenhaus in Culmsee ist bereits in Benutzung genommen. Das Diakonissenkrankenhaus in Thorn-Mocker soll Anfang Mai 1910 eröffnet werden. Nunmehr wird die Möglichkeit gegeben sein, auch ansteckende Krankheiten in Anstaltspflege zu behandeln, was sich in dem Culmseer Krankenhaus bereits in einem Falle (Typhusepidemie Schwirsen) als äußerst segensreich erwiesen hat. Auch die hier so häufigen Pockenerkrankungen brauchen nicht mehr, was selbst bei größter Vorsicht und Strenge immer mit einer Gefahr für weitere Kreise verbunden ist, am Krankheitsorte zur Behandlung und Heilung zu gelangen. Vor allem wird dem Bedürfnis nach Unterbringung einer größeren Anzahl Kranker hierdurch genügt. Die Frage der Versorgung der Landwirtschaft mit Elektrizität ruht nicht und darf nicht ruhen, da auf eine Besserung der Arbeiterverhältnisse nicht zu rechnen ist. Pommern hat einen eignen Elektrotechniker angestellt und 4 Millionen Mark zur Förderung der Unternehmungen ausgeworfen. Auch bei uns wird die Sache weiter betrieben und 9000 Mark sind von der Provinz für die Vorarbeiten ausgesetzt. Ob der Plan sich verwirklicht, läßt sich noch nicht sagen. Eine Kapitalbeteiligung des Kreises ist nicht in Aussicht genommen, wohl aber könnte die Hilfe des Kreises in Frage kommen, wenn es sich darum handelte, den Interessenten bei der Beschaffung des Kapitals zu annehmbaren Bedingungen behilflich zu sein. Das Verwaltungsjahr hat auch zwei wichtige Verwaltungsakte gebracht: den Erlaß der neuen Besoldungsordnung und den Beitritt des Kreises zu der von der Provinz begründeten Ruhegehaltskasse für Kommunalbeamte der Provinz Westpreußen. Die Kasse tritt am 1. April 1910 ins Leben. An die finanziellen Leistungen des Kreises sind entsprechend den von ihm übernommenen Aufgaben erhöhte Anforderungen gestellt worden. Der Kreistag hat hierzu das aus der Auseinandersetzung mit der Stadt Thorn wegen der Eingemeindung von Mocker stammende Vermögen zur Verfügung gestellt und außerdem eine Anleihe bis zur Höhe von 400 000 Mark beschlossen. Bisher sind 200 000 Mark aufgenommen worden, die Aufnahme weiterer 100 000 Mark steht bevor, wobei indes zu berücksichtigen ist, daß von dem erwähnten Kreisvermögen noch etwa 150 000 Mark zur Verfügung stehen. Nach dem Voranschlage für 1910 werden die Kreisabgaben von 87,42 Prozent 1909 auf etwa 90 Prozent steigen. Daß diese Steigerung sich in so mäßigen Grenzen halten kann, ist neben dem guten Ertrage der indirekten Steuern auch der Erhöhung des Staatssteuersolls zu danken, an der die Zuckerfabrik Culmsee nicht unerheblich beteiligt ist, während auf der anderen Seite der Eisenbahnfiskus mit seinem Steuersoll erheblich zurückgegangen ist, da auch der Landkreis die Steuern vom Hauptbahnhof nicht erhoben hat, um nicht mit unsicheren Einnahmen im Etat zu rechnen. Die Zugehörigkeit des Hauptbahnhofes zum Landkreis ist durch den Prozeß nicht ausgesprochen. Es bedarf noch eines besonderen Verfahrens zur Feststellung der Zugehörigkeit, das uns bald beschäftigen wird, da betreffs eines so wichtigen Grundstücks die rechtlichen Verhältnisse nicht lange ungeklärt bleiben können. Die am 1. Januar 1910 inkraft getretene Neuveranlagung der Gebäudesteuer ergibt für den Kreis ein Mehr von ca. 5000 Mark. Der Umfang des Kreises hat durch die Umgemeindung des sogen. Holzhafengebiets nach der Stadt Thorn eine Änderung erfahren. Der Bezirksausschuß hat diese Umgemeindung beschlossen; insoweit sie sich auf Teile der Gemeinden Alt-Thorn und Gr.-Nessau sowie der Gutsbezirke Wiesenburg und Ollek bezieht, ist sie inkraft; lediglich für die Auflösung der Gemeinde Korzeniec und ihre Zulegung nach Thorn bedarf es neben dem Bezirksausschußbeschluß noch einer Allerhöchsten Order, deren Erlaß unmittelbar bevorsteht. Das so zur Stadt übertretende Holzhafengebiet umfaßt 914,05,22 Hektar. Die Schulden des Kreises betragen 1 682 889 Mark, gegen 1 411 227 Mark im Vorjahr; zur Verzinsung und Tilgung sind verausgabt 82 290 Mark. Die Provinzialabgaben betragen 61 047 Mark. Die Kleinbahn Thorn-Leibitsch, die aus dem Personenverkehr 8495 Mark, aus dem Güterverkehr 36 319 Mark einnahm, konnte eine Dividende von 4 Prozent verteilen. Die Kleinbahn Culmsee-Melno dagegen nur 1/2 Prozent, und man darf zufrieden sein, wenn dies Resultat immer erzielt wird. Die für Chausseeunterhaltung ausgesetzte Summe ist nicht verbraucht und ein Überschuß erzielt. Der Stadt Podgorz ist zur Pflasterung der Mühlen- und Winkelstraße Beihilfe von 4000 Mark gewährt, der Gemeinde Stewken zur Befestigung des Schulsteiges 1800 Mark in Aussicht gestellt. Das ist mehr, als gewährt zu werden pflegt, aber für das linke Ufer, das ungünstiger gestellt ist, darf schon etwas mehr aufgewendet werden. Die Kreisbaumschulen decken beinahe den Bedarf an Chausseebäumen. Zu Dienstbotenbelohnungen sind 400 Mark bewilligt. Auf Einleitung der Fürsorgeerziehung wurden 7 Anträge gestellt. Das Meliorationswesen ist gegen Briesen, wo viel geleistet wird, zurück, da das Verständnis hierfür noch nicht überall vorhanden ist. Die Sparkasse blüht außerordentlich. Die Maßnahme, statt täglicher Verzinsung den Zinsfuß um 1/3 Prozent zu erhöhen, hat sich bewährt. Ob indessen der Zinsfuß von 3 1/3 Prozent beibehalten werden soll, ist Gegenstand der Verhandlung. Der Druck von oben zur Einführung der täglichen Verzinsung ist sehr stark, die auch der Scheck- und sonstige Geldverkehr verlangt. Deshalb wird voraussichtlich die tägliche Verzinsung mit Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 Prozent eingeführt werden. Von dem Verwaltungsbericht nimmt der Kreistag Kenntnis. Hierauf erstattete Kreistagsabg. Bürgermeister Hartwich-Culmsee den Kassenbericht der Kreiskommunalkasse und der Krankenkasse für 1908. Die Einnahme betrug 2 309 715 Mark, die Ausgabe 970 471 Mark; Bestand 1 339 243 Mark. Für Chausseeunterhaltung sind nur 104 000 Mark verausgabt, während früher bis 150 000 Mark einzustellen waren. Bei der Krankenkasse beträgt die Ausgabe 11 579 Mark, die Einnahme 10 187 Mark; Vorschuß 1478 Mark. Die Entlastung wird erteilt. Sodann erstattet Herr Kreistagsabg. Dommes-Mortschin den Kassenbericht der Sparkasse. Die Spareinlagen betrugen Ende 1908 2 483 996 Mark, die Neueinlagen 1 759 857 Mark, die zurückgenommenen Einlagen 1 390 016 Mark, sodaß ein Bestand Ende 1909 von 2 931 785 Mark verbleibt. Der Reservefonds betrug 126 942 Mark. Sparkassenbücher wurden ausgegeben 1276, zurückgenommen 911; in Umlauf sind daher 5530, davon 2374 unter 60 Mark. Die Schulsparkasseneinlagen sind von 87 210 auf 98 813 Mark gestiegen. Die Entlastung wurde erteilt. — Der

Haushaltsplan

des Landkreises für 1910 schießt ab mit 494 227 Mark. Das Mehr von 26 636 Mark Kreisabgaben ist zurückzuführen auf die Erhöhung der Provinzialabgaben um 8000 Mark, Ausgaben für Anleihedienst von 12 000 Mark u. a. Auf der anderen Seite ist auf eine Mehreinnahme von 5000 Mark durch indirekte Steuern zu rechnen. Der Etat wird, wie festgestellt, genehmigt. Hierauf nahm das Wort Kreistagsabg. Deichhauptmann Krüger: Wie Sie alle wissen, sind Bestrebungen im Gange, einen Keil in die Landwirtschaft zu schieben, um uns, wenn wir gespalten, leichter bekämpfen zu können. Als Lockmittel hält man den Kleingrundbesitzern hin, daß sie in der Kreisvertretung gegenüber den Großgrundbesitzern benachteiligt seien. Meine Herren, wir haben unser gutes Recht in der Selbstverwaltung. Aber dieses Lockmittel, der Hinweis auf die Kreisverwaltung, genügt doch, dem Bauernbund Zuspruch — viel ist es ja nicht — zu geben. Warum? Weil die Behauptung nicht ganz ungerechtfertigt ist. Bei uns ist ja der Kreistag einigermaßen richtig zusammengesetzt. Aber nach dem Steuersoll müßten die Kleinbesitzer die Mehrheit haben, da sie ein Drittel Steuern mehr tragen. Die Mehrheit hat aber der Großgrundbesitz, besonders in den Kommissionen. Sie können nicht entgegenhalten, daß die Kleinbesitzer dazu nicht fähig seien. Im Westen werden große Kreise nur von Kleinbesitzern verwaltet und gut verwaltet. Und daß wir den Landwirten im Westen an Fähigkeit nachstehen, habe ich nicht wahrgenommen. Ich bitte Sie daher, den Wünschen des Kleinbesitzes entgegenzukommen, und bei den künftigen Wahlen die Sache nicht einfach durch Zuruf zu erledigen, sondern zu bedenken: halt! hier gehört auch ein Kleinbesitzer hinein. Wenn Sie diesem Wunsche nachkommen, graben Sie jenen feindlichen Bestrebungen der Gegner die Wurzel ab — dann brauchen wir keinen Bauernbund. Gegen Herrn Ökonomierat Wegner, der in voriger Sitzung bedauert, daß soviel Geld für die Kleinbahn Thorn-Scharnau ausgegeben, möchte ich bemerken, daß es besser wäre, diese Worte wären nicht gesprochen, da sie unsern Gegnern nur ein neues Agitationsmittel geliefert haben. Selbst wenn die Bahn sich nicht rentierte, wäre es kein so großes Unglück. Wir haben schon wiederholt Hunderttausende ausgegeben, ohne daß es sich rentierte, und von vielen Ausgaben, die wir im Kreistag bewilligt, haben wir Kleinbesitzer kaum einen Nutzen, wie von den Pflasterstraßen von Gutshof zu Gutshof und der Bahn Unislaw. Da kann auch einmal dem Kleinbesitz etwas zugewendet werden. Landrat Dr. Meister: Solch ein Gegensatz zwischen Klein- und Großgrundbesitz, wie ihn der Vorredner hinstellt, besteht nicht. Seitens des Großgrundbesitzes besteht nicht die Absicht, die Kleinbesitzer zurückzudrängen. Aber die Anzahl der Großgrundbesitzer im Kreistage ist durch das Gesetz festgelegt, und der größte Teil der Ausführungen des Vorredners ist daher gegen das bestehende Gesetz gerichtet. Aber auch sonst finden die Ausführungen keine Stütze in den Verhältnissen. In der Sparkassenkommission sitzen die Kreistagsabg. Krüger und Kühnbaum, der Vertreter für Podgorz, neben zwei Großgrundbesitzern und dem Landrat als Vorsitzer. Das ist doch eine günstige Zusammensetzung. Die Worte des Herrn Ökonomierats Wegner habe ich nur aufgefaßt als eine Mahnung zur Sparsamkeit, wozu die Bahn nur den zufälligen Anlaß bot. Im übrigen bemerke ich, daß mit Politik sich der Kreistag nicht befassen soll. Kreistagsabg. Ökonomierat Wegner: Wir haben häufig über die Scharnauer Bahn gesprochen und jedesmal habe ich die Verpflichtung anerkannt, diesem Teil des Kreises auch etwas zu gute kommen zu lassen und ihm eine Bahnverbindung zu geben. Ich bin erstaunt, daß mir vorgeworfen wird, ich sei nicht gerecht gegen den Kleingrundbesitz. Und mit großer Trauer sehe ich das Zerwürfnis, das sich in letzter Zeit im Vaterland herausgebildet hat. Groß- und Kleingrundbesitzer ziehen denselben Strang und werden am besten tun, wenn sie Hand in Hand gehen. Kreistagsabg. Krüger: Ich bin ebenfalls ein Gegner dieser Bestrebungen, die auf eine Spaltung und Schwächung der Landwirtschaft hinarbeiten. Gerade deshalb habe ich die Sachen hier zur Sprache gebracht, um die Ursachen der Unzufriedenheit, die der Bauernbundbewegung einige Nahrung gibt, aus der Welt zu schaffen. Es gibt noch Dutzende von Kommissionen, lassen Sie da auch den Kleinbesitz hinein. Landrat Dr. Meister: Der Vorredner befindet sich in einem Irrtum. Es gibt keine solche Kommissionen bei uns. Die einzige Kommission, die noch vorhanden, ist die Krankenhauskommission und in dieser ist die Parität (Gleichheit von Groß- und Kleinbesitz) gewahrt. Die Beschwerden des Vorredners sind auf unsere Verhältnisse nicht passend. Es folgt die Beratung der Vorlage des Kreisausschusses betr. die

Ordnung für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer

vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten, im Landkreise Thorn. Landrat Dr. Meister: Der Ausschuß legt keinen Wert darauf, neue Steuern aufzuerlegen. Aber er hält es für seine Pflicht, auf das Recht aufmerksam zu machen, das dem Kreise nach dem Gesetz vom 15. Juli 1909 zusteht, von der unverdienten Wertsteigerung bei Grundstücken eine Steuer zu erheben. Es heißt, daß nur die Gemeinden im Besitz der Steuer verbleiben sollen, die sie vor 1909 eingeführt, aber vielleicht ist es doch noch nicht zu spät. Im Landkreise pflegen die Werte nicht so zu steigen wie in der Stadt durch Ausbau von Stadtteilen; der Wert wird hier meist durch die Person des Besitzers gesteigert. Aber doch kommt auch hier unverdienter Wertzuwachs durch Kreisanlagen vor. Im Vordergrund der Vorlage stehen jedoch nicht finanzielle Gesichtspunkte. Die ungesunden Verkäufe sollen getroffen werden, wie die Veräußerung eines Gutes, das 350 000 Mark gekostet, für 750 000 Mark, ohne daß es irgend verbessert war, oder der Verkauf eines Gutes von mittlerem Boden für 600 Mark der Morgen. Das soll getroffen werden, indem 10 Prozent des Wertzuwachses vom Kreise erhoben werden. Geplant war die Erhebung von 15 Prozent, doch hat sich der Herr Regierungspräsident bereit finden lassen, eine Herabsetzung auf 10 Prozent gutzuheißen. Der feste Grundbesitz soll dagegen geschont werden. Für jedes Jahr des Besitzes in derselben Hand soll eine Ermäßigung der Steuer um 2 Prozent erfolgen, sodaß bei längerem Besitzstand Steuerfreiheit eintritt, wie folgendes Beispiel zeigt. Der frühere Wert eines Grundstückes betrage 100 000 Mark, der Verkaufswert 130 000 Mark, die Besitzdauer 15 Jahre. Der Wertzuwachs beträgt alsdann 30 Prozent, nach dem Entwurf des Kreisausschusses tritt Steuerfreiheit ein, weil der Wertzuwachs nur 2 Prozent für jedes Jahr, in welchem das Grundstück in ein und derselben Hand gewesen ist, beträgt. Von dem aus dem Bezirk einer Stadt- oder Landgemeinde eingehenden Ertrage der Steuer fließt die Hälfte in die Kasse dieser Gemeinde. Kreistagsabg. Ökonomierat Wegner glaubt, daß bei Todesfall des Mannes die Witwe in eine schwere Lage kommen könnte durch eine bedeutende Zahlung. Den Prozentsatz finde er hoch. Die jetzigen hohen Güterpreise seien verrückt, sie führen zum Ruin. Man scheine zu glauben, daß die jetzigen Getreidepreise von Dauer sein werden, was nicht zu erwarten ist. Die Beschlußfassung würde vielleicht besser noch vertagt. Kreistagsabg. Krüger hält auch eine Vertagung für empfehlenswert. Kreistagsabgeordneter Bürgermeister Hartwich-Culmsee wendet ein, daß die „trauernde Witwe" zwar immer sehr ziehe, aber mit Unrecht, da der Käufer die Steuer zahle. Die Steuer sei den Landgemeinden nur zu empfehlen. Kreistagsabg. Günther-Rudak: Die Umsatzsteuer trifft hart, aber die Wertzuwachssteuer ist im Grunde doch eine erfreuliche Erscheinung, auch für die Witwe. Ich bitte, die Steuer anzunehmen. Nachdem Landrat Dr. Meister darauf hingewiesen, daß der günstige Augenblick verpaßt sein werde, wenn ein Beschluß jetzt nicht zustande kommt, wird die Vorlage mit einigen von Kreistagsabg. von Kries-Friedenau beantragten Abänderungen einstimmig angenommen. Danach sollen nicht nur die Grundstücke, sondern auch die Rechte, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten, getroffen werden; eine Änderung in der Zusammensetzung einer Gesellschaft kann schon steuerbar sein. Hierauf macht der Vorsitzer Mitteilung über die Verwendung der Überschüsse des sog. Notstandsfonds. Es sind erspart 15 Prozent, oder 47 000 Mark. Davon sind für die Deichverlängerung in der Nessauer Niederung 10 000 Mark bewilligt, 22 000 Mark sollen eingezahlt werden in den Fonds zur Gründung einer großen Kommunalkreisbank, die das Anleihewesen regeln soll, 1500 Mark sind einem Kleinbesitzer, der durch Wasserschaden gelitten, vorgestreckt und 2000 Mark für Beamtengehälter gezahlt. Ein Rest von 10 000 Mark soll nicht verausgabt, sondern als Grundstock eines Notstandsfonds zurückbehalten werden. Zum Schluß fanden noch Kommissionswahlen 2c. statt.

Mannigfaltiges.

(Der Harzburger Hotelbrand) hat jetzt vor dem Schwurgericht in Braunschweig seine Sühne gefunden. Der Hotelbesitzer Buchheister, der den Brand angelegt hatte, um durch die Versicherungssumme seine schlechten Vermögensverhältnisse aufzubessern, wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, seine Ehefrau zu vier Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust und der Arbeiter Heinrich Buchheister zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

(Eine Explosion) erfolgte Mittwoch Nachmittag in Arklow (Irland) in Kynochs Korditwerken. Zwei Personen wurden getötet, mehrere verletzt.

(Im Gitterbett erstickt.) Das zweijährige Söhnchen eines Handwerkers in Essen (Ruhr) rutschte nachts im Schlafe mit dem Kopf durch das Stabgitter an seinem Bett. Der Kleine blieb mit dem Kopfe hängen uud erstickte. Als die Eltern hinzukamen, war das Kind schon tot.

(Selbstmord aus Versehen.) Beim Spielen mit einem Revolver im Speisesaal eines Hotels in Genf erschoß sich der 24 Jahre alte russische Fürst Scibor aus Kiew.

Gedankensplitter.

Solang' noch fest die Berge stehn
und grün der Mai sich wird entfalten,
müßt' es doch wunderlich ergehn,
wenn man nicht könnt sich frisch erhalten!

G. Kinkel.

ff. Porter
BARCLAY, PERKINS & Co.
unser Original echtes Porterbier ist nur mit unserem ges. gesch. Etiquette zu haben.

Federn * Handschuhe,
werden
in allen Farben gefärbt
oder chemisch gereinigt
bei

J. H. Wagner,
Färberei, chemische Wäscherei,
Elisabethstrasse 10.

Operngläser,
Krimstecher.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
GustavMeyer.

Einziges
Margarine-Spezial-Geschäft
am Platze,
nur Bachestr. 2, Ecke Breitestr.
empfiehlt
feinste Tafel
à Pfund 62 Pf.
Dieselbe wird nur in 1 Pfundstücken geliefert und ist guter Landbutter gleichkommend. Jede Hausfrau mache einen Versuch.
Marke Mohra,
Marke Siegerin.
Täglich frischer Ausstich.
Keine Kartonwaren, nur frisch aus Kübeln, ist zu empfehlen.

Sprungfähige u. jüngere
Eber

des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.
Meyer zu Eissen,
Napolle bei Kl.-Trebis.

Svalöfs
Primus-Saatgerste
beste Gerste für Westpreußen, mehrere erste Preise auf Braugersten-Ausstellungen, pro Zentner 9 Mark ab hier.
Fischer,
in Lindenhof bei Thornisch-Papau.

Muldenperle,
feinste Tafel-Margarine, ersetzt
Molkerei-Butter
vollständig, weil sich dieselbe durch ihre Butterähnlichkeit und Fetthaltigkeit zum Backen, Braten und Brotaufstrich eignet.
Alleinverkauf in Thorn bei
Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Empfehle zum bevorstehendem
Osterfeste:
Frischgesch. Puten,
Hühner,
junge Tauben,
Birkhähne,
Birkhennen.
Heinrich Netz.
Fernsprecher 289.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und neuesten Mustern.
Man verl. kostenfr. Musterbuch Nr. 172.
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Prima doppeltgesiebtes
Roggenstrohhäcksel
in bekannter Qualität, sowie
gutes Streustroh
offeriert zu billigsten Preisen
Bruno Hielscher, Häckselwerk,
Thorn, Kasernenstraße 11—13.

Habe noch größere Posten
Sauerkohl
abzugeben.
A. Knitter, Tuchel.

Vorzüglichen, flaschenreifen **Porter**
— Barclay Perkins & Co. —
pro Fl. 35 Pf., Wiederverk. billig.
Paul Krug,
Gerechtestr. 8/10 Telephon 573.
Biergrosshandlung.

Wir lösen von heute ab
am 1. April 1910
fällige Zinsscheine
kostenfrei an unserer Kasse ein.
Ostbank für Handel und Gewerbe,
Zweigniederlassung Thorn,
Brückenstr. 36.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt
gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 **bestanden 139 Prüflinge,** darunter **20 Abiturienten** (14 Gymnasiast., 2 Realgymnasiasten, 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler).
Prospekt.


Sogar ein Hofkoch
würde keinen Unterschied in den Speisen herausschmecken, wenn solche anstelle von
Butter
mit
Solo
(feinste Margarine) bereitet sind. In Geschmack und Aroma von dieser nicht zu unterscheiden.
Man versuche auch die Delikatess-Margarine
Rheinperle
den beliebten Butter-Ersatz der feinen Küche!
Alleln. Fabrikanten: HOLL. MARGARINE-WERKE JURGENS & PRINZEN, G. m. b. H., GOCH (Rhld.)


Haus- u. Küchengeräte
empfiehlt
Emil Knitter, Thorn,
Altstädt. Markt 36.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
kaufmännische Ausbildung
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jedes Alters fanden dadurch ihr Lebensglück.
Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.
Erstes deutsches Handels-Lehr-Institut
Danzig. **Otto Siede,** Elbing.

Neue, elegante Saloneinrichtung
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen
Gerberstraße 25.

Garten mit Laube
und Zaun zu verpachten. Näheres durch
C. Bonath, Gerechtestr. 2 (Laden).

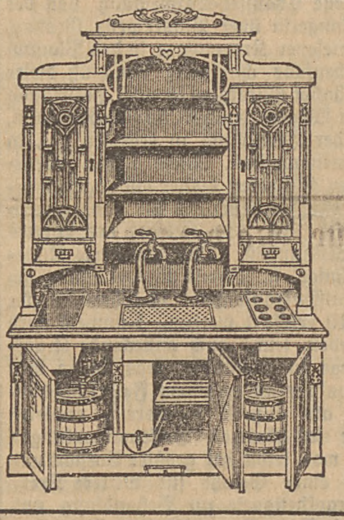
Für Fahrräder
Continental

Prima
Seit mehr als einem Jahrzehnt die führende Marke. Allerbeste Qualität. Längste Haltbarkeit.

Centrum
Trotz des billigen Preises als wirklich zuverlässiger Reifen jedem Radfahrer zu empfehlen.

Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha Co.
Hannover.


Spezialität: Stobbe's
extrafeiner
Machandel Nr. 00
sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.
Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof,
Dampf-Destillation,
Machandel-, Branntwein- u. Likörfabrik.
Gegründet anno 1776.
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
Vertreter: **Walter Güte, Thorn,** Altstädt. Markt 20.
Originalflasche. Warenzeichen unter Nr. 34995.


Bierapparate
nach neuester polizeilicher Vorschrift,
Eisschränke,
Ladentische,
Repositorien
für Destillationen, Restaurants, Konditoreien, Kolonialwaren- u. Drogengeschäfte, Meiereien 2c., in moderner praktischer Ausführung und jeder Preislage fertigen an als Spezialität in eigener Fabrik
Oster & Co.,
Königsberg i. Pr.,
Weidendamm 10.


Schmiedeeiserne ausgemauerte,
Spar-Kochherde,
fix und fertig zum Gebrauch,
offerieren in jeder Grösse und Ausführung
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Neue Pianinos von Mk. 450 an
empfiehlt
C. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.
Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Gravier-Anstalt
Heinrich Rausch,
Brückenstraße 16, pt. Brückenstraße 16, pt.
(frühere Räume des Vorschuß-Vereins.)
Gravierungen von Wappen, modernen Monogrammen und Inschriften
in Gold, Silber, Stahl, Elfenbein 2c.
Anfertigung von Metall-Türschildern,
Schablonen — Petschaften — Emaille-Schildern — Kautschukstempel.

Bier-Apparate
werden nach den neuesten Polizeivorschriften sachgemäß ausgeführt von Firma
Johannes Block,
Installationsgeschäft, Thorn,
Heiligegeiststraße 6/10, Fernsprecher 254.

Kleines Hausgrundstück,
event. mit Garten, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **T. W.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Gymnasiasten
oder Töchter finden in Lehrerfamilie Pension. Meldungen unter **R. Th.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Einige Pensionäre
finden zum 1. 4. gute Aufnahme mit Familienanschluß
Mellienstraße 74, Gartenhaus.

Anst. Fräulein als Mitbewohnerin ges. Turmstraße 12, 2, l.

Billige Pension zu hab n Gerechtestr. 2, 2 r.

Photograph. Bedarfsartikel

Alle Neuheiten
Entwickeln von Platten und Films.
C. BONATH, Gerechtestr. 2,
Telephon 536.

Vornehme Einbände
Gesangbücher
zu billigsten Preisen
(Nameneindruck gratis)
empfiehlt
Max Gläser,
Buchhandlung.

Geprüfte Lehrerin
erteilt Anfangsunterricht und Nachhilfestunden. Zu erfragen
Schulstraße 7, pt., r.

2—5 Mark und mehr täglich zu verdienen.
Prospekt gratis. — Adressen-Verlag
Joh. H. Schultz, Cöln W 115.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer
(sep. Eingang) von sofort zu vermieten.
Araberstraße 3, 2. vorn.

Möbl. Zimmer
mit Pension und separatem Eingang vom 1. April anderweitig zu vermieten
Bäckerstraße 9, 1 Tr., l.

Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm.
Bankstraße 4, 1. Näheres 2 Tr.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Schuhmacherstr. 24, 1.

Freundl. möbl. Zimmer in ruhigem anständ. Hause zu vermieten
Gerberstr. 13/15, 3, Gartenhaus.

Mehrere gut möblierte Zimmer
mit Pension zu haben
Schillerstraße 8, 3.

Möbl. Offiziers-Wohnung zum 15. 3. zu vermieten Junkerstraße 6.

M. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 27, 1.

Wohnung vom 1. 4. zu vermieten.
Junkerstraße 6.

---

1 möbl. Zimmer mit gut. Pens. v. sof. zu vermieten Baderstr. 20, 2 Tr., r.

---

2 sehr gt. möbl. Zim. mit Bad v. 1. 4. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

---

2 gut möbl. Zimmer zu vermieten
Bäckerstraße 47, 2.

---

1 möbl. Zimmer an ruh. Mieter z. vm.
Gerstenstraße 16, part.

Gut möbliertes Vorderzimmer
(Schreibtisch) per 1. 4. zu vermieten.
Besichtigung bis 3 Uhr.
Altstädt. Markt 34, 3.

Mehrere möbl. Zimmer mit auch ohne Pension sof. zu vermieten Brückenstr. 13, 3 Tr.

Möbl. Zimmer mit Pension an Dame zu vermieten Schillerstr. 2.

Laden
sowie 2 einzelne Zimmer, Geschäftskeller, Pferdestall, sind zu vermieten
Mellienstraße 90.

---

1 Wohnung,
3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu verm.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Breitestraße 43
ist die seit vielen Jahren von Fräulein Marquardt bewohnte III. Etage, 4 Zimmer mit Zubehör, vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. **Duszynski.**

Herrschaftliche Wohnung,
neun Zimmer, Pferdestall zu drei Pferden und aller Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Kleine Wohnungen
(1 freundliche Stube) zu vermieten.
Mauerstraße 38, 1.

Wohnung
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. Näheres bei
Stelzer, Brückenstr. 40, 3.

Schloßstr. 14, 3. Et.
1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. 4. 1910 zu vermieten. Zu erfragen
Gerberstraße 27, 2 Tr.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Kleine freundl. Hofwohnung
an ruhige Mieter (kinderloses Ehepaar bevorzugt) zu verm. Strobandstr. 20.

Großer Speicher von sof. o. 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

Pferdestall
sofort zu vermieten.
Araberstraße 14.

Helle Tischlerwerkstatt zu vermieten
Elisabethstr. 9, 1, l.

Nr. 66. Thorn, Sonnabend den 19. März 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der Flottenbau der Zukunft.

Am Mittwoch wurde in London eine auf drei Tage einberufene Versammlung des Instituts der Marinebaumeister in der Halle der Royal Society of Arts eröffnet. Konteradmiral Bacon, welcher Kapitän des Schlachtschiffes „Dreadnought" bei seiner ersten Indienststellung war, hielt einen wichtigen Vortrag über die Entwicklung der Kriegsschiffe in der Zukunft. Als Direktor der Flottenartillerie und des Torpedos gilt der Konteradmiral für eine Autorität auf diesem Gebiete. Er prophezeite, daß das Schlachtschiff der Zukunft um fünfzig Prozent größer als der „Dreadnought" werden würde, und trat offen als Befürworter der großen Schiffe auf. Das Schlachtschiff sei nur ein Geschützboden; der Fortschritt im Schlachtschiffbau ziele daher stetig auf erhöhte Geschützwirkung ab. Die Treffsicherheit des heutigen Geschützes sei größer auf 12 000 Meter als die des Geschützes vor 30 Jahren auf 2000 Meter. Das heutige Geschütz schlage auf 6000 Mtr. jeden auf einem Schiff angebrachten Panzer durch. Es sei keinerlei Aussicht vorhanden, jemals Panzer herzustellen, die nicht von den künftig herzustellenden Geschützen durchschlagen werden könnten. Die Torpedo würden in der Zukunft eine Taktik herbeiführen, welche mehr den Kämpfen zwischen einzelnen Schiffen als zwischen Geschwadern gleichen würde. Der Größe des Geschützes würden keine Grenzen gezogen werden, außer wenn die Nationen solche vereinbarten, was jedoch nicht wahrscheinlich sei. Das jetzige Schlachtschiff würde sich wahrscheinlich zu einer Schlachtschiffgruppe, bestehend aus einem dazu gehörigen Kreuzer mit entsprechender Begleitung von Torpedofahrzeugen, entwickeln. Dies würde den Flottenoffizieren Gelegenheit zur Entfaltung von Fähigkeiten gewähren, wie sie ihre Vorgänger sich nie träumen ließen.

Wikingerschiffe.

Von G. von Koldemanz (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Die Ausgrabung eines Wikingerschiffes an der Südküste der Bretagne auf einer kleinen Halbinsel bei Port Maria hat vor kurzem wieder die Aufmerksamkeit auf jene normannischen Eroberer gelenkt, die bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts unumschränkte Beherrscher der See im nördlichen Europa blieben und jahrhundertelang durch ihre verwegenen Raubzüge der Schrecken der europäischen Küsten und Flußmündungen waren. Man fand die Reste des Wikingerschiffes beim Öffnen eines alten Grabhügels, und die zahlreichen, vom Feuer stark mitgenommenen Bronzevasen, goldenen Schmuckstücke, Waffen, Schildbuckel und Beile beweisen, daß es sich um die Grabstätte eines nordischen Seekönigs handelt, der hier im Schmuck seiner Kleidung und Waffen in einem Schiffe verbrannt wurde. Die französischen Gelehrten geben als Zeit für die Entstehung des Schiffes das Ende des 9. Jahrhunderts an, und man geht wohl nicht fehl, wenn man den Fund mit den im ersten Viertel des 10. Jahrhunderts gegen die Bretagne gerichteten normannischen Eroberungszügen in Verbindung bringt.

Bis zum Jahre 1863 war man für die Kunde der mittelalterlichen Seeschiffe, abgesehen von den geschichtlichen Nachrichten, auf Darstellungen der Wikingerschiffe auf Runensteinen und Teppichen angewiesen. Der sehr primitive Bildstein von Häggeby in Schweden, jetzt im Stockholmer historischen Museum, zeigt ein Boot mit einem Steuermann und zwölf Ruderern, aber keine Spur von einem Maste; ebenso der Bildstein von Bro auf der Insel Gotland. Dagegen zeigen die wahrscheinlich aus dem 10. Jahrhundert stammenden Bildsteine von Högbro und Stenkyrka auf Gotland imposante Segelschiffe und die typischen Rundschilde über den Ruderöffnungen. Die im 11. Jahrhundert gefertigte Tapete von Bayeux, die den Zug Wilhelm des Eroberers gegen England darstellt, gab dann weitere Kunde von dem Aussehen der Wikingerschiffe.

Am 18. August 1863 wurde im Nydamer Moor in Schleswig, nahe dem Alsener Sunde, das erste Wikingerboot freigelegt. Es war ein zwischen den beiden Steven 22,55 Meter langes Ruderboot, ein sogenanntes Langschiff. Das in der Mitte 3,30 Meter breite Boot trug an der rechten Seite ein 3 Meter langes Steuer. Die Kielplanke war flach, damit das Schiff leicht auf den Strand gezogen werden konnte. Abgesehen von den germanischen Einbäumen und den englischen Coracles (Schiffe aus Leder und Flechtwerk), ist dieses aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. stammende Nydamer Boot der älteste Zeuge nordischer Schiffsbaukunst im frühen Mittelalter, es bildet jetzt eine Zierde des schleswig-holsteinischen Museums vaterländischer Altertümer in Kiel

Diesem ersten Funde an der südlichen Ostseeküste folgte 1867 ein zweiter in dem norwegischen Kirchspiel Tune bei Ferederikstadt; doch dieses Boot war so winzig, daß es wenig neue Aufschlüsse geben konnte. Immerhin zeigte es eine Mastspur aus Eichenholz.

Erst das Jahr 1880 brachte einen Fund zutage, der volle Aufklärung über den Bau der Wikingerschiffe gab. Bei dem norwegischen Gut Gokstadt am Sandefjord fand man in einer Anhöhe ein über 20 Meter langes Wikingerschiff, die gewaltige Grabkammer eines nordischen Seekönigs, der dort im vollen Schmuck seiner Waffen mit seinen Lieblingstieren bestattet war. Das Fahrzeug hatte sich in dem blauen Ton des Hügels vorzüglich erhalten und war nur durch den Druck der Erdmassen etwas flach gedrückt worden. Leider war der Vordersteven, der wohl den üblichen Drachenkopf trug und deshalb aus weicherem Holz gearbeitet war, verwittert. Die Länge des Gokstadter Schiffes von Steven zu Steven beträgt 23,80 Meter, die größte Breite 5,10 Meter, der Tiefgang ist 1,12 Meter. Es war für 32 Ruderer eingerichtet, an jeder Seite 16, und konnte wohl ungefähr 50 Personen tragen. Das Boot trug einen Mast, dessen oberes Ende abgehauen im Bootsraum lag, und konnte auch durch Segel bewegt werden. An der rechten hinteren Schiffsseite befindet sich ein über 3 Meter langes Steuerruder. Das Schiff besteht aus aneinander genagelten Planken, die sich über zwanzig Rippen wölben. Die Reeling verläuft parallel zur Wasserlinie, erhebt sich aber vorn und hinten etwa 2 Meter hoch, wodurch die Seetüchtigkeit des Schiffes erhöht wurde. Solange man segelte oder ankerte, bedeckten 32 runde, schwarz und gelb bemalte Holzschilde die Ruderöffnungen. Bei einem Kampfe wurden sie entfernt, da man rudernd kämpfen konnte und die Ruderlöcher dabei frei sein mußten. Ein festes Deck besaß das Schiff nicht. Wenn man vor Anker lag, wurde nachts der Mast niedergelegt und ein Zelt über die ganze Länge des Schiffes gespannt. Gekocht wurde nur am Strande; das Boot enthält deshalb auch, wie fast alle skandinavischen Schiffe des Mittelalters, keine Feuerstelle. Das um die gleiche Zeit wie das jetzt in der Bretagne gefundene Wikingerschiff erbaute Boot ist eine Meisterleistung nordischer Schiffsbaukunst, und eine genaue Kopie des Schiffes hat 1893 die Reise über den Ozean zur Weltausstellung in Chikago angetreten. Man ermöglichte damals durch Nationalsubskription in Norwegen eine bis ins kleinste Detail peinliche Nachbildung des Gokstadter Schiffes. Es hat unter dem Kommando des norwegischen Kapitäns Magnus Andersen seine gefahrvolle Ozeandurchquerung glücklich vollendet und durch Hudson, den Eriekanal wie den Erie, Huron und Michigansee seinen Bestimmungsort erreicht. Das Original ist im Garten der Universität Christiania in einem Schuppen aufgestellt und bildet eine Sehenswürdigkeit der norwegischen Residenzstadt.

Die zeitlich nächsten Funde von Wikingerbooten erfolgten wieder an der deutschen Ostseeküste. Im Jahre 1889 wurde bei dem Dorfe Baumgart in Westpreußen ein zwölf Meter langes Schiff stückweise ausgegraben, das Professor Conwentz im Danziger Provinzial-Museum sehr glücklich konserviert hat. Auch bei Frauenburg in Ostpreußen fand man ein kleineres Boot.

Ein sehr glücklicher Fund wurde im Jahre 1900 mitten im Lebamoor bei dem Rittergut Charbrow in Hinterpommern gemacht. Dieses Boot, von dem ein gutes Drittel geborgen ist, war unter einer 50 Zentimeter starken Torfschicht auf alten Seeboden im Dünensand eingebettet. Der Boden mit 6 bezw. 5 Planken und dem Kiel sowie den verbindenden elf Rippen ist erhalten. Der 13,5 Meter lange und 3 Meter breite Überrest ist jetzt für das Stettiner Altertums-Museum nach dem feststehenden Typus ergänzt worden. An dem Boot fand sich keine Spur von Eisen. Die Planken sind untereinander sowie mit den Rippen und Steven durch Wachholderholznägel verbunden, die Fugen sind mit einem von Holzteer durchsetzten nordischen Moos gedichtet. In der Mitte des Bootes fand sich eine Mastspur; ferner fanden sich Reste eines aus gespaltenen, im Feuer geschwärzten Feldsteinen gebildeten Herdes, sowie Scherben von vorgeschichtlichen Tongefäßen. Der letzte und, man kann wohl sagen, vom kulturgeschichtlichen Standpunkt, interessanteste Fund eines Wikingerschiffes erfolgte im Spätsommer 1904 in einer Grabkammer bei der Stadt Tönsberg in Norwegen. Dieses Wikingerschiff von Oseberg war vier Kilometer vom Meere entfernt und 15½ Meter über dem Meeresspiegel in blauer Tonerde niedergelegt, über der der aus Torf gebaute Grabhügel eine schützende Schicht bildete. Infolge des weichen Untergrundes und durch Verschiebungen des Erdreiches hatte das Boot völlig seine Form verloren und war aus allen Fugen gegangen. Aber der Sorgfalt des Professors G. Gustafsson von der Universität in Christiania ist es gelungen, das Schiff im Jahre 1907 so wiederherzustellen, wie es bei seinem Stapellauf aussah. Die einzelnen Stücke wurden sorgfältig nummeriert und in Christiania durch Behandlung mit heißem Dampf in ihre ursprüngliche Form zurückgebogen. Das Fahrzeug von Oseberg unterscheidet sich von den früheren Funden besonders durch seine reiche und kunstvolle Ornamentik. Die beiden Steven sind mit prächtigen Holzschnitzereien, wahren Meisterwerken der Tier-Ornamentik, geziert. Es war offenbar kein Kriegsboot, sondern ein Prunkschiff, das nur zu kürzeren Lustfahrten benutzt wurde. In der Mitte des Schiffes befand sich eine Grabkammer, die leider schon in alten Zeiten ausgeplündert wurde. Ein Teil des Inhaltes fand sich noch bei dem Schiffe verstreut in der Nähe der Einbruchstelle, die die Leichenräuber in den Hügel gewühlt hatten. Hier fand man auch Teile zweier weiblicher Skelette. Offenbar wurde dieser Grabhügel über der Leiche einer vornehmen Frau aufgetürmt, der nach alter heidnischer Überlieferung ihre Dienerin in den Tod folgen mußte. Zahlreiche weibliche Gerätschaften, Spinngeräte und Garnknäule, füllten die Kammer. Ferner fand man einen Wagen, vier Schlitten, Bettstellen, Küchengeräte, Stoffreste und Federn aus zerstörten Kopfpolstern. Der erste eiserne Anker aus der Wikingerzeit, den man hier gefunden hat, und zahlreiche Gerippe und Knochenreste von Opfertieren füllten den Hügel. Die meisten Gegenstände sind überaus kunstvoll verziert und werden nach ihrer Publikation eine wahre Fundgrube nordischer Ornamentik ergeben. Das Schiff ist etwa hundert Jahre älter, wie das von Gokstadt und stammt ungefähr aus dem Jahre 800.

Wie viele Wikingerschiffe mögen noch im Schoße der Erde ruhen, bis sie der Spürsinn eines Altertumsforschers oder der Zufall in Gestalt eines pflügenden Bauern freilegt! Der jüngste Fund in Frankreich ist besonders interessant, weil er die erste Wikinger-Grabstätte, fern vom Ostseegebiet, das alle anderen bisher aufgedeckten umfaßt, der Nachwelt überliefert hat.

Mannigfaltiges.

(Ein freigesprochener Gattenmörder.) Von dem Schwurgericht in Kolmar wurde nach fünfstündiger Verhandlung der Wirt Bardell, der seine Frau im Streit mit einer Hacke erschlagen hatte, freigesprochen. Bardell hatte in sehr unglücklicher Ehe gelebt. Seine Frau betrog ihn mit einem flüchtig gewordenen Geschäftsagenten und hatte mit diesem sein Vermögen durchgebracht.

(Nach Unterschlagung von etwa 10000 Mark) versuchte sich Donnerstag Morgen der Buchhalter und Kassierer der Gasanstalt in Hirschberg i. Schl. durch einen Schuß in die Schläfe zu entleiben. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

(Die Warenhäuser in Groß-Berlin) haben im vorigen Jahre einen Umsatz von 200 Millionen Mark gehabt.

(Das Verschwinden eines 14jährigen Mädchens) aus Neuwied erregte im September v. J. in der dortigen Gegend Aufsehen. Vor einigen Tagen kehrte das Mädchen zu den Eltern zurück und gab an, es sei im vorigen Jahre von einem Bäcker nach Köln entführt und in einem Kölner verrufenen Hause untergebracht worden. Ferner gab das Mädchen an, in dem Hause würden noch drei andere junge Mädchen von 14 Jahren verborgen gehalten. Bei einer Untersuchung des Hauses wurde entdeckt, daß im oberen Stockwerk in einem kleinen, durch eine Falltür verschlossenen Raum sich drei 14jährige Mädchen, die seit langem verschwunden sind, befanden.

(Wegen Zweikampfs mit tödlichen Waffen) wurden dieser Tage von der Strafkammer zu Bielefeld der Referendar Schumann und der Oberlehrer Dr. Schirmer zu je drei Monaten Festungshaft verurteilt. Sie hatten im August v. J. in der Nähe von Hannover ein schweres Säbelduell ausgefochten, bei dem beide leichte Verletzungen erlitten.

(Die Angst vor dem Polizeihund.) Bei dem Gastwirt Hornig in Greudnitz bei Wittenberg wurde ein Vergnügen abgehalten. Als sich der Wirt am anderen Morgen an seinem Schreibesekretär zu schaffen machte, bemerkte er, daß ihm in der Nacht seine Barschaft in Höhe von 800 Mark gestohlen worden war. Trotz aller Mühe ließen sich keine Verdachtsmomente gegen eine bestimmte Person ausfindig machen. Der Bestohlene wandte sich nun an die Polizeiverwaltung in Dessau mit der Bitte um Entsendung eines Polizeihundes. Dies wurde im Ort bekannt und kam jedenfalls auch zu Ohren des Diebes; denn ehe der gefürchtete Polizeihund eintraf, wurde der entwendete Betrag, eingewickelt in einem Taschentuche, morgens vor der Haustür des Bestohlenen gefunden.

(Das Kurtheater in Ems ist vollständig niedergebrannt.) Ein im dortigen Kaiser-Café Donnerstag Vormittag ausgebrochener Brand griff auf das Kurtheater über, das völlig ausbrannte. Über die Ursache ist, wie die „Emser Zeitung" berichtet, nichts bekannt.

(Von einem Radler totgefahren.) Der Sanitätsrat Dr. Wiedenmann, der Direktor der Heilanstalt Rottenmünster bei Rottweil (Württemberg) ist am Sonntag abend von einem Radfahrer angefahren worden, der ohne Laterne fuhr. Wiedenmann hat einen Schädelbruch erlitten, dem er erlegen ist.

(Ein Thüringer Kurhaus unter dem Hammer.) Bei der Zwangsversteigerung des Dr. Weidhaasschen Kurhauses „Marienbad" in Oberhof wurde ein Höchstgebot von 524 500 Mark erzielt. Dieses Höchstgebot, das sämtliche Hypotheken deckte, wurde von einem Konsortium auf den Namen der Frau Dr. Weidhaas abgegeben. Das Konsortium besteht aus der Herzoglichen Hofkammer in Gotha, einem Berliner Arzt und mehreren Hotelbesitzern in Oberhof und hat sich mit einem Kapital von 250 000 Mark gebildet.

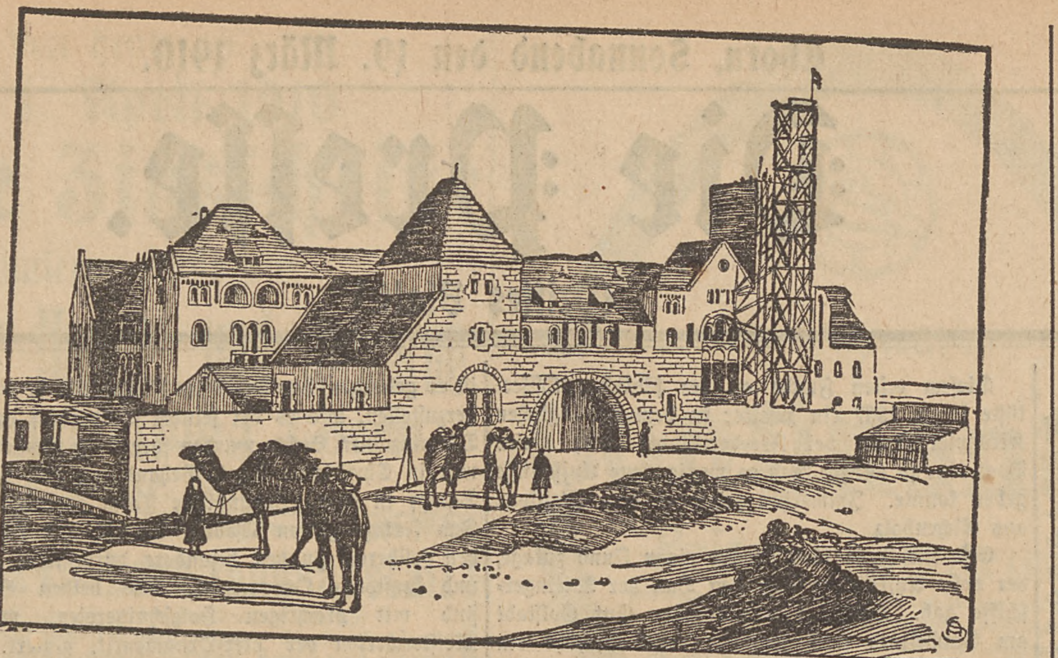
(Die Rache des Verliebten.) In Rorschach in der Schweiz erschoß ein 25jähriger Italiener erst seine 18jährige Geliebte, dann lauerte er auf der Straße zwei Nebenbuhlern auf und feuerte auf sie fünf Schüsse ab. Ein Arbeiter sank schwer getroffen auf der Straße zusammen, der andere erhielt vier Streifschüsse. Der Italiener wurde verhaftet.

(Opfer des Schneesturmes.) Aus Monastir wird berichtet: Bei Inepolos in Mazedonien erfroren zehn Reisende während eines Schneesturmes.

(Tod eines Enkels des Königs Karl X. von Frankreich.) In dem hohen Alter von 85 Jahren ist, wie man aus Paris meldet, der Fürst Charles von Faucigny-Lucinge gestorben. Mit vollen Namen und Titeln hieß er „Charles-Marie von Faucigny, Fürst von Lucinge und von Cystria, Marquis von Lucinge zu Faucigny und von Coligny-le-neuf, Graf von Lucinge und von Coligny-le-vieux, Herr zu Thoires und zu Coligny". Er war das Oberhaupt einer aus Savoyen stammenden und dort noch jetzt angesessenen alten Adelsfamilie und vom Blute der Coligny, die, wie man weiß, auch zu den Vorfahren des deutschen Kaisers zählen, floß, ebenfalls vom Vater her, ein Tropfen in seinen Adern. Von mütterlicher Seite her aber — und das ist interessanter — war er ein Enkel Karls X., des letzten Königs von Frankreich aus dem älteren Zweige der Bourbonen. Und der Tod dieses alten Grandseigneurs, der in der Pariser Aristokratie angesehen und geachtet war, weckt sehr romantische Erinnerungen. Sein Vater war der Fürst Ferdinand von Faucigny-Lucinge, der 1866 starb, seine erst 1886 verstorbene Mutter hieß bei ihrer Geburt, die 1808 zu London erfolgte, Charlotte Brown, später Charlotte „Gräfin von Yssoudun". Sie war eine der beiden Töchter, die eine schöne englische Predigerstochter, Amy Brown, dem flatterhaften Herzoge von Berry, dem Sohne des Königs Karl X. von Frankreich, schenkte, als die Bourbonen während der Herrschaft Napoleons vertrieben im Auslande lebten. Die andere Tochter Amy Browns und des Herzogs von Berry, Luise Brown, erhielt den Titel einer „Gräfin von Vierzon". Yssoudun und Vierzon sind die wichtigsten Ortschaften in der französischen Provinz Berry. Als der Dolch des Fanatikers Louvel den Herzog von Berry am 14. Februar 1820 in der Pariser Oper zu Tode getroffen und die ganze königliche Familie, mit seinem Oheime Ludwig XVIII. an der Spitze, sich um den Sterbenden versammelt hatte, gestand er seiner Gemahlin, Karoline von Neapel, die Existenz dieser beiden Töchter ein. Und die Herzogin ließ sogleich die kleinen Mädchen holen und versprach, für sie zu sorgen. Sie hielt das Versprechen. Später ist behauptet worden, Amy Brown und der Herzog von Berry wären rechtmäßig verheiratet gewesen, und es ist viel Tinte für und wider diese Annahme verschrieben worden, bis sie in allerneuester Zeit als grundlos festgestellt wurde. Titel und Besitz des jetzt verstorbenen Fürsten Charles gehen, da sein ältester Sohn vor ihm kinderlos starb, auf den zweiten über, den 42jährigen Prinzen Ferdinand von Faucigny-Lucinge, der nacheinander zwei junge Damen der internationalen Hochfinanz geheiratet hat, in erster Ehe eine Tochter des Grafen Cahen-d'Anvers (des in Italien gegraften Antwerpener Bankiers Cahen) und nach deren Tode das Fräulein May Ephrussi, eine Verwandte der Rothschild griechischen Ursprungs.

(Der verklagte Botschafter.) Die Pariser Richter werden sich, wie man aus Paris schreibt, höchstwahrscheinlich in naher Zeit mit einem Prozesse zu beschäftigen haben, der sehr interessante Einblicke in die Art, wie die Ehen mancher Dollarprinzessinnen und europäischer Aristokraten zustande kommen, eröffnen wird. Mr. Olivier E. Bodington, ein in Paris lebender amerikanischer Advokat, ist der Kläger, und der Beklagte

ist Mr. John G. A. Leishman, der Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Italien, der, bevor er in den diplomatischen Dienst ging, Bankier war, mit dem Milliardär Carnegie in enger geschäftlicher Verbindung stand und die „Carnegie Steel Co." als Präsident leitete. Herr Bodington verlangt von Mr. Leishman die Zahlung von 5000 Dollars, also 20 000 Mark. Er behauptet, Mr. Leishman schulde ihm diese Summe für die Dienste, die er ihm im Jahre 1904 dadurch geleistet habe, daß er zwischen Mr. Leishman, der zu jener Zeit nordamerikanischer Gesandter in Konstantinopel war, und dem Grafen Louis de Gontaut-Biron, dem Verlobten und nachmaligen Gatten seiner Tochter, Miß Martha Leishman, ein „finanzielles Arrangement" getroffen habe. Man kann sich die Natur dieses „finanziellen Arrangements" ohne besondere Anstrengung der Phantasie vorstellen. Und der Graf Louis de Gontaut-Biron scheint eines ziemlich hohen „finanziellen Arrangements" bedürftig gewesen zu sein, wenn der Advokat, der es vermittelte, für seine Mitwirkung ein so beträchtliches Honorar fordert. Mr. Leishman weigert sich, die 5000 Dollars zu zahlen. Daher hat Mr. Bodington jetzt das Bankdepot des Botschafters in dessen Vaterstadt Pittsburg mit Beschlag belegen lassen. Eine gerichtliche Auseinandersetzung ist dadurch offenbar unvermeidlich geworden.



Die Kaiserin Auguste-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberge,

die in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Eitel-Friedrich am 9. April feierlich eingeweiht werden wird, verdankt ihre Entstehung dem Besuch des Kaiserpaares in Jerusalem. Der Kaiser hatte einer Deputation der deutschen Gemeinden in Palästina die Errichtung eines Erholungsheims auf dem Ölberge zugesagt, das auch Gemeindesäle und eine Mädchenschule enthalten soll. Am 27. Januar 1907 unterschrieben die Mitglieder des Kaiserhauses die Stiftungsurkunde; zu Ostern 1907 wurde der Grundstein gelegt und unter der Leitung des Regierungsbaumeisters Leibnitz und des Architekten Otto Hoffmann mit dem Bau begonnen. Die Gesamtkosten stellen sich auf 2 225 000 Mark, die zum großen Teil durch Gaben des Kaisers und der Kaiserin gedeckt wurden. Jetzt ist die Anstalt betriebsfertig. Sie wird später von der Balley Brandenburg des Johanniterordens übernommen werden.

Der ewig Lachende.

(Berliner Gerichtsszene.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn man den Arbeiter Fritz Schäfer sah, wie er auf einer Korridorbank im Moabiter Justizpalaste der kommenden Dinge harrte, so glaubte man einen Menschen vor sich zu haben, dem eben eine Erbschaft zugefallen war. Ein andauerndes vergnügtes Lächeln verklärte seine Züge, das auch nicht schwand, als er der Aufforderung des Gerichtsdieners nachkommend auf der Anklagebank Platz nehmen mußte.

Vors.: „Sie sind der Arbeiter Schäfer?"

Angekl.: „So schteht et wenigstens in meinen Ursprungspapieren!"

Vors.: „Warum lachen Sie denn eigentlich fortwährend? Das ist an dieser Stelle ganz unpassend!"

Angekl.: „Icke un lachen? Nee, Herr Jerichtshof, jlooben Se man sowat nich von mir! Wenn eener uff't Bänkchen steht, denn is ihm merschtentheels mehr kottrig un nich lachrig; un wenn ick sonst ooch keen Flennbruder bin, heut is mir aber janz un jar nich extra, wenn ick mir ooch janz unschuldig fühle!"

Vors.: „Die Tatsache, daß Sie aber immer wieder lachen, steht im Widerspruch mit Ihren Angaben!"

Angekl.: „Sehn Se, Herr Jerichtshof, det liejt so an mein Jesichte! Ick bin mit's Lachen jeboren un werd ooch mit's Lachen schterben! Wat meenen Se woll, wat ick von wejen det lachende Jesichte for Keile als Junge kriegte! Jemehr ick heulte, jemehr sah et nach Lachen aus, un denn setzte et immer kräftijere Hiebe!"

Vors.: „Das interessiert uns nicht! Sind Sie verheiratet?"

Angekl.: „Jewiß, mit 'ne Frau!"

Vors.: „Das ist selbstverständlich! Mir scheint es nun so, als ob Sie betrunken wären."

Angekl.: „Jott bewahre mir davor! Ick kann et beeiden, det ick in mein janzet Leben noch nich eenmal beduselt war! Aber det ick mit 'ne Frau werheiratet bin, is noch lange nich selbstverständlich, denn meine Schwester is nu mit'n Mann verheiratet!"

Der Staatsanwalt sieht den Angeklagten streng an und beantragt eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von drei Tagen wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht.

Vors.: „Sie hören den Antrag des Herrn Staatsanwalts. Nehmen Sie sich jetzt zusammen und verschlimmern Sie sich Ihre Sache nicht noch mehr! Sie sind angeklagt, einen Schutzmann verhöhnt und sich Ihrer Sistierung widersetzt zu haben. Was haben Sie dazu zu sagen?"

Angekl.: „Sehn Se sich meine Visasche an, Herr Jerichtshof, die sagt allens! Et is mir nich im Droom injefallen, mit dem Schutzmann anzubinden; hätt' der nur mir in Ruh jelassen, denn stünd ick nich hier vor det Dribunal! Ick stund damals bei, wie sich zwee Mächens an de Haare zuppten, aber nich zu knapp; un da kommt der Schutzmann, un während die Mächens ausjerückt sind, schreit er mir jleich an: „Vorwärts, weiterjehn!". Un wie ick nich jleich meine Jebrüder Beenekens finde, schiebt er mir so vor sich hin, als wär ick 'n Schlachtochse, wat den letzten Jang macht! „Nanu," sag ick, „wat wollen Se denn von mir? Machen Se sich doch lieber hinter de Frauenzimmer her, oder darf det weibliche Jeschlecht von wejen die Mißjriffer nicht mehr erjriffen werden?" — „Herr," schreit er nu, „wollen Se mir uzen? Wat haben Se denn zu lachen? Jehn Se sofort auseinander!" — „Ick wer mir hüten," sag ick, „verleichte find ick mir nachher nich mehr zusammen!" Det mag ihm nu in de Wut jebracht haben, weil de anderen Leute zu lachten, un er wollt mir arretieren!"

Vors.: „Haben Sie den Schutzmann nicht außerdem noch mit allerlei Schimpfnamen belegt, wie sie in der Anklage angegeben sind?"

Angekl.: „Meeglich wär det schon; aber ick befand mir in de Notwehr, indem er mir so feste beim Wickel hatte, det ick keene Luft mehr jekriegt hätte, wenn ick nich schnell 'n paar Wörter durch die Kehle jejagt hätte! Det ick in sone ängstliche Lage nich erst int Wörterbuch nach recht höfliche Dinger suche, det kann mir keener verdenken!"

Vors.: „Sie sollen sich dann bei Ihrer Abführung mit den Füßen auf den Erdboden gestemmt haben!"

Angekl.: „Wenn ick mir uff den Erdboden stemme, da brauche ick merschtenteels die Füße, indem ick jrundsätzlich nich uff de Hände loofe!"

Vors.: „Weiter haben Sie jetzt wohl nichts mehr zu sagen?"

Angekl.: „Ick will den Schutzmann nich weiter belasten un verzichte uff de Vernehmung von die Zeugen, denn spart ooch der Fiskus die Zeugenjebühren!"

Die Zeugenvernehmung, die trotz Verzichtens des Angeklagten stattfand, fiel so ungünstig für denselben aus, daß der Staatsanwalt eine Gesamtstrafe von 14 Tagen in Antrag bringt, auch den Antrag auf 3tägige Haftstrafe wegen Ungebühr erneuert. Der Gerichtshof erkennt nach dem Antrage, und mit dem gleichen Lächeln auf den Zügen, wie er den Saal betreten, wird er sofort abgeführt.

Gegen das Altern

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Siehe das hochbedeutsame Werk: „Das Altern" von Dr. Lorand Cap. X, 3.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?



Dann empfehlen wir Ihnen

Salem Aleikum

aus rein orientalischen Tabaken hergestellte naturell-aromatische Cigarette. Diese Cigarette wird in Nr. 3 nur lose, in den Nummern 4 bis 10 auch in einfachen Kartons à 20 Stück Inhalt, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft. Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Konfektion bezahlen. Salem Aleikum Cigaretten sind außer zu $3^1/_2$, 4, 5 Pfg. das Stück auch in Luxusqualitäten zu 6, 8 und 10 Pfg. erhältlich. Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze" Inh. Hugo Zietz Dresden.

Zu haben i. d. Cigarren-Geschäften.

Thüringisches **Technikum Ilmenau** Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister. Staatskommissar.

Stellengesuche

Suche per sofort Stellung als

Lager-Verwalter,

Bote oder ähnlichen Posten bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Angeb. unter **T. S. 31** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen,

welches sich in Berlin Kenntnisse in der Goldwarenbranche erworben hat, sucht Stellung als Verkäuferin. Angeb. u. **H. Z. 11** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Rock- u. Hosenschneider

stellt ein

Kühn, Gerberstr. 23.

Einen geweckten Knaben

mit guter Schulbildung stellt als **Lehrling** ein

Walter Bergau,
Buchdruckerei, Podgorz.

Tapeziererlehrling

kann sofort eintreten.

Gebrüder Tews.

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, kann sich melden.

J. Nowak, Konditorei.

Wirtin, Stubenmädchen, Köchin,

Mädchen für alles, Kinderfräulein erhalten gute Stellung durch **Katharina Szapanska,** Stellenvermittlerin, **Thorn, Gerechtestr. 7, 1, r.**

Stützen, Köchinnen,

Stubenmädchen, Mädchen für alles, sowie Verkäuferinnen, Kinderfräulein erhalten gute Stellen auch direkt nach Berlin. **Emma Totzke,** verehelichte **Nitschmann,** Stellen-Vermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung für Konfitürengeschäft gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Zuarbeiterinnen

verlangt sofort **Modesalon Marcus.**

Junges Hausmädch., das bereits gedient hat, per 15. April bei jungem Ehepaar gesucht. **Talstraße 42, 2, rechts.** Vorstellung nachmittags 2—5 Uhr.

Grosse Aufgaben

hat die einheimische Nahrungsmittel-Industrie zu erfüllen, wenn sie bei der ständigen Bevölkerungszunahme den Ansprüchen an einen wohlfeilen und guten Ersatz für die immer teurer werdende Butter nachkommen will. Hier schaffen einen vorzüglichen Ausgleich die bewährten und beliebten Marken

Palmato

allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter — und

Manna

das feinste Cocosspeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:

A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Bursche

von 17—18 Jahren, der mit einem Pferde Bescheid weiß, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Jüngeres, ordentl. Ladenfräulein

zum 1. 4. 10 gesucht. Zu erfragen **Karlsbader Bäckerei, Gerberstr. 25,** vormittags.

Ordentliches Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sucht zum 15. April 1910.

Frau **Sieg,** Elisabethstr. 5.

1 saub., jüng. Aufwartemädchen

für die Nachmittage zugleich zur Aufsicht eines 5jähr. Kindes ges. Mocker, Bergstr. 7.

Gesucht sofort eine

ehrliche, saubere Aufwärterin

für vormittags. Zu erfragen **Brombergerstr. 60, 2, r.,** zwischen 1—3 Uhr.

Saub. gewandtes Hausmädchen,

im Nähen geübt, mit guten Zeugnissen, zum 15. April gewünscht, auch durch Vermittelung.

Frau Erna Goetschel, Thorn, Brückenstraße 5, 1.

Zu verkaufen

Geschäftshaus

mit Hof und Einfahrt, in bester Geschäftslage, zu verkaufen. Angebote unter **3500** an die Geschäftsst. der „Presse".

Ein Wallach



billig zu verkaufen

Mellienstraße 109, 2.

Internationale

Motorboot- u. Motoren-Ausstellung

Berlin 1910.

Protektor: **Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.**

19. März bis 3. April **Ausstellungshallen am Zoo** 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abds.

Ausstellungslose à 3 Mark in allen Verkaufsstellen zu haben.

M. Brockmann's ZWERG-MARKE



mästet schneller als sonst Schweine, Geflügel, Kaninchen, und andere Tiere!

Echt nur, wo unser Zwergschild aushängt! Verlangen Sie das Büchlein „Aus der Praxis — für die Praxis" kostenfrei vom allein. Fabr. M. Brockmann

Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch 122 c.

Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen

Zu Fabrikpreisen zu haben bei: **Paul Weber,** Drogenhandlung, **Alfred Franke,** Drogerie, **Sally Abraham,** Gerechtestr. 16, **A. Kirmes,** Kolonialwaren.

200 Pflanzer-Zigarren umsonst.

Kauften vor der Steuererhöhung große Gelegenheitspartien und versenden daraus, ohne Aufschlag 200 6 Pfg.-Zigarren für 10.90 Mk., 200 ff. 8 Pfg.-Zigarren für 12.90 Mk. oder 200 hochf. 10 Pfg.-Zigarren für 14.90 Mk. Außerdem geben 200 Pflanzer-Zigarren gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 400 Zigarren für 10,90 Mk., 12,90 Mk. oder 14,90 Mk. Nur wer bis zum 31. März bestellt, erhält die 200 Stck. umsonst. Garantieschein: Bei Nichtgefallen Geld zurück. **Gade & Co., Hamburg 36.**

W. Olkiewicz,

Gerechtestr. 27 **Thorn,** Gerechtestr. 27



empfiehlt sein Lager zur

Frühjahrs- und Sommer-Saison

in eleganten und dauerhaften

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

in verschiedenen modernsten Façons bei guter Paßform, zu äußerst billigen Preisen. Bestellungen sowie Reparaturen werden aufs beste u. schnellste in meiner Werkstätte ausgeführt.

Fast neuer Kinderwagen zu verkaufen Coppernikusstraße 35.

Gut erhaltene, gebrauchte Möbel zu verkaufen Katharinenstr. 4, 4, r.

Gartengrundstück,

ca. 2 Morgen, mit 80 m Baufront und Kanalisation und Wasserleitung, billig zu verkaufen.

Mocker, Geretstraße 7.

Besichtigung vormittags.

3 eleg., fast neue, offene

Wagen,

darunter 1 Selbstfahrer, 1 dos à dos, 1 Paar vorn. kräftige

Wagenpferde,

dunkelbr. Stuten, 6- und 8 jähr., 6" gr., auch gut einsp. gef., fromm, zugfest, preiswert zu verkaufen.

J. von Czarlinski, Culmsee, Villa „Thea".

Mein Grundstück

mit 100 Morgen Land, Weizen- und Roggenboden, Gebäuden und Inventar, für 33 000 Mark umständehalber sofort zu verkaufen.

W. Poplawski, Thorn, Leibitscherstr. 29.

Hochtragende

Kuh



steht zum Verkauf.

Emil Sonnenberg, Zlotterie.

Zu kaufen gesucht

Ladentisch,

ca. 1,50 m lang,

Regal,

nicht über 2 m hoch, gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Angebote unter **A. D. 42** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebraucht Kleider,

Möbel, Betten kauft

W. Sumowski, Neust. Markt 14.

Möbl. Zimmer

zu vermieten Seglerstraße 25, 1.